

# Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:  
Rigasches Montagsblatt.

normals „Zeitung für Stadt und Land“.  
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:  
Illustrierte Beilage.

Die „Rigasche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

**Abonnementspreise:** In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halb-, 2 Rbl. viertel-, 75 Kop. monat. (beginnend am 1. eines Monats). Mit Zustellung ins Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halb-, 250 Kop. viertel-, 1 Rbl. monat. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Anzeigensendung ins Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halb-, 3 Rbl. 75 Kop. viertel-, 1 Rbl. 25 Kop. monat. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelj.

**41. Jahrgang.**  
Riga, Domplatz Nr. 11/13.  
Telephon: Redaktion: Nr. 1958.  
Expedition: Nr. 157.

**Insertionsgebühren.**  
Für die 6 mal gespaltene Zeile 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Reflektort 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).  
Preis der Einzelnummer 5 Kop.  
Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

**Abonnements- und Inseraten-Nachnahme im Inlande:** In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Bauske: A. Zeilant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Danaburg: C. Jofes; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringait-Welisch; in Goldingen: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl.; in Hafenpoh: Wilh. Altberg, Buchhandlung; in Kanda: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Lemsa: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. L. Zimmermann, Gottl. D. Reuer; in Mitau: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., H. Munan; in Rostau: E. Schobert, Potrowa, A. u. E. Repl & Co.; in Odesa: Annoncen-Exp. „Veritas“; in Pernau: C. Treufeltdt; in Petersburg: Annoncen-Expedition „Derold“, A. u. E. Repl & Co.; in Reval: Ruge & Ström; in Talsen: J. Kancwicz; in Tulum: Ralf Kretenberg, Droguenhandlung; in Walk: R. Rudoff; in Wenden: A. Plamsch; in Werra: W. v. Goffron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Treu. — **Abonnements-Nachnahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postämtern. — **Nachnahme von Inseraten im Auslande:** durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 177

Donnerstag, den 2. (15.) August

1907

## ТРЕБУЙТЕ ВЕЗДЪ:

# КОНЬЯКЪ ШУСТОВА

### Der Arbeitskampf.

Unter dieser Ueberschrift schreibt die Hoff. Ztg.: In der Entwicklung der Arbeiterbewegung vollzieht sich neuerdings eine Wendung, deren Tragweite nicht unterschätzt werden darf. Jahrzehntlang hat man den Arbeitern zugerufen: Vereintigt euch! In der Organisation sollte die Kraft, die Voraussetzung für den Kampf, die Bürgschaft des Erfolges liegen. In der Tat haben die Gewerkschaften, indem sie bei Streitigkeiten über Lohn, Arbeitszeit und andere Arbeitsbedingungen durch Streiks die Unternehmer in eine Nollage versetzten, zahlreiche Siege errungen. Es ist das beste Mittel zur Erlangung besserer Verträge zu sein, nicht das friedliche Einvernehmen mit den Arbeitgebern anzustreben, sondern durch Rahmung des Betriebes Zugeständnisse zu erzwingen. Die Machtfrage wurde aufgeworfen. Der Arbeiter wurde unerschmeckelt: „Alle Köder stehen still, wenn dein starker Arm es will.“ In zahlreichen Fällen wurde der Zweck erreicht.

Das ist in den jüngsten Jahren anders geworden. Die Arbeitgeber haben von den Arbeitern gelernt, und sie wissen die Lehren so eindringlich zu beherzigen, daß man heute mit einiger Sicherheit voraussagen kann, jeder große Ausstand werde von den Arbeitern verloren werden. Wenigstens dann, wenn die öffentliche Meinung auf Seiten der Arbeitgeber steht. Das hat man bei den Streiks in Hamburg, in Krimmitschau, bei den Siemenswerken, in der Holzindustrie, jetzt im Baugewerbe und bei vielen ähnlichen Anlässen gesehen, insbesondere auch bei den Kämpfen in der Bergindustrie. Der Grund liegt in dem gesteigerten Solidaritätsgefühl der Arbeitgeber und in dem darin wurzelnden Ausbau ihrer Organisationen. Der äußeren Anstoß dazu hat vornehmlich die Malaise geboten, die zu vielen langanhaltenden Ausständen oder Aus-

Ein **Alter**  
**Freund**  
ist besser, als zwei Neue.  
„**Nowost**“  
10 Stück 6 Kop.  
25 Stück 15 Kop.

sperungen führte. Es sei beispielsweise an den Berliner Bierkrieg erinnert, der monatelang währte und mit einer vollkommenen Niederlage der Arbeitnehmer endete.

In zahlreichen Gewerben haben sich die Arbeitgeber zu festen Verbänden zusammengeschlossen und in mancherlei Formen Einrichtungen geschaffen, um mitwillige Angriffe auf den Einzelnen oder die Gesamtheit gemeinsam abzuwehren, den schwachen Versuchungen zu schützen, den tollkühnen schablos zu halten. Wenn Arbeiter häufig, ohne mit den Unternehmern selbst in Unfrieden zu leben, die Arbeit einstellen, nur um kämpfenden Genossen Hilfe zu bringen oder ihre Sympathie zu beweisen, so haben ihnen die Arbeitgeber den Sympathiestreik und Generallstreik abgelernt und verfügen gegenüber örtlichen Ausständen über Ausesperungen in weitem Umfang, um die Streiklassen zu schwächen und zu erschöpfen. Fast durchweg hat sich diese Taktik als wirksam erwiesen. Noch freilich sind diese Wahrnehmungen so neu,

daß die Arbeiter mit ihnen nicht als Regel rechnen wollen. Auf die Dauer aber wird die Erkenntnis nicht ausbleiben, daß es mit dem Streik nicht mehr geht wie in früheren Zeiten, und daß auch für den Arbeiter das Wort gilt: Ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Prozeß.

Bei dem Streik im Berliner Baugewerbe haben die ausständigen Arbeiter die Waffen strecken müssen. Sie haben für die Gesamtheit weder eine Lohnhöhung noch eine Verkürzung der Arbeitszeit erlangt. Wo von einzelnen Bauherren im Gegenzug zu der Arbeitgeberorganisation zeitweilige Zugeständnisse gemacht worden sind, werden die Arbeiter bald genug erkennen, daß diese Bewilligung entweder rückgängig gemacht werden oder in keinem Verhältnis zu den Opfern stehen, die der Kampf den Arbeitern auferlegt hat. Zwölf Wochen lang ist Tausenden der Lohn entgangen; sie haben sich mit dürftigen Unterstüßungen begnügen müssen; viele Arbeiter werden ihre früheren Stellen nicht wieder erhalten; fast überall werden ihnen Arbeitswillige vorgezogen werden; statt gegen festen Lohn wird verschiedentlich wieder auf Akkord gearbeitet werden; Personen, die sich durch Agitation hervorgetan haben, werden zumeist verschlossene Türen finden. Wenige Monate noch, und es wird sich zeigen, daß der Kampf, der dadurch veranlaßt wurde, daß die Arbeiter den von den Arbeitgebern angenommenen Schiedspruch des Berliner Gewerbergerichts zweimal ablehnten, die Lage der Bauarbeiter nicht verbessert, sondern verschlechtert hat. So ist es auch in anderen Gewerben mehrfach geschehen, bald hinsichtlich des Tarifs, bald hinsichtlich des Arbeitsnachweises, bald hinsichtlich anderer Einrichtungen, die die Arbeiter früher errungen hatten.

Feste Arbeitgeberverbände stehen heute den

Arbeiterverbänden nicht nur ebenbürtig, sondern oft überlegen gegenüber. Sie rüsten sich in ruhigen Zeiten für die Kriegführung; sie sammeln reiche Mittel, sie gründen Versicherungen gegen Streiksäden, sie suchen Rückhalt an verwandten Vereinigungen, sie ziehen immer weitere Kreise, um mit achtunggebender Macht auftreten zu können. Sie wissen jetzt so gut wie die Arbeitnehmer, daß Einigkeit stark macht. Durch diese Arbeitgeberorganisationen wird in den gewerblichen und sozialen Kämpfen unverfärbbar eine wichtige Wendung herbeigeführt, die schließlich eine Einschränkung der Streiks bewirken muß. Damit aber wird nicht nur den Unternehmern, sondern auch denjenigen Arbeitern gebiet sein, die friedlich ihrem Erwerb nachgehen und die Aufbesserung ihrer Verhältnisse nicht um jeden Preis, durch Drohung oder Gewalt, sondern durch verständiges Einvernehmen mit dem Arbeitgeber nach Lage des Wirtschaftslebens zu erlangen wünschen.

### Inland.

Riga, den 2. August.

**Der baltischen lutherischen Geistlichkeit** ist das Allerhöchste Wohlwollen eröffnet worden. Die diesbezügliche Verfügung hat, nach der offiziellen Moskwa, folgenden Wortlaut:

Der Herr und Kaiser hat, auf den alleruntertänigsten Bericht des Ministers des Innern über die regenreiche Tätigkeit der Vertreter der evangelischen Geistlichkeit der Disseprovinzen, die während der revolutionären Bewegung im Jahre 1905 mutig dem Aufruhr Widerstand geleistet haben und, ohne sich durch die Drohungen der Aufrührer einschüchtern zu lassen, trotz der unruhigen Zeiten ihrer heilsorgereichen Pflicht treu

Wer nicht zuweilen zu viel und zu weich empfindet, der empfindet gewiß zu wenig.  
J. Paul.

### Johannes Trojan.

Zu seinem siebzigsten Geburtstage, 14. August.  
Von Eugen Jsolant, Berlin.

Auch Johannes Trojan tritt ins Greisenalter; als kerngesunder Mann, der es in seinem siebzigsten Lebensjahre noch wagen durfte, eine Reise zu seinen Kindern und Enkeln nach Toronto am Ontariosee in Kanada zu unternehmen, überschreitet er die Grenze des Mannesalters, zugleich damit die Altersweisheit, das Zwillingenalter kein hohes Alter erreichen, ad absurdum führend. Denn als am 14. August 1837 in einem alten, 1690 erbauten Hause der alten Handels- und Seestadt Danzig Johannes Trojan das Licht der Welt erblickt hatte, war ihm, gerade eine Stunde vordem, ein Schwesterchen schon zuvorgekommen, und als, so berichtet Trojan selbst einmal, die Wehmutter sah, daß der kleine Knabe nicht viel Lebenszeichen von sich gab, sagte sie: „Es braucht nicht ein zweites Weidchen angeschafft zu werden, das junge Herrchen wird seine Augen bald wieder zumachen.“

Na, glücklicherweise hat sich die weiße Frau gründlich getäuscht! Er und sein Schwesterlein, das man auf den Namen Johanna taufte, wuchsen heran und gediehen prächtig, wurden von den älteren Geschwistern verhätschelt und waren besonders glücklich im Sommer, den die Familie stets in einem netten kleinen Landhause in der Danziger Vorstadt Langfuhr, das dem Vater zu eigen war, verlebte. Hier mag sich die Liebe zur Natur in Trojan entwickelt haben, die ihm in seltenem Maße eigen ist. Seine poetische Begabung, die er vom Vater, einem Kaufmann von alter Art, geerbt haben mochte, der der gebundenen Rede mächtig war, hat er frühzeitig zu entwickeln gelernt an Gelegenheitsgedichten, mit deren Anfertigung man ihn

oft beauftragte, seit er als Bierzechnjähriger für ein jüngeres Schwesterchen ein Gedicht zum Geburtstage der Mutter gemacht. Und sein poetischer Tatenrang wurde aufs höchste gesteigert, als er einmal zur Belohnung für ein Gedicht, das er für einen Knaben zum Herjagen am Weihnachtabend anfertigte, vom Vater dieses Knaben ein Taschmesser mit fünf Ringen erhielt.

So kam es, daß er immer den geheimen Wunsch nährte, Schriftsteller von Beruf zu werden, aber der Wille des Vaters stand diesem Gelüste entgegen. Er besog, nachdem er Oftern 1856 sein Abiturienteneexamen bestanden, die Universität Göttingen, um dort Medizin zu studieren. Daß ihm mit dieser Wissenschaft aber feinerlei Liebe und Zuneigung verknüpfte, zeigt die Tatsache, daß er sich nach fünf Semestern von der Medizin scheidet und sich dem Studium der deutschen Philologie zuwandte. „Auch als Student schriftstellerte ich“, so erzählt er, „ich hier und da. Ich schrieb sogar Händchen zusammen, die nach allen Richtungen hin fortgingen, aber immer wieder zu mir zurückkehrten.“

Als Bierzeitungsredakteur aber im Kreise seiner Verbindungsbrüder, der Hausbrauschweiger in Göttingen, entwickelte Trojan schon damals sein eigenständiges humoristisches Talent, aus der Umwelt des Tages den Stoff für seine Dichtungen zu ziehen, das er später als Kladderadatsch-Redakteur in seltenem Maße befreundete; und damals führte er in dieser Bierzeitung, wie später im Kladderadatsch eine scharfe Klinge und war in seinem studentischen Kreise ein gefürchteter Mann der Feder.

Dann starb sein Vater, und Trojan konnte seine geheimsten Wünsche zur Tat reifen lassen, er konnte sich nun ganz der Schriftstellerei widmen. Das tat er mit 25 Jahren, im Jahre 1862. „Ich tat also den furchtbaren Schritt“, so erzählt er, „und mußte die Folgen tragen, die hart genug waren. Auch fand ich es natürlich in der Schriftstellerei ganz und gar nicht so, wie ich es erwartete und geträumt hatte, sondern es war stellenweise recht häßlich. Eine Enttäuschung folgte der anderen, und meine Lage war manchmal ziemlich bedenklich. Dazu geriet ich in eine Gesellschaft

auf, oder schon wieder abstrebender Literaten, die vielleicht nicht die beste war. Jedoch bin ich durch alle Fährlichkeiten glücklich hindurchgekommen und allmählich glückte es mir doch hier und da, anzukommen.“

Schon im gleichen Jahre 1862 trat er in eine feste Mitarbeiterstelle beim Kladderadatsch ein, den er seit dem Jahre 1886 als Redakteur leitete, und viele der gehaltvollen und poetischen Zeitgedichte, die man den Begründern des Kladderadatsch zuschrieb, Dohm und Löwenstein, rührten von Trojan her; die im Kladderadatsch herrschende Gepflogenheit, die Verfasser der einzelnen Beiträge ungenannt zu lassen, raubte dem jungen Dichter die gebührende Anerkennung und führte dazu, daß Johannes Trojan verhältnismäßig spät, sehr spät bekannt geworden ist. Und da für den Autor Ruhm, Bekanntheit und Genanntwerden eine gewisse materielle Bedeutung haben, so hatte Trojan, der aus einem Einkommen von 600 Thalern einst einen eigenen Herd begründete, oft genug mit Sorgen zu kämpfen.

Daß er gleichwohl der Dichter des frohen Gemüts“ allezeit geblieben ist, wie ihn Julius Stinde einmal treffend nennt, ist ein Beweis für die lebenswürdige Harmonie seines Charakters: der bescheidene Mann sah auch in den kleinen Freuden, die das Leben ihm brachte, die Sonnenstrahlen des Glückes, die die Kimmernisse in den Jahren schweren Ringens überstrahlten, bis schließlich hellster Sonnenschein — häusliches Glück und Ruhmesglanz — auf seine Mannesjahre fiel.

Man kann sagen, daß, seitdem nach Dohms Tode Trojan an die Spitze des „Kladderadatsch“ getreten war, er in weiteren Kreisen bekannt wurde. Seine „Gedichte“, „Scherzgedichte“ und „Neue Scherzgedichte“ zogen hinaus, zahlreiche Werke für die Kleinen, die entstanden sind, als sein eigenes Haus von frühlichem Lachen der Kinder widerzuhallen begann, schufen ihm bei Alt und Jung Freunde und Verehrer.

Ueber zwanzig Kinderbücher hat er geschrieben, dazu noch mehrere andere Büchlein, in denen das gesammelt war, was vorher da und dort einzeln, in der „Nationalzeitung“, im „Daheim“ und in anderen Blättern das Licht der Druckerschwärze

erblickt hatte. In dem Büchlein „Für gewöhnliche Leute“, worin neben prächtigen Prosastücken auch Gedichte sich finden, „Von einem zum Andern“, das gesammelte Erzählungen enthält, „Kleine Bilder“, „Von Strand und Haide“, „Das Bismarcker Königsschießen“, das prächtige Humoresken bietet, und in zahlreichen noch nicht in Buchform gesammelten Arbeiten hat Trojan jene prächtige Kleinkunst des Humors gepflegt, in der er wohl neben Heinrich Seidel, mit dem ihn bis zu Seidels Tode innige Freundschaft umschloß, der hervorragendste Vertreter in unseren Tagen war, in einer Zeit freilich, die in ihrer lauten Hast und stüchtigem Jagen dieser Kunst, die mit stillem Behagen genossen sein will, eben nicht sonderlich günstig ist. Daher kommt es denn, daß sowohl Trojan wie Heinrich Seidel, obwohl sie den Besten ihrer Zeit genug getan, keine große Gemeinde wohl gefunden haben, aber dafür eine, die um so inniger an diesen beiden Humoristen hängt, weil diese beiden „Humoristen der alten Schule“ noch etwas mehr sind als nur Humoristen, sie sind echte, wahre Dichter.

Einige Publikationen Trojans fallen aus dem Rahmen seines sonstigen Schaffens heraus, zunächst „Zwei Monat Festung“, das eine Schilderung seines Aufenthaltes auf der Festung Weichselmünde bietet. Trojan war als Kladderadatschleiter wegen eines Preßvergehens im Jahre 1898 zu einer Festungsstrafe verurteilt worden, und wer diese humorvolle Schilderung — das Büchlein war wohl sein erfolgreichstes, es erlebte in kurzer Zeit vier Auflagen — gelesen, der wird dem Dichter gern glauben, was er zwar nur im Scherz sagt, daß diese Festungsstrafe von den vier gerichtlichen Verurteilungen, die er auszusitzen hatte, die mildeste Strafe war, während die härteste in 30 Mt. Geldbuße bestand.

Ein anderes Buch Trojans „Auf der anderen Seite“ bietet uns „Streifzüge am Ontariosee“ und schildert Eindrücke einer Reise nach Kanada, die der Dichter im Jahre 1900 gemacht hatte, als er seine dort lebenden Kinder zum ersten Male besuchte.

Ein Büchlein endlich, „Der Sängerkrieg zu Trarbad“, ist eine Schilderung des Ergebnisses

geblieben sind, indem sie die Pazifizierung der Bevölkerung und die Wiederherstellung der geordneten Ordnung im Lande förderten. — Allerhöchst anzubefehlen geruht, den erwähnten Pastoren, zum Tage des 30. Juli, das Allerhöchste Wohlwollen Sr. Majestät zu eröffnen."

Was beweisen die neuesten terroristischen Morde?

Unter dieser Ueberschrift schreibt die Rigasche Waise: „Die Ermordung des Pastors Busch hat bei uns wieder die Frage des Terrorismus auf die Tagesordnung gestellt. Sind diese Geschehnisse als eine Vorbereitung der revolutionären Elemente zu größeren Unruhen anzusehen? Ist in ihnen ein ernstes Zeichen der Gefahr zu erblicken? Wir haben es schon früher erklärt und wiederholen es jetzt, daß die terroristischen Akte ein Zeichen der Schwäche sind. Der Starke greift niemals zu unethischen, schwachen Mitteln, wie es die Mordtaten sind. Wenn eine Revolution stark ist oder wenigstens sich stark fühlt, so stehen ihr große Massenbewegungen zu Gebote, sie operiert mit einem offenen Aufstande. Ein solches Vorgehen kann ein politischer Fehler sein, kann das Volk in ein großes Unglück stürzen, niemals aber als ein moralisches Verbrechen angesehen werden. Ein offener Kampf ist immer als ehrlich anzusehen. In ihm können die Revolutionäre ihr Leben, nicht aber ihre Ehre einbüßen. Die ordinäre Mordtat ist aber immer allen Menschen widerlich gewesen. Die Partei, der ein Mord zugute kommt, wird vielleicht ruhig die Früchte desselben einheimen, aber immer des Mörders, als eines unreinen Subjekts, sich zu entledigen suchen. Eine jede Mordtat schießt den Täter aus der Gesellschaft ehrlicher Menschen aus, drückt ihm ein unausstilgbares Schandzeichen auf. Keine Partei wird zu diesem Mittel greifen, das sie mit ewiger Schande bedeckt, wenn es ihr nur irgend wie möglich ist, ihren Zweck auf einem anderen Wege zu erreichen. Somit sind die terroristischen Morde ein sicheres Zeichen, daß eine Partei, die sie anwendet, für einen offenen Kampf zu schwach ist. Es sind keine weiten Kreise, es sind nur vereinzelte Personen, die hier tätig sind.

„Da die revolutionäre Bewegung in Rußland abnimmt und die Regierung den festen Willen hat, künftighin vor dem Terrorismus keinen Schritt zurückzugeben, so können die terroristischen Akte wohl der einen oder der anderen Partei schaden, aber nicht den geringsten Einfluß auf die politische Richtung ausüben. Die politischen Morde sind ein unsinniges Blutvergießen.

„Da aber diese Mordtaten immer einen Schatten auf diejenigen Kreise werfen, aus denen sie kommen, und Veranlassung geben, das ganze lettische Volk zu beschuldigen, so ist es die ernsteste Pflicht der betreffenden Kreise, dafür zu sorgen, daß die Schuldigen aus ihrer Mitte ausgeschieden und dem Gerichte übergeben werden. Wenn die ganze Gesellschaft mit Ernst und Energie gegen die Terroristen, als die Feinde der Gesellschaft und des Volkes, einmütig vorgehen wird, so ist der Erfolg sicher. Hier ist nicht nur eine gesellschaftliche, sondern auch eine moralische, von der ganzen Gesellschaft distanzierte Strafe zu nötig. Die Sache der Terroristen ist verloren, und je schneller sie mit der Wurzel ausgerottet wird, desto besser für das ganze Volk.“

eines Preisauschreibens über ein Lied zum Preise des Trarbacher Weins und führt uns zu einer poetischen Domäne Trojans, die er besonders gut beherrscht und mit Vorliebe pflegt, der Verherrlichung eines guten deutschen Tropfens und der Verpottung des schlechten. Sein Gedicht „Die Achtundachtzig Weine. Eine saurere Arbeit“, das zuerst in Nr. 52 und 53 von 1888 im „Klabberadatsch“ erschien, hat geradezu Verühmtheit gefunden, die das Gedicht entschieden seinem vollstümlichen Töne zu danken hat. Es hebt an:

„In diesem Jahre am Heine  
Sind leider gewachsen Weine,  
Die an Wert nur geringe,  
Es reichten nur Säuerlinge  
Im Verkauf dieses Herbstes:  
Nur Herbstes bracht er und Herbstes,  
Zu viel Regen, zu wenig Sonnenschein,  
Die erhofften Segen zerronnen sein,  
Nichts Gutes floß in die Tonnen ein.  
Der 88er Weinwein  
Ist, leider Gottes, kein Wein,  
Um Weidende zu laben,  
Um Gram zu begraben,  
Um zu vertreiben Trauer;  
Er ist dafür zu sauer.“

In gleicher Weise schildert er dann, wie es noch schlimmer ist an der Mosel, noch schlechter in Sachen, „aber der Grineberger ist noch sehr viel ärger“, „aber der Jüllidauer ist noch zwölf mal so sauer“, um dann am Schlusse die Schrecken zu schildern, die der 88er in Bombst hervorrufen kann.

Wo Trojan, der in den letzten zwanzig Jahren auch oftmals als Vorleser seiner Dichtungen auftrat, dies Gedicht vortrug, erregte er jedesmal stürmische Heiterkeit und jubelnde Begeisterung, denn man fühlte dem Dichter stets an, daß ihm dieser Abscheu vor dem „88er“ gewissermaßen eine Sache höchstpersönlichen Gefühls ist, ebenso wie man seine Verherrlichungen guter Tropfen als Ausdruck herzlichster Dankbarkeit für genossene Freuden empfand, und seine Trübsalieder werden in froher Zecher Kreise noch lange bestehen.

Daß Trojan ein Verehrer eines guten Tropfens sei, wußte auch Fürst Bismarck, und wenn der Klabberadatsch-Leiter beim obersten Leiter der Reichspolitik in Friedrichsruh zu Gaste wollte, was oft geschah, denn Fürst Bismarck war ein Verehrer Trojans und besonders seiner Schöpfungen im „Klabberadatsch“, so wurde in Friedrichsruh das Beste aus dem Keller geholt, das dieser nur

Keine Verpackung, sondern Qualität. „Nowost“ 25 Stück 15 Kop. 10 Stück 6 Kop.

„Ost-Livland. Man berichtet uns aus landlichen Kreisen, daß in Ost-Livland wieder eine rege sozialdemokratische Agitation im Gange ist, die hauptsächlich durch den mündlichen Verkehr geführt werde und sich nicht allein gegen die Staatsordnung, sondern auch gegen die Kirche und die bestehende Schulordnung wende. Die Agitation scheine aus den Kreisen von Volksschullehrern auszugehen. Das Landvolk verhalte sich den neuen Aufwieglern gegenüber ablehnend, teilweise sogar feindlich. — Daß in Ost-Livland tatsächlich eine sozialdemokratische Lehrerorganisation besteht, zu der gegen 40 Volksschullehrer gehören sollen, bestätigt auch die Nr. 78 der Zihna. Diese Organisation soll ihre regelmäßigen Monats-sitzungen abhalten, auf denen über die sozialdemokratische Agitation durch Verbreitung illegaler Bücher usw. Beratungen gepflogen werden. Die Organisation besitze sogar ihre eigene große Bibliothek. —

Wie lange wird die Erziehung der landlichen Jugend in Händen von Leuten sein, die das Gift sozialdemokratischer Irrlehren langsam aber sicher in die jugendlichen Gemüter träufeln!

„Wenden. Das Innere der hiesigen Kirche wird einer gründlichen Renovierung unterzogen. Die Mittel für die Remonte des Altarschors gibt die deutsche Stadtgemeinde, für das Schiff dagegen die Landgemeinde. Die Malerarbeiten werden von einem Rigaschen Meister nach dem Muster der Rigaschen Domkirche ausgeführt. Auch eine neue Orgel ist, der Rigascher Waise zufolge, bestellt worden, die im nächsten Herbst aufgestellt werden wird und für die durch eine langjährige Kollekte 11,000 Rbl. zusammengebracht worden sind.

„Dorpat. Jugendliche Diebin. Die Nordl. Ztg. berichtet: In einer Gewürzhandlung in der Rigaschen Straße stattete ein kleines Mädchen aus der nächsten Umgebung im Alter von etwa 13 Jahren der Inhaberin einer Wude häufig Besuche ab und unterhielt sie mit ihrem munteren Geplauder. Dabei hatte sie beobachtet, daß ihre Gönnerin größere Selbstbeträge auf dem Regal hinter die Ware zu verstecken pflegte. Am 30. Juli nun, als sich ihr Gelegenheit bot, stahl sie 20 Rbl. und entfernte sich schleunigst. Als die Wubenhäberin das Fehlen des Geldes bemerkte, lenkte sich ihr Verdacht in erster Linie auf die kleine Freundin. Als diese ergriffen und zur Rede gestellt wurde, gestand sie ein, das Geld entwandt zu haben. Doch hatte die Kleine mit dem Gelde schon Einkäufe gemacht, so daß nur ein Teil der entwandten Summe vorgefunden wurde.

„Jellinscher Kreis. Der Milzbrand breitet sich, der Balt. Zg. zufolge, mehr aus, und die

zu bieten hatte. Trojan ist stolz darauf, daß er ein gern gesehener und häufiger Gast in Friedrichsruh sein durfte; „daß mir das beschieden war, würde ich nicht hingeben für alles Gold der Welt.“

„Über nicht nur ein Freund des Weines ist Trojan; in allen seinen Schöpfungen zeigt sich der Dichter besonders auch als ein Freund des Naturlebens und ein Kenner desselben. Er ist mit dem Leben der Blumen geradezu verwachsen, er ist in ihr Wesen eingedrungen anders und besser, als ein Naturforscher, nämlich mit dem zweiten Gesicht des Dichters und mit der unauslöschlichen Liebe des Naturfreundes. Heinrich Seidel erzählt in seiner „Erinnerungsfahrt“ „Von Berlin nach Berlin“ von Johannes Trojan: „Es fiel mir auf, daß sich mein Freund absonderte und allein neben dem Wege durch den Kiefernwald streifte, sich von Zeit zu Zeit nach einer Blume bückend, wie es seine unabänderliche Gewohnheit ist. Er würde das, glaube ich, auch auf dem Wege zu seiner Hinrichtung noch tun.“ Diese Liebe zum Naturleben verband ihn auch mit Seidel, der dem Freunde den ersten Band seiner gesammelten Schriften widmete und im Widmungsgedicht an Trojan dieser gemeinsamen Blumenverehrung ein Denkmal setzte, indem er ihre Freundschaft selbst mit einer Wunderblume verglich:

„Sie blüht, wo zwei sich zu einander finden,  
Verständnis zu Verständnis sich gefellt,  
Und was im Einen tönt, im Andern klingt  
Und wiederhallt. Ach, seltnere blüht sie wohl,  
Als mancher weiß und denkt! — Ein gut Gedicht,  
Das soll mein Wunsch für diese Blume sein!“

Neben den Blumen und dem Naturleben überhaupt ist es das Kleine, Unbedeutende, dem Trojan mit besonderer Vorliebe stets seine Beachtung schenkt, hat ihn doch sein in der Enge dahinschießendes Leben oft genug wohl gelehrt, welche Bedeutung für uns gerade diese kleinen Freuden und Leiden gewinnen können. Aus dem Kleinkram des Lebens zog er die großen philosophischen Erfahrungen, die oft aus seinen Gedichten zum Nutzen der verständigen Leser quellen; in der Enge seiner Häuslichkeit erstarrte sein „unverzagtes Herz, der frohmachende Glaube in Not und Leid, sein mildes Lächeln für eigene Schwächen und die Schwächen anderer“, die nach Julius Stindes Meinung die Stützen von Trojans „goldnem, sonnigen Humor“ sind.

Ja, goldig und sonnig ist sein Humor; wer

Krankheitsfälle werden zahlreicher. Da aber die Bösartigkeit nachgelassen hat und tödliche Ausgänge nur noch selten vorkommen, darf man die Epidemie als überwinden ansehen.

„Kurland. Zur Ermordung des Pastors Busch-Berft bringt die Latwija einen abweichenden Bericht. Danach sind zuerst, als das Gefährt ein Wäldchen passierte, mehrere Schüsse abgegeben worden, die nicht getroffen haben, so daß Pastor Busch dem Kutscher zugerufen habe, schneller zu fahren. Erst durch weitere Schüsse sind dann der Pastor, wie der Kutscher verwundet worden, bis endlich der Pastor tödlich getroffen zusammengebrochen ist. Der Kutscher sei nicht getötet, sondern nur verwundet. (Widerspricht dem Bericht der Balt. Tagesztg.) Polizei und Militär haben alsbald die Umgegend durchsucht und mehrere Personen verhaftet, unter denen, nach Ansicht der Polizei, sich möglicherweise einige der Verbrecher befinden.

„Kurland. Graf Otto Keyserling-Jennhof, der Vater der beiden bei Tremessen auf so erschütternde Weise ums Leben gekommenen Knaben, hat folgendes Telegramm erhalten:

„Grenzfriedensrichter Graf von Keyserling-Mitau, Gouvernement Kurland.

Ich spreche Ihnen und den Ihrigen meine aufrichtige Teilnahme an dem unerfesslichen Verluste aus, der Sie durch den plötzlichen Tod Ihrer hoffnungsvollen Söhne, der Kadetten Heinz und Selmar, betroffen hat. Gott tröste Sie.

Wilhelmshöhe, den 13. August 1907. Wilhelm I. R.“

„Kurland. Aus Paulshafen wird der Balt. Ztg. gemeldet: Den Grundstein zu unserem Flecken, der den Namen des am Kurland hochverdienenden Gouverneurs Paul v. Billensfeld trägt, legte der Besitzer von Sackenhausen, Herr v. Billensfeld durch Begründung eines Hafens am gemeinsamen Ausflusse der Flüsse Durbe und Tebbber. Der neue Hafen lockte eine Fischereibevölkerung zur Ansiedelung herbei, die sich bald mit Erfolg dem Bau von Küstenschiffen widmete. Als die ersten Hafenanlagen fertig waren, wurden sie wieder aufgebaut und so erweitert, daß nun auch größere Schiffe und gar Dampfer den Hafen besuchen können. Seit 4 Jahren wird unser Hafen auch alljährlich auf Kosten der Krone gebaggert. Gegenwärtig ist Paulshafen zu einem Städtchen von 2000 Einwohnern angewachsen, die zum größten Teil von der Küstenschiffahrt, Fischerei und Handel leben. Paulshafen besitzt 25 eigene Schiffe. Jetzt hat die Fischerei und Schiffsahrt treibende Bevölkerung von Paulshafen bei der zuständigen Behörde ein telegraphisches Kollektionsgesuch um Wiederherstellung der in Versfall geratenen Hafenanlagen eingereicht. Ein großes Entwicklungshindernis für das Städtchen ist der Mangel eines festen Weges zwischen ihm und der 4 Werst entfernten Landstraße. Viel hat es unter dem Trieblande zu leiden, zu dessen Befestigung in der Umgegend nichts getan wird.

„Hasenpottischer Kreis. Die Kreispolizei macht, den Latweischu Anwes zufolge, durch die Gemeindeverwaltungen bekannt, daß es strengstens verboten ist, die sog. „polnischen“ Schweine zu kaufen, die von polnischen und lithauischen Händlern umhergetrieben werden, und durch die gefährliche Schweinekrankheiten verbreitet werden.

In vielen Gebieten waren in diesen Tagen alle Gemeindeglieder in den Gemeindehäusern versammelt, wo ihnen von den Vertretern der Kreis-

sich in seine Bücher vertieft, wird vom strahlenden Sonnenglanz echter Lebensfreude umgeben, und man merkt dem Lebenswerk dieses lebenswürdigen Poeten nicht an, daß in sein eigenes Leben die Sonne des Glücks erst leuchtete, nachdem sie dichtes Gewölle von Sorgen verschleichen mußte. Vielleicht ist es symbolisch, was Heinrich Seidel humorvoll erzählt, daß „Freund Johannes bei den Wettermächten ganz abgesehen schlecht angeschrieben ist, und wenn er allein wandert, zieht mit ihm über seinem Haupte eine Depression, und er bekommt die Welt meist nur in einem Regenkleier zu sehen“. Glücklicherweise, so erzählt Seidel, war bei ihm selbst das Gegenieil der Fall, so daß sich beide Freunde ergänzten, aber ganz konnte doch Seidel den verberberlichen Einfluß Trojans bei den gemeinschaftlichen Wanderungen nicht aufheben. Einmal waren Beide unterwegs, da blitzte es plötzlich und Donnerrollen läßt sich hören. „Da unser Frühstück beendet und unsere Flaschen leer waren“, so erzählt Seidel, „und es zwar zu unseren Gewohnheiten, aber noch immer nicht zu unseren Vergnügungen gehörte, bis auf die Haut naß zu werden, so beschloßen wir Schutz zu suchen. Mein Freund wußte nahebei im Walde eine Arbeiterhütte, wir fanden aber auch nur noch den leeren Fleck, wo sie gestanden hatte. Dann wandten wir uns zu einer sogenannten Heringshütte, die den Fischern beim Heringsfang an der Küste zur Unterlunft dient und in ziemlicher Entfernung hinter dem Schuttdamm auf der Wiese lag. Wir erreichten sie im letzten Augenblicke, als schon der Wind sauste, die ersten Tropfen fielen und der Donner mächtig trachte. Wir fanden sie fest verschlossen. Nun war guter Rat teuer. Ich aber sagte: „Nun stelle Dich hier mal hinter die Hütte, daß Dich die Wolke nicht sieht; ich werde mich allein zeigen, das ist das letzte Mittel!“ Ich stieg die Stufen hinauf, die auf den Schuttdamm führten, und sah dem kommenden Wetter entgegen. Merkwürdig, es zog seitwärts vorüber, es blieb bei den wenigen verperrigten Tropfen, und bald hörte man sein fernes Grollen aus der Gegend von Gelbensande.“

Inzwischen verfiel uns Seidel glücklicherweise, daß er seinen Freund auch im Regen dichten gesehen. Das ist ein Trost für seine Freunde. Und es ist ja die Eigenschaft des echten Humors, daß ihm Feuchtigkeit anhaftet.

Wie er aber auch im Regen ein Dichter blieb, so war Trojan auch ein lebenswürdiger, menschen-

Concert-Garten „Victoria“.

Alexanderstrasse Nr. 7. Nur noch kurze Zeit. CONCERTS des beliebten rumänischen Orchesters G. Oschuresko.

polizei der Befehl vorgelesen wurde, die Hausbücher auf das genaueste zu führen.

Für die Auffindung der Mörder des Grafen Keyserling ist von der Polizei eine Belohnung von 400 Rbl. ausgesetzt. In der Bekanntmachung, die in allen Gemeindehäusern ausgelegt ist, ist die Zahl der Mörder auf 6 angegeben. Nach Größen sind schon mehrere Verhaftete hingeführt worden, in denen die Gutsleute aber nicht die Mörder des Grafen haben feststellen können.

Der Stand der Felder im Kreise ist ein guter. „Liban. Deutscher Verein. Ueber den Ausflug der hiesigen Ortsgruppe des Vereins der Deutschen in Kurland nach Hasenpott wird der Balt. Ztg. geschrieben: Die Beteiligung war erfreulicherweise eine sehr rege. Ueber 500 Mitglieder machten den mit viel Geschick arrangierten Ausflug mit. Sonntag um 1/28 Uhr morgens verließ der Zug Libau, um gegen 10 Uhr in Hasenpott einzutreffen, wo die Ausflügler vom Präses der Ortsgruppe, Herrn Adolphi, vom Hasenpottischen Stadthaupt Herrn Groth, und vielen Deutschen Hasenpotts bewillkommen wurden. Unter den Klängen der ca. 50 Mann starken Marinekapelle zog man vom Bahnhof zur Kirsteinischen Konditorei, wo ein Frühstück eingenommen wurde. Nachdem sich die Ausflügler auf dem Marktplatz geordnet hatten begab sich der Festzug über Ormanekaln nach Miffingaln, wo der Tag bei Spiel, Tanz und anderen Belustigungen verbracht wurde. Ueber 60 Preise wurden verteilt. Erst in später Stunde wurde der Heimweg angetreten und sehr befriedigt von dem harmonischen Verlauf des Ausfluges, der vom Wetter leiblich begünstigt wurde, trafen die Teilnehmer gegen 1/212 Uhr wieder in Libau ein.

„Baustetzer Kreis. G a n s M e m e l h o f. Wie schon gemeldet, wurde am 28. Juli in Neugut vom ehrenamtlichen Kreisgeschäftshilfen Baron Stromberg ein passloses Individuum festgenommen, das sich als ein gewisser Jahre Lauzing erwies, der trotz seiner Jugend (23 Jahre alt) schon 6 Mal wegen verschiedener Diebstähle und Prügeleien bestraft worden ist. Im Jahre 1905 hat er sich der Militärpflicht entzogen, am 26. Mai 1907 beteiligte er sich an einem Ueberfall auf einen Schmied auf der Lindenschen Straße. Lauzing steht in dringendem Verdacht, an dem Ueberfall auf den Kreisgeschäftshilfen von Erdorff-Kupfer und der Ermordung des Herrn Strauß Anteil zu haben.

„Gildand. In den Realer Blättern lesen wir: Wie schon gemeldet, haben die Gemeinden von Fickel und Fells noch einen beträchtlichen Teil der ihnen feinerzeit vom Generalgouverneur auferlegten Strafzahlung zu leisten, die wegen Mittellosigkeit einiger Gemeindeglieder nicht beigetrieben werden kann. Der temp. Baltische Generalgouverneur hat nunmehr dem stellv. Gildandischen Gouverneur mitgeteilt, daß die Strafe nur von solchen Mitgliedern beigetrieben werden (Fortsetzung auf Seite 5)

freundlicher guter Kamerad zu Zeiten, wo ihm noch nicht die sonnige Wärme machender Verühmtheit Goldglanz ins Heim schickte. Dieser lebenswürdigen Seite des Menschen Johannes Trojan wird ein Loblied gesungen in der Jubiläumsschrift des Klabberadatsch, die 1898 erschien. „Der Klabberadatsch und seine Leute.“ Da wird von einem Vereine erzählt, den Trojan mit dem Klabberadatsch-Zeichner Scholz begründete, dem „Truhe-Verein“, der ausschließlich den Zweck hatte, den in seinen materiellen Verhältnissen heruntergekommenen Musikdirektor Hieronymus Truhe durch Zahlung regelmäßiger Beiträge zu unterstützen. „Truhe wollte“, so heißt es in dieser Jubiläumsschrift, „nicht dürftig erhalten werden, sondern er konnte in der ihm geschaffenen Existenz, in der er durchaus nichts Feinliches empfand, von seinen verschiedenen Neigungen zu gutem Leben nicht ablassen. Trojan, dem jeder solche gültige Humor verliessen war, der aus der Tiefe eines reichen Gemüts entsprang, kannte alle Schwächen seines Schützlings, aber er vermochte es nicht, ihn aufzugeben. Mit humorvoller Resignation unterzog er sich nicht nur den Mühen der Verwaltungen, sondern leistete auch unter den Vereinsgenossen den höchsten Beitrag und zahlte auch noch, wenn er mit Truhe in einer Restauration zusammentraf, für diesen mit.“

So ist das Bild des Dichters und Menschen Trojan, auf den heute Jubelstimmungsglanz herniederfällt, gleich lebenswürdig; in seltenem Maße harmonisch erscheint uns das Charakterbild des Jubilars, und deshalb kann wohl auf das Urteil, das in der erwähnten Klabberadatsch-Jubiläumsschrift über sein literarisches Schaffen gefällt wird, sehr zutreffend genannt werden: „Trojans literarische Eigenart ist unverkennbar, namentlich für denjenigen, der ihn persönlich kennt, denn er schreibt — wie man zu sagen pflegt — sich selbst.“

Es sind viele deutsche Humoristen und solche, die es zu sein glauben, die bekannter wurden als Trojan und die mehr in die Masse drangen, deren Werke größere Auflagen fanden. Aber ob von ihrem Schaffen ebensoviel durch das Sieb sichern wird, das die Erinnerung der Nachwelt bildet, wie dies nach meiner Schätzung bei Trojan zuversichtlich der Fall sein wird, ist immerhin zweifelhaft.

Freunden und Bekannten hierdurch die Trauernachricht, daß unsere liebe, treue Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin,

# Frau Auguste v. Benzelius,

geb. Keller,

heute Mittag nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.

Die Angehörigen.

Riga, 2 August 1907.

**Trauerkränze** sehr schön, voll und elegant garniert von 2 Rbl. an. Trauersträuße v. I. R. an. offeriert **H. Kurzhals, Kaufstrasse 1.** billig

**Rigasche vereinigte Stadt-Elementarschulen** an der Kosaken- (Rodenburger-) Strasse.

Aufnahme neu eintretender Schüler und Schülerinnen am 7., 8. und 9. August, von 10 bis 1 Uhr.

Aufnahme-Prüfungen am 11. und 13. August, von 10 Uhr vorm. an. Beizubringen sind Tauf- und Impfschein.

Leiter **S. Saweljew.**

Alexanderstraße Nr. 92 (Posthaus, im Hof). **7kl. Töchterchule I. Ordn.**

und 2 Vorbereitungsklassen (Gymnasialkursus). Anmeldung täglich von 10-1/2 Uhr. Beizubringen sind Tauf- und Impfschein und das letzte Schulzeugnis. In der I. Vorbereitungsklasse Vorkenntnisse nicht erforderlich. Schulgeld mäßig. Pensionärinnen werden aufgenommen. Schulleiterin **Elfriede Kroeger.**

**Privattöchterchule I. Ordn.** Deutsche Unterrichtssprache.

Inhaberin **Helene Hartmann.** Aufnahmeprüfung am 18. und 17. August. Beginn des Unterrichts am 20. August, 9 Uhr morgens, Gertrudstraße 6, parterre.

**Privat-Töchterchule von Ottilie Lehmann.** Al. Schmiedestraße Nr. 4, Du. 5. Anmeldungen neuer Schülerinnen mit und ohne Vorkenntnisse werden tägl. v. 12-3 Uhr entgegengenommen. Beginn des Unterrichts den 16. August.

**Mädchen-Gewerbeschule des Jungfrauenvereins.**

Die Anmeldungen zu den Fachkursen im Stöpfen, Nähen, Zuschneiden und Nähen von Wäsche, Kunststücken, Musterentwerfen, Kunsthandarbeiten, Schneidern, Waschen, Plätten, Kochen, Handhaltung und Doppelte Buchführung, Schreibmaschine, Stenographie, wie zum Ausfus für Kindergärtnerinnen, und Krebelsche Bonnen und zu dem Kursus für Handarbeitslehrerinnen werden entgegengenommen vom 28. August an, von 10-1 Uhr, im Schullokal, Puschkin-Boulevard, gegenüber dem Seminar. Beginn des Unterrichts am 1. September.

Pension daselbst zu verschiedenen Preisen.

**Mädchen-Gewerbe-Schule des Jungfrauenvereins,** Puschkin-Boulevard, gegenüber dem Seminar.

Anmeldungen auf Anfertigung von Kleidern werden vom 28. August an, von 10-1 Uhr, entgegengenommen im Schullokal, Puschkin-Boulevard, gegenüber dem Seminar. Der Schulvorstand.

**Kinder-Garten der Mädchen-Gewerbeschule des Jungfrauenvereins** Puschkin-Boulevard, gegenüber dem Seminar.

Anmeldungen von Pöglingen für den Kindergarten werden entgegengenommen vom 28. August ab. Der Schulvorstand.

Der Unterricht in meiner **Kochschule**

beginnt Mitte August. Anmeldungen nehme ich vom 10. August, täglich zwischen 10 und 2 Uhr entgegen: Stadt, kl. Schulenstr. 2, II, neben dem Dom-Museum.

**Marra Korth, geb. Götz.**

**Stiller Compagnon**

kann sich mit 5000 Rbl. zu 8-10% an einem seit 28 Jahren bestehenden Geschäft (eigene Werkstätte) beteiligen. Der Betrag wird sichergestellt. Offerten sub R. S. 7550 empfängt die Expedition der Rigascher Rundschau.

**Villa in Baden-Baden, Deutschland**

mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtet, herrlich gelegen 8 speziell für Sportsman oder Pferdeliebhaber geeignet, da schöne Stallungen, Remisen etc. vorhanden, zu verkaufen. Fester Preis Mk. 195,000 bar. Alles Nähere durch

**Carl Martell, Wetzlar, Deutschland.**

**Dr. Brinkmann,** Domplatz Nr. 3, Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. Von 9-1 und 5-8 Uhr.

**Dr. Klein,** gr. Jungfernst. strasse 7, II, Haut- u. Geschlechtskr. 9-1, 5-1/2, 9.

Bin vom 1. August an bis auf weiteres nur in der **Marien-Diaconissenanstalt Friedenstrasse 3, täglich von 9 bis 11 Uhr morgens zu sprechen.**

**Dr. Leo Bornhaupt.**

Zurückgekehrt

**Dr. med. Wolferz** gr. Jakobstrasse Nr. 30.

Wohne jetzt in **Hagensberg, Waldstr. 4a** Du. 14, im Hause Petshaf. Sprechstunde nur von 4-5 Uhr nachm. Telefon 1788.

**Rechtsanwalt J. Stumberg.**

Wer gestattet einer jungen Dame, 2 Stunden täglich auf dem Klavier zu üben? Auf dem Wege von der Säulenstraße bis in die Stadt. Off. sub R. R. 7549 empf. d. Exp. d. Rig. Rdsh.

**Wäsche.**

Eine ordentliche Frau, die im Besitz einer Nähmaschine ist, bittet um Arbeit. Sie kann Weisnäh nähren und macht auch Wäschereparaturen. Adresse: Marienstrasse Nr. 50, Quart. 31.

**Bitte um Reparaturen** von Nähmaschinen, die ich gewissenhaft u. prompt ausführen werde. Seguro, Gertrudstraße 63, Du. 10.

**Unterricht**

**Kindergarten.** Anmeldungen täglich von 10-1 Uhr Beginn des Semesters am 20. August

**Natalie Schulze** Alexanderstr. 36, Du. 10, I.

Russisches Fräulein welches **Nachhilfe-Stunden** in Russisch u. Mathematik erteilt, wird empfohlen. Waite-Boul. Nr. 6, Du. 8.

**Vorbereitungsunterricht,** auch Pension für Knaben und Mädchen (separiert). Tronsfolgerboulevard 31, D. 6, 1 Treppe hoch.

**Diplomirte Lehrerin** erteilt gewissenhaft und mit Erfolg französische, russ. u. deutsche Stunden Damen, Herren und der Schuljugend. Preis mäßig. Persönliche Empfehlung vorhanden. Sanderstr. 15, D. 3, 2 Tr. Anmeldungen von 2 bis 6 Uhr.

**Pensionen**

**Herbst- und Winterpension** in **Affera,** Villa Jasmina, am Bahnhof.

Von Mitte August ab finden Pensionäre Aufnahme f. 30-35 Rbl. mon. **D. Girgenjon.**

**Pensionäre**

finden Aufnahme Witau, Poststr. 8, im Hof, bei Frau J. Naphael.

Für einen Schüler des Elg'schen Privat-Gymnasiums wird eine gute u. billige **Pension gesucht.** Offerten unter C. R. an den Consumverein der Landwirte in Tuzum, nebst Preisangabe zu richten.

**Schüler** im Alter von 12-15 Jahren finden in einer deutschen Familie freundliche Aufnahme. Elisabethstr. 6, Du. 14, v. 1-5-11.

**See.**

Ein herrlicher See, ca. 440 Dessj. groß, 22 W. von einer Station der Moskau-Windauer Bahn entfernt, wird unter günstigen Bedingungen verkauft. Anfragen zu richten: Para, poste rest., upepaw. 3poda. kpez. oza. sa. Nr. 295282.

**Gelegenheitskauf.** Grundstück von 450 Qu.-Faden, bel. Ritterstr. unv. d. Sprengstr., wird billig verk. Näh. Kalkstr. 22, im Compl.

Eine eingeführte **Drogenhandlung** wird umständehalber sofort verkauft. Offerten sub R. T. 7551 empfängt die Exped. der Rig. Rundschau.

**Vollständ. Kindergarten-Einrichtung**

incl. Laterna mag., Polophon, Wandbilder, sowie die Möbel, Speisegimn., Garn., Waschtisch, Truhen u. Kronl. w. verk. Romanowstr. 29, I. v. 10-4 Uhr.

Umständehalber billig zu verkaufen **Handwagen** (zweirädrig) auf Federn Romanowstraße Nr. 68, Du. 10.

Eine alte, gut erhaltene **Zusnähmaschine** ist billig zu verk. Gertrudstr. 95, Du. 2.

**Abreisehalber** stud zu verkaufen: 1 Uhr (Regulator), 1 Nähmaschine (System Fischer Hofmann) und diverse Kleinigkeiten. Zu beziehen von 10 Uhr morgens bis 2 Uhr nachm. Hagensberg, Kalmesemische Str. 33, D. 5, Eing. v. d. Schwarzenhöfischen Straße.

**Eisen-Speisegim.-Garnitur,** modern, von hohem Wert, ist für 170 Rbl. zu haben Säulenstr. 33, Du. 15.

**Gewünscht zu kaufen** sehr alte mahag. Schränke, Tische, Stühle, altes Krystall, Porzellan, Kupferstiche, Uhren, alte Kronleuchter u. s. w. Kirchenstraße 29, Du. 1.

**Gebr., gut erhalt. Kleiderschrank** wird zu kaufen gewünscht. Off. nebst Preisangabe zu abr.: Riga, Postfach 470.

**Eine fast neue Primzither** ist billig zu verkaufen gr. Schwimmstraße 27, III. Etage. Zu beziehen von 1 bis 4 Uhr.

**Namen in Wäsche** werden sauber ausgeführt Romanowstraße Nr. 23, Du. 33.

**Echte Bernhardiner,** deutsche Doggen u. schottische Schäferhunden sind zu verkaufen in der Vogelhandlung, gr. Königstraße Nr. 22, 2 Tr.

**Ein hübscher gr. Hund** für 10 Rbl. u. ein neuer Fischschrank sind zu verkaufen Sassenhof, Goldingerstraße Nr. 29, im Steinhof.

**Rigaer Patrimonial-Feuerwehr.**

Sonnabend den 4. August 1907, 7 Uhr Abends:

# Grosses Gartenfest

im Hagensberger Park u. Sommertheater.  
**Lotterie-Allegri.**

Hauptgewinne: 1 goldene doppelkapselige Uhr, 1 Nickel-Theemaschine, wertvolle Wirtschaftsgeräte etc.

**Concert der Fischerschen-Kapelle.**

8 Uhr Abends im Theater:

**Prolog,** verfasst u. gesprochen von Director **E. Richard.** Lebendes Bild. — Hierauf, neu einstudirt

# Eine tolle Nacht.

Ausstellungs-Pantomime mit Gesang und Tanz in 4 Bildern von Julius Freund und Manstaedt, Musik J. Einödshofer.

**Preisschiessen in 3 Gruppen** (4, 4 und 3 Preise). **Illumination. Champagner-Bar.**

**Tanz im Saal (Streichorchester).** Entrée 1 Rbl. Dampfverbindung die ganze Nacht.

Die Verwaltung.

Im Garten des **H. Rig. Radfahrer-Vereins.** (Nicolai-Straße Nr. 67).

Sonntag, den 5. August c., 4 Uhr Nachmittags

# Grosses Chor-Concert

veranstaltet von der Musik-Commission des Rigaer Lettischer Vereins unter Mitwirkung der Rig. Lettischen Gesangvereine und Chöre (17 Gemischte- und 9 Männer-Chöre) unter Leitung der Herren **P. Josuus** und **A. Bobkowitz.**

Billets (incl. Wohlth. St.) à 1 Rbl., 60 und 35 Kop., Letzte à 10 und Programme à 5 Kop. sind vorher im Rig. Lettischen Verein von 12-2 Uhr und am Concerttage von 2 Uhr ab am Eingange in den Garten zu haben.

Die Musik-Commission des Rig. Lett. Vereins.

# Dubbeln — Kurhaus.

Sonntag, den 5. August a. c.:

# Grandioses Feuerwerk.

Schwimmstraße 23.

# Das Arbeitsbureau

des Jungfrauen-Vereins.

Mit der Maschine feinsten Striche in Batist und Mabapolam von 10-25 Kop. die Maschine. Bestellungen in allen Farben werden jederzeit entgegengenommen.

Auch empfiehlt es sein Lager fertiger Wäsche, als: Hemden von 1 Rbl. 25 Kop. bis 7 Rbl., Beinkleider, Jaden, Kräftmäntel, Erbstingshemden, Jäckchen, Säcken, Promenaden-Unterwäsche, Schürzen von 35 Kop. bis 3 Rbl., Soden u. Strümpfe in Hand- u. Maschinenstrickarbeit u. s. w.

An das geehrte Publikum ergeht die freundliche Bitte, für reichliche Abnahme Sorge zu tragen, um damit zu ermöglichen, daß die Armen wieder reichlich mit Arbeit versorgt werden können. Bestellungen auf Wäsche, Sädereien, Strick- u. Häkelarbeiten, sowie auf ganze Ausstatten für Bräute und Kinder werden schnell und zuverlässig ausgeführt.

# Olympia-Theater,

Elisabethstr. 61,

bringt abermals ein neues unübertroffenes **Programm:**

**The 3 Claeres,** 1 Dame und 2 Herren. Die einzige existierende Dame, welche von einem zum anderen Reck-, Twist-, Vor- und Rückwärts-Saltos ausführt.

**Martin Kempinsky,** Humorist vom Wintergarten in Berlin.

**The 4 Cambells** mit ihrer Neuheit.

**Mlle Schirandowskaja.** Freitag, den 3. August, 3 neue Debuts!

**Mlle Miranda, Manon Brochard, Elly Claire,**

# Rigaer Turnverein.

Sonntag, den 5. August 1907: **Fahrt nach Segewold.** Marfshführung: Bortorne Roehm. Abfahrt Dünaburger Bahnhof 8 Uhr 45 Min. morgens.

# Hagensb. Sommertheater.

Heute Donnerstag: **Schanno von Dinafant.** Freitag, den 3. August: **Beneck** für Herrn Kapellmeister Fischer. Guten Morgen, Herr Fischer und Ayrich-Byrig.

Sonnabend, den 4. Aug.: **Gartenfest** für Herrn Kapellmeister Fischer. Gute Nacht. Sonntag, den 5. August, nachm. 3 Uhr. Kl. Preis. Jubiläums-Vorstellung. Zum 25. Mal: **Schanno von Dinafant.** Abends 7 Uhr: **Eine tolle Nacht.** Volkstüche, Riesingstraße. Donnerstag, den 3. August: Bohnensuppe, Kinderstühle, Reis mit Jüder und Kanehl, Kaffee, Tee, Milch.

**Cartons**

aus bester hellbrauner finnländischer Leder-Pappe in allen Größen und Stärken u. von Aussenster, durch maschinelle Herstellung erzielter Dauerhaftigkeit, insbesondere:

- Kleider-, Hut- u. Wäsche-Cartons** für Aufbewahrungs-, Reise- und sonstige Transportzwecke

offeriert **R. RUETZ** Couvert- und Cartonnagefabrik gr. Küsterstr. 6, I.



**Einziges**  
aus dem Auslande in Original-  
Füllung eingeführtes Präparat  
**Hämatogen**  
**„Roland“**

Bestes und sicherstes Mittel zur Wiederherstellung der Kräfte und Kräftigung der Gesundheit, sowohl für Erwachsene, als auch für Kinder.

Verlangen Sie überall durchaus nur **Hämatogen „Roland“** welches nach Analyse berühmter Professoren 32% Hämoglobin enthält, im Gegensatz zu dem Hämatogen anderer Firmen, die bedeutend weniger Hämoglobin enthalten.

**Hämatogen „Roland“** übertrifft daher alle übrigen Hämatogen-Marken in seinem Hauptbestandteile, sowie im Geschmack und langer Haltbarkeit.

**Überall erhältlich.**

Depot: Drogenhandlung **M. THAL**, Marienstrasse 4.

Maschinen geformte gusseiserna **Rippen-Rohre** für Heiz-, Trocken- u. Kühlanlagen

in 4 verschiedenen Grössen

nebst allem Zubehör, als: Flanschen, Façons, Unterstüztungen, Dichtungen, Schrauben etc. empfiehlt ab Lager zu billigen Preisen

Tel. 1173. **Carl Friedrich Rehm**, Alexanderstr. 31, Riga.



**Koche auf Vorrat!**  
**Einmach-Apparat**  
System Weck.

Die Brauchbarkeit der Weckschen Apparate zum Einmachen aller vorkommenden Gemüsesorten, Früchte und Speisen ist durch langjährige Erfahrung eingehend erprobt und als **vorzüglich anerkannt.**

Zum Apparat passende Conservengläser werden in verschiedenen Formen und in 11 Grössen geliefert: von 1/3—2 Liter Inhalt für **Gemüse, Früchte und Fleisch.**

Ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischerhaltung“ stehen **gratis zur Verfügung.**

Zu beziehen durch das Engl. Magazin



**J. Bedlich**  
Reg.-Bez. Breslau.  
Bahnhof Kudowa oder Nachod.  
400 m über dem Meeresspiegel.

**Bad Kudowa**  
Saison vom 1. Mai bis Oktober.

Arsen-Eisenquelle: Gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten  
Lithionquelle: Gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden.  
Neuerbohrte, ausserordentlich kohlenwasserreiche und so ergiebige Quelle, dass sie auch schon allein den grössten Anforderungen entsprechen kann.

Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.  
Neuerbaut: Comf. Kurhotel, Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie, Medicomechanisches Institut.

**Brunnenversand das ganze Jahr.**  
Prospekte gratis durch die Büros **Rudolf Mosse, Reisebüros** und die **Bade-D rektion.**

**Besorgte Mütter!** Ernährt Eure Kinder mit **Hennebergs „Albuminosa“.**

„Albuminosa“ ist als bestes Nährmittel anerkannt u. übertrifft alle existierenden Präparate. ist sehr nahrhaft, leicht verdaulich, entwickelt die Kinder prachtvoll, schützt sie vor vielen Krankheiten und ist sogar für wenige Wochen alte Kinder sehr nützlich.

„Albuminosa“ ist auch für Erwachsene nicht weniger nützlich. stärkt die Nerven und schützt vor vielen Krankheiten.

**Hennebergs „Albuminosa“** ist erhältlich in Riga auf der Ausstellung, in der Abteilung von **M. Koslowsky**, bei **A. Radsin**, Ecke der Elisabeth- u. Antonienstrasse, in der Delikatess-Handlung **Alexanderstrasse Nr. 16** und **Romanowstrasse Nr. 74** und in anderen Kolonialwarenhandlungen, sowie auch in Apotheken und Niederlagen von Apothekern.

**Hauptdepot für die Ostseeprovinzen** beim Agenten **M. Koslowsky**, Riga, Romanowstrasse Nr. 74.

**Preis einer Schachtel 50 Kop.**

**In Französisch oder Englisch** Lernende senden wir auf Verlangen **kostenlos** eine Probenummer folgender Zeitschriften:

**Le Traducteur** **The Translator**

Französisch-Deutsch. Englisch-Deutsch.

Bezugspreis: Halbjährl. Fr. 2,50. Bezugspreis: Halbjährl. Fr. 2,50, jährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 5.—.

Dass unsere Zeitschriften einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen, beweisen zahlreiche Anerkennungsschreiben, sowie die günstige Aufnahme durch die Presse.

Bitte, verlangen Sie **Gratis-Probenummern** direkt von der unterzeichneten Geschäftsstelle.

Verlag des „Traducteur“ und des „Translator“  
**La Chaux-de-Fonds (Schweiz).**

**PATENTE**

in allen Ländern, sowie Muster- und Modell-Schutz, Schutz-Marken, erwirbt

Ing. **C. J. Czempinski** vorm. **C. O. John**, Petersburg, Ligowskaja Str. 59.



**Frische Marmelade**  
in grösster Auswahl  
von **30 bis 50 K.** pro Pfd.  
empfiehlt  
**Magazin Chocolate „CAILLER“**  
Kaufstrasse 16.

**Spezial - Lampen - Magazin** **Die Muster-Collection 1907 für Petroleum- u. Kerzen-Beleuchtung ist eingetroffen.**

**Carl Georg Hartmann**, Extra Prima Salon - Petroleum mit Zustellung in's Haus in plombirten Kannen  
grosse Königstrasse 17. **II Kop. pro Stof oder 185 Kop. pro Pud.**

**Status des Rigaer Hypothekervereins**  
ultimo Juli 1907.

| Debitores.  |                   |      |               |
|---|-------------------|------|---------------|
| Cassa-Conto   |                   | Rbl. | 5,789.40      |
| Circa-Conto: a) bei der Rigaer Bausparbank            | Rbl. 2,518,000.—  |      |               |
| b) III. Gesell. gegen.                                |                   |      |               |
| Credits   | Rbl. 52,000.—     |      | 570,000.—     |
| Wertpapiere:  |                   |      |               |
| a) Staatspapiere u. v. Staate garantierte Wertpapiere | Rbl. 1,116,885.82 |      |               |
| b) diverse andere Wertpapiere                         | Rbl. 370,588.—    |      | 1,487,273.32  |
| Coursdifferenz-Conto auf Wertpapiere                  |                   |      | 159,545.89    |
| Renten-Conto  |                   |      | 36,099.32     |
| Pfandbrief-Darlehen: 6 1/2%                           | Rbl. 18,047,400.— |      |               |
| 6 3/4%  | Rbl. 9,614,300.—  |      |               |
| 7%  | Rbl. 1,129,900.—  |      |               |
| Angelaufte Immobilien                                 |                   |      | 28,821,600.—  |
| Darlehen-Renten: a) Termindarlehen                    | Rbl. 298,828.10   |      | 185,106.03    |
| b) Restposten   | Rbl. 129,285.05   |      | 423,113.15    |
| Inventar- und Einrichtungs-Conto                      |                   |      | 9,653.04      |
| Auslagen-Conto: a) Versicherungs-Prämien              | Rbl. 9,644.61     |      |               |
| b) Restposten   | Rbl. 3,653.80     |      |               |
| c) Inzestationskosten                                 | Rbl. 264.25       |      |               |
| d) diverse  | Rbl. 767.07       |      |               |
| Pfandbrief-Anfertigungs-Conto                         |                   |      | 14,884.58     |
| Bereins-Immobilien                                    |                   |      | 7,871.90      |
| Couponsteuer-Conto                                    |                   |      | 72,986.72     |
| Pfandbriefvertriebs-Conto                             |                   |      | 798.68        |
| Coupons in Berechnung                                 |                   |      | 42,747.87     |
| Deposten-Conto  |                   |      | 1,745.25      |
| Vorausbezogene Pfandbriefe                            |                   |      | 28,500.—      |
|   |                   |      | 80,200.—      |
|   |                   | Rbl. | 31,897,375.05 |
| Creditores.   |                   |      |               |
| Reservefond-Conto                                     |                   | Rbl. | 1,180,546.80  |
| Pfandbriefe in Cours: 4 1/2%                          | Rbl. 16,695,100.— |      |               |
| 5%  | Rbl. 5,900,200.—  |      |               |
| 5 1/2%  | Rbl. 1,129,900.—  |      |               |
| Ausgeloste Pfandbriefe                                |                   |      | 23,725,200.—  |
| Eingelieferte Coupons                                 |                   |      | 88,800.—      |
| Zugungsfond-Conto                                     |                   |      | 29,207.—      |
| Coupon-Einzugsfond-Conto                              |                   |      | 6,086,609.97  |
| Berzugszinsen-Conto                                   |                   |      | 679,991.50    |
| Gekündigte Pfandbriefe                                |                   |      | 9,428.07      |
| Bewaltungskosten-Conto                                |                   |      | 10,200.—      |
| Dividenden-Conto                                      |                   |      | 33,992.13     |
| Agio-Conto  |                   |      | 4,717.—       |
| Verwaltung angelaufener Immobilien                    |                   |      | 1,797.45      |
| Deponenten-Conto (Wertpapiere)                        |                   |      | 3,100.—       |
| Deponenten-Conto (durchgehende Summen)                |                   |      | 28,500.—      |
| Pfandbriefschuld angelaufener Immobilien              |                   |      | 4,285.13      |
|   |                   |      | 11,000.—      |
|   |                   | Rbl. | 31,897,375.05 |

**Riga - Pernau.**  
S/S **„Wasa“**  
Capt. **C. Röhrig.**  
Bei günstiger Witterung Salis u. Haynash anlaufend, **Freitag, den 3. August**, 8 Uhr morgens.  
**P. Bornholdt & Co.,** Palaisstr. 9. — Tel. 2567.

**Riga - Arensburg.**  
Dampfschiff **„Constantin“**  
Kapitän **Fichel,**  
**Freitag, den 3. August,** präcise 6 Uhr abends.  
**H. Lorum.**

**Riga - Arensburg - Moonsund - Hapsal - Reval - St. Petersburg.**  
Das Dampfschiff **„Constantin“**  
Capt. **M. Sillin.**  
**Sonnabend, d. 4. Aug., 3 Uhr** Rigaer Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

**Riga - Windau - Libau.**  
S/S **„Libau“**  
Kapt. **C. Hollmann.**  
**Sonnabend, 4. August 1907,** 12 Uhr mittags.  
**P. Bornholdt & Co.,** Palaisstr. 9. Tel. 2567.

**Riga - Hamburg**  
durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal.  
Der Schnelldampfer **„Triton“**  
Kapt. **Langhans.**  
**Sonnabend, den 4. August.**  
**Helmsing & Grimm.**

**Dr. Albersheim's höchst konzentriertes Mode-Parfüm**  
**GOLDLACK** Alleinverkauft: Schlesische Parfümerie, Grosse Sandstrasse 18.  
**BILANZ**  
der **Russischen Bank für auswärtigen Handel in St. Petersburg**  
Grosse Morskaja Nr. 32  
zum **1. Juli 1907.**  
Aktienkapital Rbl. 20,000,000. — (80,000 Aktien à Rbl. 250.)  
Die Dividende wird gezahlt: bei der Centrale in St. Petersburg, den Filialen in Archangel, Astrachan, Baku, Chersson, Ekaterinodar, Elissawetgrad, Kiew, Kremenschug, Moskau, Nishni-Nowgorod, Nikolajew, Noworossiisk, Odessa, Perm, Pottawa, Riga, Simbirsk, Ssaratow, Tomsk, Weliki-Ustjug, Wjalka, Wologda und Wosnessensk, den Agenturen in London, Paris und Genau und bei der Deutschen Bank in Berlin.

|   | In der Bank.      |           | In den Filialen in Russland. |           | In den Agent. im Auslande. |           | Total.             |           |
|---|-------------------|-----------|------------------------------|-----------|----------------------------|-----------|--------------------|-----------|
|   | Rbl.              | K.        | Rbl.                         | K.        | Rbl.                       | K.        | Rbl.               | K.        |
| <b>Activa.</b>  |                   |           |                              |           |                            |           |                    |           |
| Kassa und Bankguthaben  | 3,518,420         | 65        | 4,978,724                    | 14        | 2,623,707                  | 65        | 11,120,852         | 44        |
| Discontirte Wechsel, Handelsverbindlichkeiten und Coupons                 | 12,459,032        | 58        | 36,177,942                   | 78        | 20,195,832                 | 90        | 68,882,308         | 21        |
| Protestirte Wechsel   | 80,378            | 65        | 115,248                      | 89        | —                          | —         | 145,827            | 04        |
| Vorschüsse gegen Dépôts   | 7,872,800         | 84        | 24,191,563                   | 41        | 3,020,045                  | 77        | 35,093,410         | 02        |
| Wertpapiere, der Bank gehörig   | 6,578,590         | 70        | 1,513,322                    | 07        | 221,268                    | 55        | 8,308,176          | 32        |
| Ausl. Wechsel und Münzen  | 5,349,623         | 30        | 48,098                       | 53        | 2,986,419                  | 13        | 8,379,140          | 96        |
| Correspondenten:  |                   |           |                              |           |                            |           |                    |           |
| Loro  | 10,955,988        | 14        | 25,869,174                   | 87        | 22,883,507                 | 80        | 59,198,670         | 81        |
| Nostro  | 5,147,295         | 42        | 5,624,337                    | 42        | 2,895,661                  | 21        | 13,167,294         | 05        |
| Filialen in Russland  | 21,286,230        | 08        | —                            | —         | —                          | —         | 21,286,230         | 08        |
| Rechnungen der Bank bei den Agenturen im Auslande                         | 2,715,574         | 80        | —                            | —         | —                          | —         | 2,715,574          | 80        |
| Rechnungen der Filialen und Agenturen untereinander                       | —                 | —         | 2,090,074                    | 50        | 7,925,702                  | 35        | 10,015,776         | 85        |
| Laufende Ausgaben   | 358,317           | 01        | 789,290                      | 83        | 213,785                    | 16        | 1,361,373          | 00        |
| Immobilien und Einrichtungskosten   | 1,231,172         | 18        | 1,213,307                    | 30        | —                          | —         | 2,444,479          | 48        |
| Transitorische Summen   | 154,552           | 91        | 964,173                      | 89        | 4,084                      | 52        | 522,810            | 82        |
| Wechsel zum Incasso   | 917,962           | 94        | 18,199,674                   | 90        | 198,350                    | 61        | 19,315,994         | 45        |
| Staats-Gewerbesteuer  | 358,098           | 43        | —                            | —         | —                          | —         | 358,098            | 43        |
| Ausgaben pro 1906   | —                 | —         | —                            | —         | —                          | —         | —                  | —         |
| <b>Total..</b>  | <b>78,879,038</b> | <b>58</b> | <b>120,659,932</b>           | <b>03</b> | <b>62,676,846</b>          | <b>65</b> | <b>262,215,817</b> | <b>26</b> |
| <b>Passiva.</b>   |                   |           |                              |           |                            |           |                    |           |
| Stamm-Capital der Bank  | 20,000,000        | —         | —                            | —         | —                          | —         | 20,000,000         | —         |
| Einzahlungen auf die Aktien der neuen Emission                            | 8,979,557         | 50        | —                            | —         | —                          | —         | 8,979,557          | 50        |
| Reserve-Capital   | 3,316,096         | 37        | —                            | —         | —                          | —         | 3,316,096          | 37        |
| Einlagen  | 16,100,522        | 42        | 58,687,524                   | 08        | 1,287,279                  | 21        | 76,025,325         | 71        |
| Correspondenten:  |                   |           |                              |           |                            |           |                    |           |
| Loro  | 23,209,203        | 52        | 29,869,058                   | 18        | 82,003,190                 | 14        | 84,875,448         | 79        |
| Nostro  | 4,862,775         | 88        | 315,763                      | 11        | 768,837                    | 41        | 5,937,381          | 40        |
| Rechnung der Bank bei den Filialen in Russland                            | —                 | —         | 21,431,861                   | —         | —                          | —         | 21,431,861         | —         |
| Agenturen der Bank im Auslande  | —                 | —         | —                            | —         | 1,580,318                  | 38        | 1,580,318          | 38        |
| Rechnungen der Filialen und Agenturen untereinander                       | —                 | —         | 4,619,791                    | 18        | 4,022,673                  | 57        | 8,642,464          | 75        |
| Acceptirte Tratten und zu zahlende Anweisungen                            | 194,878           | 07        | 719,447                      | 66        | 22,507,092                 | 84        | 23,421,418         | 57        |
| Noch zu zahlende Dividende auf Aktien der Bank                            | 5,056             | 25        | —                            | —         | —                          | —         | 5,056              | 25        |
| Zinsen und Commissionen 1907, abzüglich der laufenden Zinsen auf Einlagen | 855,339           | 75        | 1,278,835                    | 67        | 445,188                    | 04        | 2,579,413          | 46        |
| Zinsen pro 1907 erhalten im Jahre 1906                                    | 212,988           | 29        | 805,344                      | 08        | —                          | —         | 1,018,332          | 37        |
| Nicht erhobene Zinsen auf Einlagen  | 297,181           | 09        | 1,108,903                    | 20        | —                          | —         | 1,406,084          | 19        |
| Transitorische Summen   | 174,919           | 57        | 327,080                      | 87        | 112,267                    | 06        | 614,267            | 50        |
| Amortisirung der Immobilien der Bank                                      | 111,068           | 73        | 95,323                       | 25        | —                          | —         | 206,391            | 98        |
| Spezial-Konto in der Staatsbank   | —                 | —         | 1,600,999                    | 80        | —                          | —         | 1,600,999          | 80        |
| Unvertheilter Gewinn  | 575,450           | 24        | —                            | —         | —                          | —         | 575,450            | 24        |
| <b>Total..</b>  | <b>78,879,038</b> | <b>58</b> | <b>120,659,932</b>           | <b>03</b> | <b>62,676,846</b>          | <b>65</b> | <b>262,215,817</b> | <b>26</b> |

Die Bureaux der Rigaer Filiale der Russischen Bank für auswärtigen Handel befinden sich Grosse Sandstrasse Nr. 4.

**Gelegenheitskauf!** **Riga - Kopenhagen.**  
Eine Partie **Serren-Anzugstoffe** in- und ausl. Fabrikat wird **billigt** verkauft bei **M. Thal**, Marienstr. 4.  
**Sonnabend, d. 4. August c.,** mittags, sowie jeden folgend. Sonnabend expedieren wir den Dampfer **„Axelhuus“** von Riga nach Kopenhagen.  
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen  
**P. Bornholdt & Co.,** Riga, Palaisstrasse 9. Tel. 493.

**Validol**  
ärztlicherseits empfohlenes bewährtes Mittel gegen Nervosität, Magenbeschwerden, wie auch gegen Seekrankheit, erhältlich in Original-Flacons à 10 Gr. zu 65 Kop. u. 25 Gr. zu 1.50 Kop. in Apotheken u. Drogen-Geschäften.  
Broschüren daselbst gratis.

muß, die in der Zeit der Ermordung Baron Dubbergs in den betreffenden Gemeinden gelebt haben, wobei der von einzelnen Bauern wegen ihrer Mittellosigkeit oder aus irgend einem anderen Grunde noch nicht entrichtete Teil der Strafe von neuem auf die wohlhabenderen Bauern, ungeachtet der von ihnen schon früher entrichteten Zahlung, verteilt und beigetrieben werden muß.

**Neval.** Die Entdeckung einer geheimen Druckerei, die sich nach den vorgefundenen Dokumenten zu urteilen, Druckerei der Nevaler Militär-Organisation beim Nevaler Komitee der Russischen Sozialrevolutionären Partei nannte, erfahren die Nevaler Blätter folgendes: Am 29. Juli, um 4 Uhr nachmittags, begab sich der Estländische Gendarmerie-Oberst M. und der Nevaler Polizeimeister zu einem an der Duntensstraße belegenen Hause, umstellten dieses und drangen ins Innere des Hauses, wo sie 5 Personen vorfanden, von denen bei dreien die Hände mit Druckerschwarz beschmutzt waren. Bei der Hausdurchsuchung auf dem Boden des Hauses wurden einige Schriften und eine Menge Druckerschwärze unter dem Teppich aufgefunden, wie auch circa 5000 Exemplare unbedruckten im Format der Proklamationen schon zugeschnittenes Papier und noch einige Kleinigkeiten. Die Beamten waren jedoch mit diesem Funde nicht zufrieden und begannen in dem an das Haus grenzenden Garten weiter zu suchen. Hier war das Suchen jedoch nicht so leicht. Da der Wohnungsinhaber des Hauses sich mit dem Verkauf von Weiden zum Korbs- und Stuhlflechten beschäftigt, war der ganze Garten mit Weidenruten, die Manneshöhe erreichten, bepflanzt. Doch die findigen Beamten bildeten eine Kette und drangen so Schritt für Schritt vor, wobei, in den Weiden versteckt, eine Menge Schriften, ein Schriftkasten, eine Farbenwalze, eine große mit weichem Tuch bezogene Walze, eine Glascheibe mit aufgetragener frischer Druckerschwärze, ein fertiger Satz zum Druck von Proklamationen und eine Menge schon fertig gedruckter Proklamationen, die zum 5. August, dem Jahrestage der Hinrichtung der Meuterer vom „Samjat Nowa“ bestimmt waren, gefunden wurden. Fünfmal durchwanderte die Kette der Beamten das Weidengehölz und jedesmal wurden wieder Druckerintusfilzen zu Tage befördert. Nach fünfstündiger Arbeit war schon eine Fuhre von diversen Schriften, Proklamationen und Druckerintusfilzen zusammengetragen. Weil jedoch die Proklamationen vollständig frischen Druck aufwiesen, da die Farbe noch schmierte, wurde nach der Presse gesucht, doch bald erwie es sich, daß die Herstellung der Proklamationen eine äußerst einfache war. Nachdem der fertige Satz in den Rahmen gespannt war, wurde auf eine Glascheibe Druckerschwärze aufgetragen und von dort mit der Farbenwalze auf den Satz, worauf auf denselben das zugeschnittene Papier gelegt und darüber mit der aufgefundenen mit Tuch bezogenen Walze gefahren wurde. Ein Exemplar der Proklamation war fertig. Sämtliche verhaftete Personen sind Esten.

**Ueberfall.** Die Nevaler Blätter berichten: Am 21. Juli d. abends, wurde die aus dem Hohenholmschen Gebiet nach Kertell auf der Heimfahrt begriffene Bäuerin Kreta Kwarnström, die mit ihrem 14-jährigen Sohne Woldegar auf ihrem Wagen saß, 2 Werk von Kertell von einem Unbekannten überfallen, der ihr Pferd zum Stehen brachte und sie mit Schlägen auf den Kopf bearbeitete. Ohne sich lange zu bedenken sprang der Sohn vom Wagen und lief, was er laufen konnte, nach Kertell, um Hilfe herbeizurufen. Sofort befuhr der Strolch der Kreta den Wagen zu verlassen, bestieg ihn und fuhr dem Kleinen nach, doch konnte er ihn nicht finden, weshalb er umkehrte und die R. zu suchen begann, vermutlich um sie zu berauben; doch auch sie hatte sich im Walde versteckt. Da er sie nicht ausfindig machen konnte, fuhr er weiter. Das Pferd nebst Wagen wurde am nächstfolgenden Tage 6 Werk von Kertell entfernt aufgefunden. Dem Verbrecher ist man auf der Spur.

**Neval.** Ueber einen erschütternden Unglücksfall, dem vorgestern nachmittag auf der Nevaler Reede 4 Menschenleben zum Opfer gefallen sind, erfahren die Nevaler Blätter folgendes: Gegen 4 Uhr nachmittags unternahm der Inhaber mehrerer Segelboote Jaan Peesmann mit seinen Söhnen Johannes (16 Jahre), Richard (15 Jahre) und Harald (7 Jahre) eine Segelpartie. Ihnen schlossen sich noch an die 11 Jahre alten Knaben Jüri Pajus und Eduard Zibulsky, sowie der Aufseher der Krauspschen Badeanstalt Karl Mering. Etwa eine halbe Werk von der Rettungsstation schöpfte das Boot beim Wenden Wasser, worauf Peesmann seinen Sohn von der Spitze des Bootes ein Geschütz bringen ließ, um das Wasser auszuschnöpfen. Als eine weitere Sturzwele das Boot mit Wasser füllte, eilten Karl Mering und der zweite Sohn Richard nach vorn, wobei durch die ungleiche Verteilung der Inzassen zunächst die Spitze des Bootes zu sinken begann und dann das Boot völlig unterging. Die drei Söhne des Peesmann und Karl Mering fanden in den Wellen ihren Tod. Jaan Peesmann und Jüri Pajus wurden von einem vorbeifahrenden Boote aufgenommen, während Eduard Zibulsky von Böten der Rettungsstation gerettet werden konnte.

**Zarwast.** Eine „religiöse“ Sekte hat sich, dem Digos zufolge, unter dem Namen der „Gebetsbrüder“ in Zarwast gebildet. Die Gebetsversammlungen finden entweder im Gebetshause oder in Privathäusern statt. — Neulich erklärte der Prediger in einer vorzugsweise von alten Jungfern besuchten Versammlung unter anderem, daß für „Gläubige“ die gemeinsame Nachtruhe beider Geschlechter keine Sünde sei.

**Petersburg.** Ueber die Tätigkeit der Bauernagrarkasse im Innern des Reiches liegen folgende Einzelmeldungen vor: Zula:

In 9 Kreisen des Gouvernements sind von der Bauernagrarkasse in den letzten 2 Jahren 45 Güter mit einem Areal von 46,539 Dessjatinen im Werte von 6,157,003 Rubeln erworben worden, außerdem im Kreise Jepsan ein Apanagen-gut von 1290 Dessjatinen. In den Kreisen Jepsan, Nowosil und Bogorodsk sind Dorfgemeinschaften, die säumige Zahler sind, 3 Güter mit einem Areal von 759 Dessjatinen zur Liquidation genommen worden. — Pskow: Von der Bauernbank sind seit Eröffnung der Agrarordnungs-kommissionen für die Bauern 47,656 Dessjatinen erworben worden. Außerdem sind der Bank noch 110,145 Dessjatinen angeboten worden. — Kalguga: Die Hausbesitzer dreier Nebelassungen im Dorfe Peremyschl haben beim Bezirksgerichte ein Gut von 568 Dessjatinen für 63,000 Rub. meißelbielich gekauft. Die Bauernbank hat den Bauern das Darlehn in voller Summe auf 55 Jahre ausgereicht. — Odesa: Die temporäre Abteilung des Konseils der Bauernbank hat die Pläne für die Liquidation von Privatgütern im Chersonischen Gouvernemen mit einem Areal von 35,000 Dessjatinen und im Werte von 6 Mill. Rub. bestätigt. — Kiew: Die Bauernbank hat der Kanewschen Agrarordnungs-kommission ein Gut von 1035 Dessjatinen überwiesen, um es in Einzelhöfe zu parzellieren. Es lassen sich eine Menge Bauern anschreiben, die Land zu erwerben wünschen.

**Petersburg.** Der Ministerrat warf, wie die Magd. Ztg. erfahren haben will, für 1907 — 100 Millionen Rubel zum Bau von 4 Schiffen des Dreadnoughttyps aus.

**Petersburg.** Die kürzlich genehmigte Anleihe im Betrage von fünf Millionen Rubel auf die Obligationen der zukünftigen 30 Millionen-Anleihe hat, der Bet. Ztg. zufolge, bereits günstige Resultate gehabt: durch die Anleihe ist die Stadtverwaltung in den Stand gesetzt worden, die laufenden Ausgaben für die öffentlichen Arbeiten zu bestreiten und dadurch den Verlauf derselben zu beschleunigen. Die Tramdarbeiten nahmen überall einen regen Fortgang und die Zahl der Arbeiter wurde vergrößert. Ebenso geht der Brückenbau mit verstärkten Arbeitskräften in beschleunigtem Tempo vor sich.

**Der Geistliche G. S. Petrow** wieder unter Gericht. In der Russk. Ztg. lesen wir: Nach der Auflösung der zweiten Reichsduma hatte der Geistliche Grigori Petrow die Pflicht, sich nach Südbatalien zu begeben. Nach längeren Bemühungen gelang es ihm auch, für die Zeit vom 15. Juli bis zum 15. Oktober einen Urlaub zu erhalten, wobei ihm auf seine Bitte versprochen wurde, ihm die Dokumente nach Tiflis zu senden. In der festen Ueberzeugung, daß nun alles erledigt sei, begab sich der Geistliche nach dem Kaukasus. Am 24. Juli wurde ihm in Tiflis mitgeteilt, daß das örtliche Konsistorium vom Petersburger Konsistorium die Mitteilung erhalten, daß die Dokumente dem Geistlichen Petrow nicht eingehändigt werden dürfen, weil der Synod gegen ihn einen neuen Prozeß eingeleitet hätte. Der Geistliche Petrow ersuchte nun einen Petersburger Bekannten, bei dem Metropolit Anton Informationen über den Grund des Verbots einzuziehen. Es stellte sich hierbei heraus, daß der Geistliche Petrow, einem Bericht der Mosk. Wd. zufolge, auf einer Versammlung in Orel die Gottheit Christi geleugnet und sich mehrerbietig über die kirchliche Obrigkeit geäußert haben soll. Ferner liege Grund zur Anklage vor, daß der Geistliche Petrow von den Lehren der griechisch-katholischen Kirche abgewiche. Infolgedessen hätte der Synod verfügt, den Geistlichen Petrow zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen und ihm bis zur Entscheidung des Prozesses das Verlassen der Grenzen des Reichs zu untersagen.

**Petersburg.** Eine Delegiertenversammlung der Handlungsgehilfen des Alexandermarktes und der Kaufleute hinter der Newski-Platz hat, der Bet. Ztg. zufolge, am Sonntag hier stattgefunden, um das Verhalten zu dem von den Handlungsgehilfen des Gostinni Dvor geplanten allrussischen Kongreß der Handlungsgehilfen festzustellen. In der von der Versammlung gefaßten Resolution wurde zunächst die Notwendigkeit der Gründung eines Zentralorgans zur Wahrnehmung der Landesinteressen betont. Darauf verurteilte die Resolution das Bestreben einzelner Gruppen zur Gründung kleiner selbständiger Verbände weil durch die Zersplitterung eine nachdrückliche Wahrnehmung der beruflichen Interessen unmöglich gemacht wird. Zum Schluß wird in der Resolution für den projektierten Kongreß eingetreten und beschlossen, die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen.

„Klub der Ausländer“. Im Mittelpunkt der Residenz wird in nicht allzu ferner Zeit ein grandioses Gebäude errichtet werden, das den Namen Klub der Ausländer erhalten soll. Dieser Klub soll allen aus dem Auslande eintreffenden Personen die Möglichkeit zur Zusammenkunft mit ihren Landsleuten bieten. Dieser Klub wird einen französischen, deutschen, englischen, italienischen usw. Saal erhalten. Zur Orientierung der Besucher wird der Eingang eines jeden Saals mit Flaggen in den Nationalfarben geschmückt werden. Im Hauptsaal, dem „internationalen“, wird ein Orchester spielen und im Lesesaal werden die hervorragensten Journale und Zeitungen aller Länder ausliegen. Von diesem grandiosen Unternehmen, das für unser kosmopolitisches Petersburg ein Ereignis ersten Ranges bedeutet, berichtet die Bet. Gaz. Hierzu bemerkt die Bet. Ztg.: Personen, denen diese Notiz zu Gesicht kommen sollte, sei mitgeteilt, daß nach unseren Informationen dieser Plan nur in den Phantasien des Boulevardblattes besteht. Wahrscheinlich hat zu diesen Exkursionen in das Reich der Erfindungen dem Blatt die bisher nur theoretisch ventilirte Idee der Gründung eines Deutschen Saales Anlaß gegeben.

**Petersburg.** Stöbel bei Nogi. In der Russk. Ztg. veröffentlicht ein Herr F. Kuptschinski angeblich auf Grund unanfechtbarer Tatsachen eine Fülle interessanter und pikanter Einzelheiten über die Kapitulation Port Arthurs. So erzählt in der heutigen Nummer der Russk. Ztg. Kuptschinski über den ersten Besuch Stöbels bei General Nogi folgendes: Nachdem die Gefahr vorüber und ein Gemel in den Straßen nicht zu befürchten war, machte Stöbel bei Nogi Visite; auf seinem gut genährten prachtvollen Apfelschimmel ritt er zu Nogi hinaus, der ihm ein Frühstück vorsetzte, auf dem sehr viel Champagner getrunken wurde.

— Sie haben zwei Söhne vor Port Arthur verloren, kondoliere, kondoliere von ganzem Herzen — sagte General Stöbel zum japanischen Feldherrn. Nogi richtete sich straff auf und erwiderte mit Stolz und Würde:

— Einen besseren Tod kann ich meinen beiden Söhnen nicht wünschen, ich bin stolz auf ihren Tod fürs Vaterland. Und Sie, General, Sie haben Ihre Söhne auch bei sich?

— Nein, erwiderte Stöbel, meine Söhne befinden sich in Petersburg.

Nach dem Frühstück bestieg Stöbel sein schönes Reitpferd und ließ seinen Vorläufer zutage treten, wobei er dessen gute Eigenschaften rühmte.

— Wenn Sie es wünschen, will ich Ihnen das Pferd schenken, sagte Stöbel zu Nogi, empfangen Sie es als ein Andenken von General Stöbel.

Hierauf erwiderte Nogi sehr ernst:

— Verzeihen Sie, General, ich darf dieses Pferd von Ihnen nicht annehmen; es gehört jetzt der japanischen Regierung, und wir haben kein Recht, über dasselbe zu verfügen. Japanische Generale eignen sich nicht den Besitz ihrer Regierung an.

**Gelsingfors.** Die Landtagsvorlage betreffend die Militärkontribution von 20 Millionen Mark, ist in der vom Generalgouverneur beantragten Fassung bestätigt worden. Der Entwurf des Senats wurde abgelehnt.

Gegenwärtig halten sich, der Nev. Ztg. zufolge, in Kuopio 28 Mitglieder der russischen sozialdemokratischen Partei auf.

**Odesa.** Die Ob. Ztg. berichtet: Der in Jgatigorsk von Mörderhand gefallene ehem. Odesaer Generalgouverneur Karagosow hatte vor seiner Abreise nach Jgatigorsk sein Leben bei der Gesellschaft Anker für 60,000 Rubel versichert und die Versicherungsprämie gezahlt. Die Versicherungssumme wird nun der Witwe ausgezahlt werden.

**Aus den Wolgatonen.** Bezirk N. Polajewsk. Gemeindebeschlüsse zur Schulfrage. Der Pastor-Vicar des Kirchspiels Baratajewka, Herr Hörchelmann, bekam vom Propste der Wiesenseite ein Schreiben, worin er aufgefordert wurde, den Gemeinden des Kirchspiels bekannt zu machen, daß die deutsche Sprache als Unterrichtssprache in den deutschen Kirchenschulen (? d. Red.) gestiftet wird, wenn die Gemeinden mittels Beschluß darum nachsuchen. Der Pastor, die Wichtigkeit dieser Frage erkennend, lud alle Lehrer und Schulmeister des Kirchspiels zu sich ein, um mit ihnen gemeinsam diese Frage zu besprechen. Der größte Teil derselben leistete der Einladung Folge und versammelte sich am 18. Juli d. J. im Pastorat zu Baratajewka. Nach längerem Hin- und Herreden wurde beschlossen, die Gemeinden zu bewegen, die Beschlüsse zu machen und letztere dann durch die Lehrer dem Lehrerverein zur weiteren Beförderung zu übergeben. Der Inhalt der Beschlüsse wurde wie folgt festgesetzt: Die Gemeinde beschließt, den Herrn Minister der Volksaufklärung zu bitten, daß den Lehrern der deutschen Kirchen- und Landschaftsschulen gestattet werde:

- 1) Alle Elementarfächer in deutscher Sprache vorzutragen, außer der russischen Sprache, die als selbständiges Fach zu behandeln sei. 2) Anteil zu nehmen am Unterricht der deutschen Sprache, und 3) die Kinder in der Kirchenschule in den zwei ersten Schuljahren ausschließlich deutsch zu unterrichten und erst im dritten Schuljahr mit der russischen Sprache zu beginnen. Herr Pastor Hörchelmann hat also den Anfang gemacht, die Beschlüsse, die sich zwischen Geistlichkeit und Lehrerschaft gebildet hat, zu überbrücken. Wollen wir hoffen, daß alle Herren Pastoren diesem guten Beispiele folgen und mit der Lehrerschaft gemeinsam Hand in Hand arbeiten werden, um das wichtige Werk der Volksbildung zu heben. Da wahrscheinlich alle Pastoren ein ähnliches Schreiben erhalten haben und vielleicht ihre eigenen Wege einschlagen möchten, so wäre es gut, wenn alle Schulmeister und Lehrer fest darauf beständen, die Beschlüsse, wie am 17. Juni in Kautschinsk besprochen wurde, durch den Lehrerverein wohin gehörig zu befördern. (Deutsch. Volksztg.)

**Preßstimmen.**

Zur Ermordung des Herrn Pastors Buch-Nerft schreibt die Rigas. Wisse: „Diese neue Bluttat ist eine von denen, die immer mehr den Haß des Volkes gegen die revolutionäre Bewegung und ihre Werkzeuge erwecken. Je größer die Zahl solcher blutigen Taten wird, um so schärfer wird später die Reaktion einsetzen. Solche Taten bleiben nicht ohne Eindruck auf die Volkseele. Die Pflicht der Gemeinde ist, dafür zu sorgen, daß die Schuldigen sobald als möglich verhaftet werden. Sonst muß sie eine schwere moralische und materielle Verantwortung tragen.“ Die Latwija leitet ihren Bericht über die Ermordung folgendermaßen ein: „Nach längerer Ruhepause, als man schon meinte, daß das unvernünftige und verbrecherische Blutvergießen in unserer Heimat, besonders in den Landgemeinden, aufgehört hätte, ist wieder eine Schreckensstat, und dazu noch an einem unserer Pastoren, ausgeführt worden.“

**Ausland.**

Riga, den 2. (15.) August.

**Wilhelmshöhe.**

Aus Berlin wird uns unterm 13. August (31. Juli) geschrieben:

L. A. Am Mittwoch dieser Woche besuchte Edward VII., König von England, seinen kaiserlichen Neffen Wilhelm II. Der König Edward wird von dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Charles Gardinge begleitet und im Gefolge Wilhelm des Zweiten befindet sich der Reichszanzler Fürst Bälou. Die Begegnung steht zeitlich ungefähr in der Mitte zwischen der vergangenen von Swinemünde und der bevorstehenden von Jßl. Dort haben sich Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus getroffen, da werden auch Kaiser Franz Josef und König Edward zusammentreffen und hier begegnen sich König Edward und Kaiser Wilhelm. Natürlich kann man aus dieser Symmetrie keine besonderen Schlüsse herauskügeln, immerhin ist aber dieses System von Begegnungen hoher Häupter nicht bedeutungslos und beweist, wenn nicht mehr, so wenigstens doch das eine, daß der Friede nach allen Seiten gesichert ist und sozusagen doppelt und dreifach verankert liegt. Es ist nirgends eine Versäuerung vorhanden, welche groß genug wäre, eine solche Begegnung der Gebrütern zu hindern. Das war nicht immer so. Es ist noch nicht ganz 2 Jahre her; da war es ein ziemlich öffentliches Geheimnis, daß König Edward und Kaiser Wilhelm wenig Möglichkeit sahen, einander freundschaftlich die Hand zu schütteln. Es ist auch bekannt, daß die Gründe dieser Stimmung damals nicht etwa nur persönliche oder verwandtschaftliche Zwischenfälle waren, sondern, daß auch während der letzten Zeit der konservativen Regierung in England die politischen Beziehungen der Kabinette von Berlin und London gerade nicht die besten waren — ganz abgesehen davon, daß die Presse und die Volkstim-mungen beider Länder sich ziemlich heftig befehdeten. Diese Zeit ist, wie man heute sagen kann, vorbei. Die Beziehungen der beiden Diplomaten und auch der beiden Herrscher haben die Grenzen früher Korrektheit wieder überschritten. Und was die Volkstimmung betrifft, so hat sich in England infolge einer Reihe von Umständen, zu denen auch der so mäßiggelungene Journalist-Vogelbesuch gehört, eine bessere und wahrere Auffassung deutscher Zustände und Absichten herausgebildet — man läßt sich jetzt dort weniger von den deutschfeindlichen Hegeblättern beeinflussen als früher — und als natürliche Wechselwirkung ist auch die Stimmung in Deutschland gegenüber dem englischen Volke und seiner Politik eine freundlichere und weniger mißtrauische geworden. Die beiden Völker sind jetzt überzeugt, daß sie gegenseitig nichts anderes als den Frieden wollen.

Diese Stimmung kann durch die jetzige Begegnung der beiden Herrscher nur gefestigt werden. Man muß da natürlich unterscheiden: denn einmal treffen sich in Wilhelmshöhe Onkel und Nefte; und zweitens der britische König und der deutsche Kaiser. Was der Onkel und Nefte miteinander zu reden haben, geht die Politik nur wenig an. Was der englische König dem deutschen Kaiser sagen wird, kann man nicht wissen: nur soviel darf man wohl annehmen, daß es sich nicht um einzelne Fragen oder Pläne handelt, — sondern eher um eine Aussprache über das ganze Gebiet der gegenseitigen Interessen.

Ueber die Bedeutung der Begegnung in Wilhelmshöhe erhält der Lok.-Anz. folgenden, auf authentischen Informationen beruhenden Spezialbericht:

Die Begegnung von Wilhelmshöhe ergänzt die Begegnung von Swinemünde im Sinne einer weiteren Beruhigung der politischen Verhältnisse. Daß sich an diese Begegnung das Zusammentreffen des Königs von England mit Kaiser Franz Josef, dem treuen Bundesgenossen unseres Kaisers, anschließen wird, erhöht die Bedeutung des Besuchs in Wilhelmshöhe. Die Anwesenheit des Reichszanzlers wie des Sir Charles Gardinge weist auf die politische Bedeutung der Zusammenkunft hin. Ob aktuelle Fragen zur Besprechung kommen werden, ist schwer zu sagen; jedenfalls wird das Verhältnis zwischen Japan und Amerika kaum zu den Fragen gehören, die jetzt in Wilhelmshöhe besprochen werden dürfen; denn auf deutscher wie auf englischer Seite weiß man sehr wohl, daß die Spannung zwischen diesen beiden Ländern nachgelassen hat, und daß man auf japanischer wie auf amerikanischer Seite gleich eifrig bemüht ist, einen Konflikt zu vermeiden. Auch die Marokkofrage wird schwerlich den Gegenstand von Besprechungen bilden; denn Frankreich hat in dieser Beziehung korrekte und loyale Zusicherungen gegeben, und von deutscher Seite wird das Vorzehen der Franzosen und Spanier mit großer Ruhe betrachtet. Ueberall ist man davon überzeugt, daß Frankreich ebenso wie alle anderen Mächte sich auf dem Boden der Akte von Algeiras halten wird. Was die Lage auf dem Balkan betrifft, so herrscht im Hinblick auf die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei ebenso wie auf die inneren Verhältnisse in Serbien die Ueberzeugung vor, daß weder dort noch hier Ueberräuschungen zu befürchten sind. Wenn also glücklicherweise auf dem Gebiete der großen Politik keine akuten Probleme vorliegen, so erscheint es um so erwünschter, daß der Prozeß der Verhärtung in den Beziehungen zwischen Deutschland und England, der schon Fortschritte aufzuweisen hat, im Interesse beider Völker und zum Wohle beider Völker und der Welt weitergeführt wird. Was wohlmeinende und erleuchtete Männer auf beiden Seiten des Kanals — Journalisten, Kaufleute, Vertreter kommunaler Körperschaften — begonnen haben, wird jetzt durch die Souveräne fortgesetzt werden. deren Begegnung zeigt, daß

die (auch in der Vergangenheit wohl sehr übertriebene) Behauptung von persönlichen Gegensätzen zwischen den beiden Monarchen gegenwärtig nicht mehr zutrifft.

Deutsches Reich

Das Zentrum empfiehlt sich der Regierung. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Spahn sprach sich in einer Zentrumsversammlung in Rheinbach für einen den Anforderungen der Zeit entsprechenden Ausbau der deutschen Flotte aus. Unter anderem betonte der Redner, daß für die neuen Schiffe ein Displacement von mehr als 10,000 Tonnen notwendig sei und als Armierung die schwersten Schiffskanonen gewählt werden müßten. Die Lebensdauer der Linienfahrzeuge sei auf 20 Jahre herabzusetzen. Als eine weitere Notwendigkeit ergebe sich die Erweiterung der Seeanlagen in der Nordsee und in der Elbe. Alles in allem würde keine Ueberschätzung in der Annahme liegen, daß unsere Flotte eine jährliche Mehrausgabe von 40 Millionen Mark erfordere.

Ein deutscher Bericht über Casablanca.

Der Korrespondent der „Köln. Zig.“, der an Bord des deutschen Dampfers „Africa“ in Casablanca eintraf, beschrieb seinem Blatte, daß die tatsächlichen Vorgänge durchaus von den von französischer Seite verbreiteten Meldungen abweichen. Einstimmig werde dem Vorgehen des Kommandanten des Kreuzers „Galilee“, der ohne Notwendigkeit mit zu schwachen Truppen die Landung vor Eintreffen des Geschwaders vornahm und dadurch die Plünderung und Ermordung zahlreicher Juden und Araber verursachte, die Schuld an den Verlusten an Leben und Eigentum zugeschoben. Für den entstandenen Schaden machen die Deutschen, die an der Zahl derer, die nichts gerettet haben, stark beteiligt sind, Frankreich verantwortlich. Daß nicht alle Europäer niedergemetzelt worden sind, ist dem deutschen Konsulatsverweser, der vom britischen Konsulat unterstützt wurde, zu verdanken.

Zur Erhaltung eines leistungsfähigen Handwerkerstandes.

Mit Rücksicht auf die große Bedeutung, die der Erhaltung eines leistungsfähigen Handwerkerstandes staatsseitig beigelegt werden muß, soll, wie in einem Rundschreiben des russischen Ministers des Innern angeordnet wird, den Kommunalverwaltungen nahegelegt werden, bei der Vergabe kommunaler Lieferungen und Arbeiten nach Möglichkeit die Handwerkervereinigungen (Znnungen, Genossenschaften) zuzulassen und zu berücksichtigen.

Verschiedene Nachrichten.

Einem Massenbeschäftigten französischer Handlungsgehilfen wird Berlin am 24. August erhalten. Eine der großen französischen Handlungsgehilfenorganisationen, die „Union fraternelle des employés de commerce et d'industrie“ zu Lyon, hat der Berliner Ortsgruppe des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes ihren Besuch angekündigt. Bisher sind schon über 150 Teilnehmer gemeldet. Die französischen Handlungsgehilfen werden unter Führung ihrer Berliner Kollegen die größten Geschäftshäuser der deutschen Reichshauptstadt sowie andere Sehenswürdigkeiten in Augenschein nehmen.

Versuche mit einem neuen Karabiner werden zurzeit bei einzelnen Infanterie- und Kavallerie-Truppen gemacht, um seine Kriegsbrauchbarkeit und seine Tragevorrichtung zu prüfen. Für die Kavallerie kommt bei diesem Versuch auch in Betracht, ob es sich empfiehlt, den Karabiner künftig auf dem Rücken des Reiters zu tragen, anstatt wie bisher ihn am Pferde zu befestigen. Bei der Infanterie sind die Versuche mit dem neuen Karabiner nach der Schlef. Ztg. von den Kadetten auszuführen.

Frankreich.

Eine Ministererklärung über Marokko.

Der Minister des Aeußern, Bichon, erklärte mehreren Berichterstattern u. a. folgendes: Die Truppen, die gegenwärtig in Marokko sind, genügen. Wir haben keine Lust, noch andere hinzuschicken. Das Programm, das ihnen vorgezeichnet ist, ist sehr klar. Sie sollen bleiben, wo sie sind, keinerlei Expeditionen ins Innere unternehmen, sich darauf beschränken, die Ordnung herzustellen, die Rebellen zu züchtigen und die Ruhe zu sichern, sowie die Polizei in der Stadt und in der Umgebung von Casablanca zu organisieren. Wir sind in engem Einvernehmen mit Spanien. 500 Spanier sind in Casablanca eingetroffen. Weitere spanische Truppen stehen im Bedarfsfalle bereit. Spanien und Frankreich werden dem Mandat, das sie von Europa empfangen haben, treu bleiben und sich wohl hüten, dasselbe auszudehnen. Wir wollen um keinen Preis ein Werk der Eroberung, und wir wollen nicht eine Expedition unternehmen, die übrigens dem Willen des Landes unwillkürlich. Unsere Rolle ist begrenzt. Wir sind entschlossen, an dieser Grenze festzuhalten. Wie ich wiederholt im Parlament die formelle Versicherung abgegeben habe, steht die Regierung jeder Abenteuerlust so fern als möglich. Sie will, daß die Rechte Frankreichs sowie die Interessen und das Leben der verbundenen Staatsangehörigen respektiert werden. Sie will durch entschiedene Maßnahmen die Wiederholung von Anschlägen verhindern, wie sie gegen fremde Ansiedler begangen wurden in einem Lande, wo Frankreich in dieser Hinsicht ein besonderes Mandat erhalten hat. Ganz Europa begreift und billigt unser Vorgehen.

Verschiedene Nachrichten.

Der maurische Zivilgouverneur von Casablanca ist als für die jüngsten Vorkommnisse in erster Linie verantwortlich als Gefangener an Bord des Kriegsschiffs „Gloire“ gebracht worden.

Großbritannien.

Parlament und auswärtige Politik. Der Umstand, daß Sir Edward Grey sein Abkommen mit Ausland gegen den Willen und

Wunsch einer mächtigen Strömung der öffentlichen Meinung durchsetzt, hat die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf die Dymnastie des englischen Parlaments in der auswärtigen Politik hingelenkt. Eine erste Fachzeitung, das Law Journal, weist darauf hin, wie viel weniger demokratisch England in diesem Punkt ist als Länder wie Frankreich und Amerika. In England erfordern nur solche Staatsverträge, die die Abtretung von Gebiet ausprechen, die Genehmigung des Parlaments, und das Law Journal meint, „es sei schwer zu verstehen, warum nicht auch die Ratifizierung von Allianz-, Garantie- und ähnlichen Verträgen, die zum mindesten von gleicher Bedeutung für den Staat seien, der parlamentarischen Kontrolle unterliegen sollten.“ Gerade die russischen Unterhandlungen, sagt er, zeigten, „daß die Zeit reif sei für die Erwägung der Frage, wie weit diese willkürlichen Annäherungen der Exekutive, die oft das populäre Gefühl verletzen, gebildet werden sollen.“

Kunst und Wissenschaft.

Schauspieler als Regisseure. In Wien bewegt die Theaterkreise augenblicklich die wichtige Frage, ob der Schauspieler durchschnittlich die geeignete Persönlichkeit sei, auch das Amt des Regisseurs zu verwalten. Am Burgtheater ist nämlich für die kommende Spielzeit die Einrichtung getroffen worden, daß von Zeit zu Zeit Schauspielern, die nicht gerade ständige Regisseure sind die Inszenierung irgend eines Werkes übertragen wird. Die „Zeit“ hat sich über die Zweckmäßigkeit dieser Bestimmung bei einigen Künstlern erkundigt und einige Zuschriften erhalten, von denen wir die nachfolgenden hervorheben möchten: Alexander Girardi schreibt kurz und bündig: „Warum ist denn bis jetzt 'gangen?' Hans Gregor, der Direktor der Komischen Oper in Berlin, äußert sich ausführlicher, indem er sagt: „Die Qualitäten eines hervorragenden Schauspielers sind nicht dieselben wie die eines hervorragenden Regisseurs. Die Kunst seiner Regieführung setzt eine Fülle seltener Eigenschaften und eine ganz spezielle Begabung voraus, die selbst der talentierteste Schauspieler nicht besitzen muß und die sich höchst selten mit der Kunst hervorragender Darstellung vereinigen finden. Es wird daher, meiner Meinung nach, immer ein Wagnis und selten von Vorteil sein, Schauspieler mit der Regieführung zu betrauen. Langjährige schauspielerische Erfahrung mag ja für die Regieführung bei einzelnen gut einstudierten, glatt gehenden Vorstellungen genügen, im allgemeinen aber wird dem Schauspieler die Gabe der Regieführung, die stets von einem höheren Standpunkt aus behandelt werden muß, mangeln. Aus diesen Gründen fann ich der projektirten Einführung im Wiener Burgtheater nicht zustimmen.“ Und Ernst v. Postart schließlich formuliert seine Ansicht mit dem Satz: „Warum nicht, wenn Begabung und ein guter Schulfaß vorhanden sind?“

Der Leiter des Hamburger Schauspielhauses Baron Alfred Berger ist, nach dem „Tag“, zum Direktor des königlichen Schauspielers in München ausersehen. Die Münchener Generalintendantin verhandelt seit einigen Tagen über die Bedingungen mit ihm.

Vom Büchertisch.

Alten und Rezepte der Livländischen Ständetage. Mit Unterstützung der Baltischen Ritterchaften und Städte herausgegeben von Oskar Stavenhagen. Riga 1907. J. Deubner.

Soeben ist die erste Lieferung (Preis 12 Rbl. 40 Kop.) des ersten Bandes dieses für unsere heimatische Geschichtsforschung hochbedeutenden Werkes erschienen. Herr Archivdirektor Oskar Stavenhagen leitet das Werk mit folgender Vorbemerkung ein:

Im Herbst 1892 begann der Unterzeichnete die im Reichsarchiv erhaltenen Berichte Revalischer Ratsbedienten über die livländischen Lands-, Städte- und Ständetage zu sammeln und abzuschreiben. Aus dieser Arbeit ging der Plan einer Edition altlivländischer Ständetagsakten hervor. Die vorausschicklichen Kosten wurden von den baltischen Ständeständen bewilligt, die die Fürsorge auch für diese Edition, wie für die des livländischen Urkundenbuchs, der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands übertragen.

Die Edition sollte vom Jahre 1444 ansetzen, bis zu dem damals das livländische Urkundenbuch reichte, so daß die folgenden Bände des Urkundenbuchs von der Aufnahme aller Ständetagsakten entbunden waren.

Nachdem die zuerst begonnene Arbeit der Sammlung des sehr umfangreichen Stoffes für die Jahre 1494-1571 beendet war, stieß die gleiche Arbeit für die Jahre 1444 bis 1494 auf große Schwierigkeiten. Aus dieser Arbeit ging der Plan einer Edition altlivländischer Ständetagsakten hervor. Die vorausschicklichen Kosten wurden von den baltischen Ständeständen bewilligt, die die Fürsorge auch für diese Edition, wie für die des livländischen Urkundenbuchs, der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands übertragen.

Der erste Band der livländischen Ständetagsakten sollte nun eine genaue Registrierung sämtlicher urkundlich nachweisbaren ständischen Verammlungen von 1304-1449 enthalten, wobei diejenigen Akten, die im livländischen Urkundenbuch fehlten oder nach ganz unzulänglichen Vorlagen gedruckt waren, soweit sie später neu oder besser gefunden waren, in extenso gegeben werden sollten. Einleitend sollte die ständische Entwicklung in Livland während des 13. Jahrhunderts überichtlich dargestellt werden.

Diese Arbeit hat den Unterzeichneten bis ins Jahr 1900 in Anspruch genommen. Verhältnisse persönlicher und privater Natur veranlaßten ihn, sich auch anderen Arbeiten zuzuwenden. Darüber ist der bereits begonnene Druck des ersten Bandes ins Stocken geraten. Mittlerweile sind vier weitere Bände (1444-1459, 1464-1505) des livländischen Urkundenbuchs erschienen. Die in ihnen fehlenden Ständetagsakten werden von den baltischen Geschichtsforschern schmerzlich vermisst.

Unter solchen Umständen hat das Direktorium der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen in Uebereinstimmung mit dem Unterzeichneten beschlossen, die Edition der Ständetagsakten unverszüglich in der folgenden Weise auszuführen: Der erste Band soll in Lieferungen erscheinen, deren erste für die Jahre 1304-1404 hier vorliegt. Die zweite Lieferung soll den Stoff bis 1449 geben, die dritte ihn bis 1460 führen und mit der Uebersicht über das 13. Jahrhundert und einem Personen- und Ortsregister den ersten Band abschließen. Beide Lieferungen sollen noch im laufenden Jahr zum Druck kommen. Ein zweiter Band wird den Stoff der Jahre 1460-1494 zu umfassen haben.

Die Herausgabe des dritten Bandes, der den bereits gesammelten Stoff aus der Regierungszeit des Ordensmeisters Plettenberg enthalten wird, hat der Herausgeber der zweiten Abteilung des livländischen Urkundenbuchs, Herr Leonid Arbusow übernommen. Er wird diese Arbeit noch im laufenden Jahr beginnen.

Es muß darauf hingewiesen werden, daß die Art der Stoffbehandlung einen großen Unterschied zwischen dem ersten und dritten Bande zeigen wird. Der mehr subjektive Charakter der Registrierungen des ersten Bandes wird den Forschern und Darstellern, die ihn benutzen, unentbehrlich sein.

Der Herausgeber ist sich dessen bewußt, daß ihn das Streben, verständlich zu sein, oft dort, wo seine kritische Untersuchung zu Resultaten führte, die von der bisherigen Darstellung abweichen oder sie wesentlich ergänzen, über den Rahmen eines Regestwertes hinaus in das Gebiet der Darstellung geführt hat. Er hat sich bemüht, das zur Erkenntnis jeder registrierten Verammlung benutzte Material möglichst genau anzugeben, und bedauert, daß die Beschaffenheit dieses Materials zuweilen die Kontrolle seiner Arbeit erschwert. Im Gegensatz zum ersten Bande wird der von S. Arbusow herausgegebene dritte Band dem objektiven Charakter eines Urkundenbuchs entsprechen und ein kritischer Abdruck der erhaltenen Ständetagsakten sein. Im Hinblick auf die für das vorliegende erste Heft benutzte Literatur sei betont, daß der Druck dieses Heftes bereits 1899 abgeschlossen wurde.

Sofales.

Arbeitsbetätigung. Der Herr Baltische Generalgouverneur hat das von dem Mitauischen temporären Kriegsgericht wider den Raubmörder, den 24 Jahre alten Bauern Ulrich Grünmann gefällte Todesurteil bestätigt.

Urteilsmitteilung. Der Herr Baltische Generalgouverneur hat folgende vom temporären Kriegsgericht zu Riga ergangene Todesurteile abgeändert, und zwar das Todesurteil gegen die Räuber Johann und Woldegar Preede in unbefristete Zwangsarbeit, und das Todesurteil gegen den Räuber Johann Uhdre in 20-jährige Zwangsarbeit.

Zu den Wahlen in die Reichsduma. Die Nr. 80 der Livl. Gouv. Ztg. vom 1. August bringt ein Verzeichnis der im Gouvernement Livland, mit Ausnahme Rigas, belegenen Unternehmungen, in denen die Wahlen der Bevollmächtigten zur Aufstellung der Arbeiter-Wahlmänner für die Gouvernements-Wahlversammlung stattfinden. Diese Unternehmungen bestehen in 24 Fabriken und der Moseküllschen Eisenbahn-Werkstätte, von denen jede je einen Bevollmächtigten zu wählen hat. Die Gesamtzahl der von 5176 in jenen Unternehmungen beschäftigten Arbeitern zu wählenden Bevollmächtigten beträgt mithin 25.

Mitau. Das temporäre Kriegsgericht verhandelte gestern eine Anklage gegen die Bauern Theodor Lerch (20 Jahre), Emilie Stahlmann (20 Jahre) und Johann Stahlmann (16 Jahre) wegen Mordes. Im März 1906 hatten die Angeklagten den Vater der Emilie und des Johann Stahlmann, Hans Stahlmann ermordet, um sein Gefinde in der Kalnezemischen Gemeinde zu erben. Das Gericht verurteilte Theodor Lerch und Emilie Stahlmann (die Hauptmörderin) zum Tode durch den Strang, Johann Stahlmann aber zur Gefängnisstrafe auf 8 Jahre.

Verhaftung eines Offiziers. Der Leutnant des 178. Wendenischen Infanterieregiments Nensin wurde, dem Riga. Eglb. zufolge, vor zirka 6 Wochen verhaftet, weil er sich mit der Verbreitung illegaler Literatur unter der bäuerlichen Bevölkerung befleißigt hatte.

Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung.

Da sonst am Freitag keine Vorträge stattfinden, so macht das Ausstellungs-Komitee hierdurch bekannt, daß am nächsten Freitag Nachmittag Herr Wilhelm Mielke aus Berlin, der Leiter der Sonderausstellung zur Bekämpfung des Alkoholismus zum letzten Male Vorträge halten wird und zwar beabsichtigt Herr Mielke an diesem Tage eine besonders eingehende Führung in den Abteilungen: Antialkoholismus, Tuberkulose und Säuglingspflege abzuhalten.

Zugleich wird mitgeteilt, daß auch fernerhin, bis zum Schluß der Ausstellung die Abteilung zur Bekämpfung des Alkoholismus zu besichtigen sein wird, da es dem Komitee gelungen ist, sich in den Besitz eines Duplikats der ins Ausland zurückgegangenen Ausstellung zu setzen. Vorträge werden, wie bisher, in den drei Landessprachen gehalten.

Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung.

Ueber Alkoholismus und Nationalökonomie sprach am Mittwochabend Herr Dr. jur. Eggers. Einleitend bemerkte er, daß, wie ihm von Anfang an mitgeteilt sei, der Vortragszyklus ja in eine ungünstige Zeit gefallen sei, da so viele Rigenjer sich noch in der Sommerfrische aushalten. Trotzdem könne man von einem Erfolge sprechen, wenn es gelinge, hier eine umfossende Vereinsorganisation ins Leben zu rufen. Es sei dringend zu wünschen, daß sich an der dazu angelegten Vespere am Freitagabend möglichst viel Interessenten aus allen Kreisen der Bevölkerung beteiligten. — Aus der Hand eines großen Materials wies der Vortragende dann nach, daß der Alkoholismus nicht nur die Volkswohlfahrt sondern auch insbesondere den Volkswohlstand auf das schwerste schädige. Der Staat müsse für die Heilung der Alkoholschäden bei Kranken, Irren, Armen, Gefangenen zc. viel mehr ausgeben, als er aus der Alkoholproduktion und dem Vertriebe

einnehme. Wie für den Einzelnen, so sei es auch für die Gesamtheit der münchenswerteste Zustand, wenn so wenig wie möglich Alkohol konsumiert würde. Was speziell die Lebenshaltung der Arbeiter angehe, so sei bei der angelfächischen Bevölkerung in den Vereinigten Staaten Amerikas die höchste in der Welt und gerade diese Arbeiter seien durchweg sehr mäßig oder abstinent. Der große Nationalökonom Schmoller sagt über den deutschen Trunk: Millionen und Milliarden verschwinden in diesem Schlunde, die ganze Lebenslage unserer unteren und mittleren Klassen hängt zum größten Teile davon ab, man könnte fast ohne Uebertreibung sagen: „die ganze Zukunft unserer Nation“. Allmählich wird durch die naturgemäße Entwicklung des kulturellen Fortschritts der Alkoholkonsum auf ein Minimum herabgedrückt werden. Das Alkoholkapital wird sich, ohne mit Notwendigkeit schwere wirtschaftliche Krisen durchmachen zu müssen, darnach einrichten können.

Die Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung wurde gestern von 1329 Personen besucht.

Das 120.000 Billet wird voraussichtlich morgen zur Ausreichung kommen.

Oskar Nothnagel †. Dim. Leiter des Blinden-Instituts Riga-Strasdenhof. Am 21. Juli a. c. verschied nach langem Leiden in Oskar Nothnagel ein Mann, der als ehemaliger Leiter der Blindenanstalt des Vereins zur Ausbildung Blindler und Schwachsichtiger im Blinden-Institut zu Riga-Strasdenhof für das Blindenwesen unserer engeren Heimat durch seine ihm gewidmete Arbeit wohl berechtigten Anspruch erheben dürfte, daß nach seinem Tode seiner erspriehlichen Tätigkeit auch öffentlich gedacht werde.

Die 1872 unter Beihilfe der literarisch-praktischen Bürgervereinigung ins Leben gerufene Blindenschule ging 1878 unter die Obhut genannten Vereins über. Gar bald erforderte die stets wachsende Zahl der Zöglinge nicht nur eine räumliche Erweiterung der Anstalt, sondern auch eine Leitung durch tüchtige Männerhand. Diese fand sich endlich in Oskar Nothnagel, der nach neunmonatlicher Anstellung als zweiter Lehrer der Anstalt vom Direktorium des Blinden-Institutes im August 1883 als Blindenwater über die Anstalt gesetzt wurde. Damit hatte das Direktorium einen Schritt getan, den es stets als einen glücklichen wird bezeichnen müssen.

Oskar Nothnagel, 1854 in Altona bei Hamburg geboren, hat das dortige Gymnasium durchgemacht und dann ein Semester in Kiel Philologie studiert. Als Gymnasiast traf er zum erstenmal mit einer Blinden zusammen, las ihr vor, erlernte die Blindenschrift und schrieb für sie Gedichte ab. Nach Absolvierung der einjährigen Militärdienst wurde Nothnagel in Hamburg Lehrer. Als solcher hatte er, wie er selbst sagte, durch jahrelangen Verkehr mit Blinden an ihren Umgang gewöhnt, mit der Schrift, der Unterrichtsweise und dem Unterrichtsmaterial vertraut, schon 1881 den Versuch gemacht, in der Nähe Hamburgs eine Lehr- und Pensionsanstalt für Blinde ins Leben zu rufen. Doch nach vielfachen vergeblichen Opfern mußte Nothnagel von der Verwirklichung der ihm so lieb gewordenen Idee Abstand nehmen, weil die Eltern der Kinder meist zu mittellos waren, um eine Privatanstalt unterstützen zu können. Da wurde ihm bekannt, daß man in Riga einen Blindenlehrer suchte, und er bewarb sich im Vertrauen auf seine mehrjährige erfolgreiche Tätigkeit als Lehrer und in dem Bewußtsein seiner Befähigung und Liebe zum Blindenlehrerberufe um die vom Rigaer Blinden-Direktorium ausgeschriebene Lehrerstelle.

Als im September 1884 das Blinden-Institut zu Riga seinen Einzug in das Haus in Strasdenhof halten konnte, das es der Mühseligkeit der Frau Ratsherr Hupfau verdankte, da gestaltete sich auch durch die hingebende Arbeit Nothnagels das innere und häusliche Leben des Blinden-Institutes besser. Denn gerade als Hausvater ist Nothnagel dem Institute von bleibender Bedeutung geworden. Und in ihm, dem Institute, liegt seine Lebensarbeit, durch die es aus kleinem Beginne zu dem gedieh, was es heute ist. Die vom Direktorium schon mehrfach betonte Idee von der Notwendigkeit der Begründung eines Blindenheimes nahm 1890 Nothnagel auf. Zu dessen Förderung wurde durch Fräulein F. Mey (Fr. Dr. Grünung) und Nothnagel ein Damentreue des Blinden-Bereins ins Leben gerufen, der die Aufgabe verfolgt, Geldmittel zum Bau und Unterhalt des Blindenheimes, sowie zur Fürsorge für ausgebildete Blinde aufzubringen. Dank der Wirksamkeit dieses Damentreues und Nothnagels rühriger Tätigkeit und eines durch ihn in den Tagesblättern veröffentlichten Aufrufes zur Darbringung freiwilliger Spenden, wurde das erstrebte Ziel erreicht und 1893 konnte die Einweihung des errichteten Blindenheimes begangen werden, der dann im Mai 1900 die Eröffnung eines zweiten Heimes folgte. In den Heimen führte Nothnagel die Ausübung der Korbflechterei und der Bürstennacherei als Handwerk ein und engagierte die Fachmeister. Als die Anstalt nach Strasdenhof verlegt worden war, eröffnete Nothnagel, nach Genehmigung des Direktoriums, da die bisher übliche Verkaufsart der von den Zöglingen gefertigten Waren der gesteigerten Nachfrage nach ihnen nicht zu genügen vermochte, 1886 in lebhafter Geschäftsgegend der Stadt einen eigenen Laden, dessen Umlag bisher jährliche Steigerungen erfahren hat. Zur Befriedigung des Interesses für die Blindensache im Lande unternahm Nothnagel Vortragstouren in die Städte Liv- und Kurlands und Konzertreisen mit dem von ihm unter den Anstaltszöglingen begründeten Gesangschor. Das fast alljährlich vom Direktorium herausgegebene und durch die lutherische Kirche in Liv- und Kurland verbreitete Flugblatt hat Nothnagel zum Verfasser, der in ihm in volkstümlich-schlichter und doch warm

beredter Weise das Interesse für die Blindensache auch unter der Landbevölkerung erfolgreich zu wecken vermochte.

Ebles Streben, idealer Sinn, entschiedenes Wollen und fromm-herzige Herzensrichtung, das waren die Vorzüge, durch die Rothnagel auf der Bahn, die ihm das Geschick gemessen, gewirkt hat. Und ein durch treue Arbeit und deren dauernde Früchte reichgelegnetes Mannesleben hat mit seinem Tode seinen Abschluß gefunden. In der Blindenanstalt Riga-Strasdenhof aber wird das Andenken an Oskar Rothnagel fortleben als an ihren getreuen Blindenater und auch in unserer Stadt als an den Mann, der in ihr der heimischen Blindensache am meisten gedient. A. P.

**Berufsjubiläum.** Morgen begeht Herr August Blauberg, Agent der zweiten Russischen Assurance-Compagnie, sein fünfundsanzigjähriges Berufsjubiläum. Am 3. August 1882 trat er in den Dienst der Baltischen Feuerversicherungs-Gesellschaft, die später ihr Portfeuille der Zweiten Russischen Assurance-Compagnie übergab.

**Die Rigaer Patrimonial-Feuerwehr,** deren Wirkungskreis sich hauptsächlich auf die Gebiete des linken Dünawfers erstreckt, die aber auch bei jedem Großfeuer auf der Stadtseite Rigas in Aktion tritt, stellt gleich den anderen freiwilligen Feuerwehren ihre Dienste dem Allgemeinwohl unentgeltlich zur Verfügung. Ihren Unterhalt hat sie lediglich aus Subsidien und freiwilligen Spenden zu bedecken. Leicht erklärlicher Weise haben die wirtschaftlichen Verhältnisse gerade der letzten Jahre der tapferen Wehr die Existenz so schwer gemacht und speziell die Garderobenfrage ist eine brennende geworden. Um dieses Notstand abzuwehren, tritt die Rigaer Patrimonial-Feuerwehr zum ersten Mal mit einem größeren Arrangement an die Öffentlichkeit, indem sie am Sonnabend dieser Woche im Hagensberger Park und Sommertheater ein Sommerfest feiert, welchem Unternehmen unsere Rigaer Kaufmannschaft und die industriellen Etablissements durch reiche Gaben für die Lotterien-Allegri und Abnahme von Billetts in dankenswerter Weise bereits Sympathien entgegengebracht haben.

Wir bringen das Festprogramm im Inseratenteil unseres heutigen Blattes. Als Hauptgewinn der Lotterie-Allegri figurieren bisher: 1 goldene, doppelpapierige Uhr, 1 Nickelteemaschine, diverse Silberfachen und wertvolle Wirtschaftsgegenstände. Die Ehrenpreise zum Preisstiefen setzen sich in 3 Gruppen (2 Herren- und 1 Damengruppe) aus vorwiegend Silberfachen, Bestecken u. dgl. mehr zusammen. Da sämtliche Räumlichkeiten und Etablissements für diesen Abend dem Publikum geöffnet sind, so wird dem Feste auch durch event. ungenügende Witterung kein Abbruch getan und wir wollen mit den Festgebern hoffen, daß unser liebes Rigaer Publikum, das stets für die Wohlfahrt eine offene Hand hat, auch dieses gemeinnützige Unternehmen durch rege Beteiligung unterstützen wird.

**h. Das neue jüdische Zargonblatt „National-Zeitung“**, das gestern in Riga zu erscheinen begonnen hat, bringt in seiner ersten Nummer einen Programmartikel, dem wir folgende Ausführungen entnehmen:

„Als ein Organ, das in der baltischen Hauptstadt Riga erscheinen soll, haben wir uns zum Hauptziel gesetzt: hier an Ort und Stelle unsere jüdische nationale Fahne hoch emporzuheben. Es ist kein Zufall und soll keine leere Phrase sein, daß wir unserem Organ den Namen „National-Zeitung“ gaben. Dieser Name kommt aus der Tiefe unserer Überzeugung und soll unser leitender Stern sein:

„Das Baltische Land ist von verschiedenen Nationalitäten bewohnt; hier spielt sich ein harter Kampf verschiedener Kulturen ab, von denen jede die Oberherrschafft gewinnen will. Nur die jüdische Nationalität, die jüdische Kultur steht seitwärts, als ob sie sich ihrer selbst schämen würde.“

„Wohl können wir nicht behaupten, daß die Juden hier im Lande zur Assimilation neigen, im Gegenteil, der jüdische nationale Gedanke hat selten so guten Boden für sich, wie hier, dessen sind wir sicher, allein es fehlt der Mut, offen und entschlossen für ihn aufzutreten. Unsere Stimme klang bis jetzt nie und nirgendes aufrichtig jüdisch, wir hielten uns stets von einer offenen selbständigen jüdischen Politik zurück und begünstigten uns mit der Rolle von Mithelfern und Nachläufern.“

Gegen diese Mithelfer- und Nachläuferpolitik wollen wir energig aufzutreten. Wir wollen und dürfen uns nicht als ein totes Material betrachten, das von jeder anderen Nation, Partei oder Gruppe für ihre Zwecke ausgenutzt werden soll. Wir finden eine derartige Politik eines lebenden Volkes unwürdig. Solch eine Rolle ist nicht nur für unsere nationale, sondern auch für unsere menschliche Würde erniedrigend. Wir müssen selbständig sein und handeln und Slavens-Psychologie ein für alle Mal von uns abschütteln.

„Indem wir eine eigene, selbständige Politik zu führen beginnen, müssen wir dessen eingedenk sein, daß unsere Interessen oftmals an denen anderer bestimmter Gruppen, Parteien oder Nationen stoßen werden und daß wir uns bei dieser Gelegenheit klar machen müssen, wer unsere Freunde und wer unsere Feinde sind. Es wird uns aber auch nicht schwer fallen, diese zu erkennen. Unsere Freunde finden wir dort, wo die aufrichtige und ehrliche Arbeit der Erneuerung Rußlands auf demokratischen, volkstümlichen Grundlagen vor sich geht, unsere Feinde dagegen dort wo die Reaktion ihren dunklen Sieg feiert. Wir wollen aber eine scharfe Linie zwischen Selbständigkeit und Nachläuferum ziehen. Für uns ist das Prinzip der nationalen Politik wichtig, die uns in unseren eigenen und in den Augen anderer heben soll.“

„Und nun bemerken wir noch, daß unsere Zeitung von keiner Partei, von keiner Gruppe abhängig ist. Die „National-Zeitung“ soll ein freies

selbständiges Organ im besten Sinne des Wortes sein. Mit den existierenden jüdischen Parteien sympathisieren wir in dem Maße, in dem sie an der Wiederbelebung der jüdischen Seele und des jüdischen Geistes mithelfen wollen und können. Das ist das Kriterium, das ist das Maß, mit dem wir sämtliche Erscheinungen im jüdischen Leben betrachten werden.“

**Zufahrt.** Der Chor unter Leitung des Herrn Gelwan-Wainunsky ist im Inseratenteil der lokalen Blätter als Chor der großen Synagoge bezeichnet worden.

Der Vorstand der großen Synagoge sieht sich veranlaßt, zu berichten daß Herr Gelwan-Wainunsky wie sein Chor seit anderthalb Jahren nicht mehr bei dieser Synagoge tätig ist.

**Darlehen aus den Eisenbahn-Pensionskassen.** Regeln, betreffend die leihweise Verabfolgung aus den Pensionskassen von Gelbsummen an Bahngestellte zum Ankauf und Bau von Immobilien sind, wie man uns mitteilt, ausgearbeitet und gehörigen Orts genehmigt worden. Laut diesen Regeln hat auf einen solchen Vorschuß jeder Bahngestellte das Recht, der mindestens 5 Jahre im Dienst steht und zur Pensionskasse zählt, wobei die Vorschußsumme nicht 2/3 derjenigen Summe übersteigen darf, die der Betreffende beim Quittieren des Dienstes zu empfangen hat. Der Vorschuß wird nicht auf länger als 10 Jahre gewährt und der Betreffende hat 5 Pztl. jährlich dafür zu entrichten.

**J. Eine Uebereinkunft** zwischen der Riga-Dreler- und Ribau-Kommer Bahn hat wie man uns mitteilt, stattgefunden, nach der beide Bahnen die Station Murawjowo gemeinschaftlich benutzen werden. Die Uebereinkunft verfolgt den Zweck: 1) die Funktionen beider Bahnen auf der Station Murawjowo zu vereinigen, um eine Vereinfachung und Erhöhung der Schnelligkeit bei der Abfertigung der Waren und Güterendungen, auf der Station Murawjowo zu erzielen und 2) die Arbeit der Station Murawjowo einzuschränken resp. zu vermindern.

**j. Riga-Dreler Bahn.** Die Kommission, die die Aufgabe hatte, die Bahngestellten resp. die Linien in betreff der Mobilisationsfertigkeit zu prüfen, hat, wie wir erfahren, ihre Tätigkeit beendet und dabei folgendes gefunden: einige Stationschefs bewahren die sich auf die Mobilisation beziehenden Dokumente in den Schloßkassen auf, wo sie auch den Stationschefs-Gehilfen zugänglich sind. Um Mißverständnisse vorzubeugen, wird darum den Stationschefs vorgeschlagen, die betreffenden Dokumente in verriegelten Paketen aufzubewahren. Ferner hat die Kommission gefunden, daß auf einer Station die Schienen und Eisenbahnschwellen, die dazu bestimmt sind, in Mobilisationsfällen Brücken aufzuwerfen, in Unordnung umherliegen, was in Zukunft abzu schaffen ist. Was die Aneignung theoretischer Kenntnisse in bezug auf die Mobilisation seitens der Bahngestellten anlangt, so seien solche befriedigend, mit Ausnahme „der Regeln über Telegraphenkorrespondenz während des Krieges.“

**Majorenhof** (Horns Konzert-Etablissement). Sonntag, den 5. August a. c. findet ein Extra-Schnéevoigt-Konzert statt, in welchem der „Rigaer Männergesang-Verein“ unter Leitung des Herrn Hans Nebela mitwirkt. — Der Verein bringt eine Reihe a capella-Chöre, Männer-Chöre mit Tenor- und Bariton-Solo und zum Schluß „Landerkennung“ von Grieg, für Männerchor, Bariton-Solo und Orchester zur Ausführung.

**Ein großes Chorkonzert** wird Sonntag, den 5. August, um 4 Uhr nachmittags, im Garten des II. Rig. Nachfahrereins (Nikolaistraße Nr. 67) von der Musikkommission des Lettischen Vereins veranstaltet. In dem Konzert werden die lettischen Gesangsvereine und Chöre (17 gemischte und 9 Männerchöre) unter Leitung des Herrn P. Jolius und A. Bobkowitz mit.

**Aus dem Bureau des Hagensberger Sommertheaters** wird uns mitgeteilt: Morgen findet das Benefiz für Herrn Kapellmeister Fischer statt, der die beiden Rollen „Guten Morgen, Herr Fischer“ und „Krysis-Prinz“ zur Aufführung gewählt hat und sie persönlich dirigieren wird. Vor und nach der Vorstellung wird die Kapelle vollständig neue Musikstücken bringen und das Konzert bis 1 Uhr nachts ausdehnen. Für die Benefiz-Vorstellung der Patrimonial-Feuerwehr am Sonnabend werden die umfassendsten Vorbereitungen getroffen und zeigt sich ein großes Interesse seitens aller Angehörigen der beliebten und verdienstvollen Wehr der Ueberdüna. Im Theater wird „Eine tolle Nacht“ gegeben und im Garten werden mannigfache Veranstaltungen stattfinden. Ein Ball im vorderen Saal wird das Fest beschließen.

**Der Majorenhöfische Schwimmverein** veranstaltet Sonntag, den 5. August, bei der Schwimmschule ein um 1/2 11 Uhr vormittags beginnendes internes Schwimmfest der Damenabteilung des Vereins.

**Die Statuten des Rigaer Börsen-Artells** die am 28. Juni c. vom Rigaer Börsenkomitee bestätigt sind, sind in der Nr. 80 der Wl. Gouw. Ztg. vom 1. August c. publiziert worden.

**In das Register der Professionall-Vereine** sind durch Verfügung der Wl. Gouw.-Session in Vereinsangelegenheiten eingetragen worden:

1) der deutsche Kaufmanns-Verein „Gansa“ und 2) der Baltisch-Estnische Professional-Verein von Brantweinbrennern in Dorpat.

**Konfessionserteilungen.** Gemäß dem vom Herrn Wl. Gouverneur bestätigten Protokoll der Medizinal-Abteilung der Livländischen Gouvernements-Regierung ist Alexander Kositzky gestattet worden, die Ikon in der Witebsker Straße Nr. 45 betriebene Anstalt zur Herstellung künstlicher Mineral- und Fruchtwasser, wie auch Limonaden aus ihrem bisherigen Lokal in die große Palsiadenstraße, Haus Schestler, überzuführen.

Gemäß dem vom Herrn Gouverneur bestätigten Protokoll der Bauabteilung der Livländischen Gouvernements-Regierung ist dem Konful Borsholdt gestattet worden, an der Petersburger Chaussee (Gruppe 78, Nr. 179) auf dem Immobilien der Aktiengesellschaft „Merkur“ eine Margarinfabrik zu eröffnen.

**Aus dem Kinderleben** werden uns von einem Leser die beiden folgenden hübschen Geschichten mitgeteilt:

**Klein-Gäfar** soll zum Zahnarzt, ein böser Zahn plagt ihn. Nach langem Zureden und lödenden Versprechungen begibt er sich mit der Mama jaghaft auf den Weg. Doch vor der Thür des Arztes sinkt ihm der Mut, er will nicht mehr weiter. Mergelich zieht ihn die Mutter vorwärts, da betzelt er aufgeregt: „Mammi, laß mich — laß mich — laß mich erst beten“, faltet die Hände und betet inbrünstig: „Ich bin klein, mein Herz ist rein, soll niemand dort wohnen, als Jesus allein — und hinein geht er ermutigt.“

Ein kleines Mädchen zeichnete sich durch Eigensinn und Widerstandigkeit aus, weshalb die Eltern öfter zu strengen Maßregeln gezwungen waren. Dieses fand eine Tante sehr falsch, da sie die Meinung vertrat, Kinder sollten nur mit Güte erzogen werden. Sie unternahm es eines Tages, auf das Kind sanft eingureden, hielt ihm das Böse seines Betragens vor und führte verschiedene Beispiele von artigen Kindern an. Das Kind sah mit großen Augen auf die Tante und schien ganz Ohr, so daß diese schon der frohen Hoffnung war, erfolgreich gewirkt zu haben, als sie die überraschenden Worte vernahm: „Sie können eine Schwabbeltriene!“

**M. K. Wanderung über den Dünemarkt.** Die diesjährige Kirchensaison ist schon mit dem 28. Juli als abgeschlossen zu betrachten und hat demnach 17 Tage andauert. An dem gedachten Tage sah man nur auf ein Paar Stunden diese Ware zum Verkauf ausgestellt. Da nun die Zufuhr an Johannis- und Stachelbeeren sich auch nur auf einige Fuhren beschränkte, so war der Beerenmarkt überhaupt schwach besetzt und wird auch in diesem Zustande lange bleiben, bis das reife Obst zu erscheinen beginnt. Von einigen Fuhren kam schon halbreifes Fallobst (Pepfel) zum Verkauf und erzielte im Engros-handel 180 bis 230 Kop. pro Pud und im Detailhandel 5 bis 6 Kop. pro Pfund. Als Detailpreise für die anderen Früchte und Beeren gelten folgende Notierungen pro Pfund: Pepfel aus Besarabien mit 8 bis 10 Kop., Birnen aus derselben Gegend mit 9 bis 12 Kop., Stachelbeeren mit 7 bis 13 Kop., Johannisbeeren mit 7 bis 8 Kop., Himbeeren mit 10 bis 25 Kop., Hochbeeren mit 10 bis 18 Kop., Schwarzbeeren mit 12 bis 15 Kop. Es ist vorzumerken, daß die sogenannten Blaubeeren, deren wirklicher Preis nur 3 bis 4 Kop. pro Pfund beträgt, mit 8 Kop. pro Pfund als Schwarzbeeren milderer Güte verkauft wurden. — Die Gemüsepreise erhalten sich im Vergleich zur vorherigen Woche ziemlich unverändert. Nur gebolsterte Moroverbren sind billiger geworden und kosten pro Pfund 10 bis 12 Kop., nur hütete man sich nach Maß zu kaufen. Eine Dame hatte für ein vermeintliches Stofmaß 20 Kop. bezahlt, wobei es sich jedoch erwies, daß das Stofmaß nur 1/4 des Normalmaßes enthielt. Pfeffer-Gurken kosten 15 bis 20 Kop. pro Pfd. Weiße sog. holländische Gurken werden je nach der Größe mit 5 bis 15 Kop. pro Stück bezahlt. Unreife Melonen zum Einmachen kann man zu 10 bis 15 Kop. pro Pfd. haben, während unreife Tomaten zu gleichem Zweck mit 5 bis 10 Kop. pro Pfd. bezahlt werden. — Der Fischmarkt ist und bleibt verödet. Hiesiger Lachs wird mit 90 Kop., Nevaler Hakenlachs mit 40 Kop. und von ebenda stammender Rogenlachs mit 55 Kop. pro Pfd. bezahlt. Sonst sind wenig Speckbutten zu 15, Steinbutten zu 25 Kop., ein Paar dicke Aale zu 1 1/2 Rbl. pro Stück und tote Hechte aus dem Peipussee zu 25 Kop. pro Pfd. zu sehen. Auf dem Geflügelmarkt werden mehr Keuchel angeführt und stellen sich geschachtet pro Paar auf 30 bis 80 Kop. Alle geschlachtete Hühner werden dagegen pro Stück mit 40 bis 80 Kop. berechnet. Das andere Geflügel kommt wenig vor. Die Entengrospreise für frisches Fleisch — pro Pfund berechnet — stellen sich folgendermaßen: für Hühnerfleisch auf 10 bis 15 1/2 Kop., für Kälber im Fell auf 14 bis 19 Kop., für Lammfleisch auf 12 bis 15 Kop. und für Schweine auf 18 1/2 bis 20 1/2 Kop. — Eier sind etwas teurer geworden, und zwar kostet ein Schock Epportwaare aus den Kisten 180 bis 140 Kop., während hiesige Landzufuhren mit zirka 10 Kop. pro Schock höher berechnet wird.

Folgendes Rezept zu Huhn als Wild entnehmen wir der trefflichen Frauenzeitung „Für's Haus“:

Ein größeres, nicht zu fettes, gerupftes und gewaschenes Huhn trocknet man mit einem Tuch ab, reibt es mit Salz, gestoßenen Kaffeebohnen und Tannennadeln ein und läßt es ein paar Tage abliegen. Dann spickt man es sehr reichlich und schmort es mit Butter, saurem Schmand, Zitronenschalen und einigen Tropfen Rotwein. Zur Sauce kann man auch beim Schlachten des Huhns ausgefangenes Blut mitdünsten.

**Unsauberkeit auf den Höfen.** Der Herr Polizeimeister hat bemerkt, daß in einigen Häusern die Höfe sehr unsauber gehalten werden und daß die Müllkästen, die Abzugsgruben und die Aborte überfüllt sind. Infolge dessen hat der Herr Polizeimeister den Britaus aufgetragen, unverzüglich zur Beseitigung aller Höfe in sanitärer Beziehung zu schreiten und über bemerkte Unordnungen Protokolle aufzunehmen, beaufsichtigt Heranziehung der Schulbuben zur Verantwortung. Ueber das Resultat find dem Herrn Polizeimeister allwöchentlich am Montag Berichte vorzustellen.

**Selbstmorde.** Gestern um 9 Uhr morgens wurde im Stadtwalde, in der Nähe des von der

Samsonstraße nach Mühlgraben führenden Weges ein unbekannter, etwa 50 Jahre alter Mann erhängt gefunden. Bei dem Toten wurden keine Legitimationspapiere gefunden.

Gestern um 1/4 auf 12 Uhr vormittags tödete sich der bei seinem Vater, dem an der St. Petersburger Chaussee Nr. 28 hausbesitzlichen Alexander Tschernow wohnende 18jährige Pawel Tschernow durch einen Revolverschuß in die rechte Schläfe.

Gestern um 7 Uhr abends wurde in einer Holzschene des Hauses Nr. 32 an der Dünaburger Straße der 63 Jahre alte Nowinskische Bauer Alexei Andrejew erhängt gefunden.

Die Leichnähe zu diesen Selbstmorden sind unbekannt. Die drei Leichen sind der Sektionskammer übergeben worden.

**Diebstahl.** Der in der Kurmanowstraße Nr. 10 wohnhafte Bürger B. Stelow zeigte an, daß gestern, um etwa 2 Uhr nachmittags, während er vom Hause abwesend war, aus seiner mittels Nachschlüssels geöffneten Wohnung eine goldene Uhr und andere Sachen im Gesamtwerte von 200 Rbl. gestohlen worden seien.

**Unbestellte Telegramme** vom 1. August. (Zentral-Post- und Telegraphenbureau). Riga, Schloß Sagnis. — Gorden, Petersburg. — Ulpaur, Glasgow. — Lapinsky, Balaganst. — Semel, Stettin. — Wittenberg, Jabeln. — Stajensky, Bobruisk. — Kulmin, Riga 1 R.-D.

**Veräußerungs-Anzeiger.**

**Hotel „Victoria“.** Wie wir hören, wird das beliebte rumänische Orchester Dschuresso's nur noch kurze Zeit im Garten konzertieren, und da die Renovierungsarbeiten des Konzertsaales sich ihrem Ende nähern, so sollen des regnerischen Wetters wegen die Konzerte eines Wiener Damen-orchesters und einer italienischen Gesangsgruppe bald im Saale anfangen.

**Quittung.**

Für die arme Jüdin zum künstlichen Bein (siehe Nr. 176) gingen ein von einem Andersgläubigen 10 Rbl., R. B. 2 Rbl., D. M. 1 Rbl., A. B. 1 Rbl., Personal Gebrüder Steinberg 6 Rbl., S. S. 3 Rbl., S. 2 Rbl., B. L. 1 Rbl., Ing. Gahn 1 Rbl., Herr. Herzberg 1 Rbl. Zusammen 28 Rbl. Weitere Gaben nimmt entgegen

die Expedition.

**Frequenz am 1. August 1907.**

Im Hagensberger Sommertheater am Abend 325 Personen  
„ Kaiserlicher Garten ..... 631 „  
„ Parität Olympia ..... 364 „  
„ Altagar ..... 107 „

**Kalendernotiz.** Donnerstag, den 3. August. — August — Sonnen-Aufgang 4 Uhr 5 Minuten, Untergang 8 U. 11 Min., Tageslänge 15 Stunden 19 Minuten. Erstes Mondviertel 11 Uhr 5 Min. abends.

**Wetternotiz,** vom 2. (15.) August 9 Uhr: Morgen + 13 Gr. R. Baromet. 755 mm. Wind: W. Zeile.  
1/2 Uhr Nachm. + 15 Gr. R. Baromet: 755 mm. Wind: W. Zum Teil bewölkt.

**Totenliste.**

Diga Smutaus, 30. VII, Riga.  
Caroline Hennig, geb. Winkler, 78 J., 31. VII, Dorpat.  
Emilie Malo, 29. VII, Moskau.  
Kolja Weber, 30. VII.  
Mathilde Florentine Hoffmann, verm. Krug, geb. Drose, 85 J., 28. VII, Lody.

**Marktberichte.**

**Ribauer offizieller Börsen-Bericht.**

Ribau, den 1. August 1907.  
Roggen, Tendenz: fest.  
Hafer, weiß, Tendenz: fest.  
Leinsaat: Tendenz: unverändert. Ruffische, Höhe 143 bis 145 Kf. Ribauer 142 Cem.  
Santfaat: Tendenz: flauer. Geb. 142—143 Cem.  
Kuchen: nach Qualität und Format. Tendenz: unverändert. Sonnenblumen, prima-dünne, Länge: 9 1/2 bis 10 Kf.  
Weizenkleie: Tendenz: ohne Angebot.  
Ober-Börsenmakler S. Beschkin.

**Handel, Verkehr und Industrie**

— **Vom Warschauer Geldmarkt.** 30. Juli. (N. Lohb. Ztg.). Die Lage des Warschauer Geldmarktes blieb unverändert. Bei geringem Wechselmaterial hält die Reichheit der Barmittel in den Banken an. Der Mangel an Wechselmaterial läßt sich dadurch erklären, daß die aus dem Innern des Reiches eingetroffenen Kaufleute größtenteils gegen Bar einfallen. Die Zahlungsfähigkeit läßt nach wie vor nichts zu wünschen übrig.

— **Messe in Nishni Nowgorod.** Nach mehreren Meldungen ist die Warenzufuhr infolge der günstigen Beschaffenheit der Wasserwege zufriedenstellend, doch läßt die Zahl der Besucher der Messe zu wünschen übrig, sie ist geringer als im vorigen Jahre. Das ist zum Teil auf die verspätete Ernte zurückzuführen. Es macht sich eine Strömung bemerkbar, die eine Einschränkung des Kredits zum Ziele hat; das gilt für Großhändler und Kleinhändler. Eine ganz anormale hausse ist in Manufakturwaren zu konstatieren.

— **Prozeß gegen die Standard Oil Company.** Nach den dem Attorney-General Bonaparte zugegangenen Nachrichten sollen die Zeugenvernehmungen in dem gegen die Standard Oil Company angestrengten Prozeß auf Auflösung der Gesellschaft am 3. September in New-York beginnen. In dem Regierungsbericht über die Standard Oil Company, in dem sie beschuldigt wird, nach dem Ausland billiger als nach dem Inlande verkauft zu haben, heißt es laut der Zst. Ztg., die Eisenbahnen mußten jährlich 2 Millionen Doll. zuviel für Schmieröl zahlen, da die Standard Oil Company sie mittels Drohungen bezüglich der Entziehung der Fracht gefügig machte.

— **Die Ergebnisse der Warenhaussteuer in Deutschland.** Die amtliche „Statistische Korrespondenz“ veröffentlicht die Ergebnisse der Warenhaussteuer im Jahre 1906. Danach sind in dem genannten Jahre 90 Warenhäuser mit einer Steuer von 2,525,000 Mark veranlagt worden. Die Zahl der steuerpflichtigen Warenhäuser betrug im Jahre 1905: 93, im Jahre 1901 sogar 109. Der Steuerertrag ist im Verhältnis zum Jahre vorher um etwa 365,000 Mark gewachsen, bleibt aber hinter dem des Jahres 1901 noch um 550,000 Mk. zurück.

pta. Handelsdepeschen. Tschernigow, 1. Aug. Der regelmäßige Passagier- und Warenverkehr auf der neuerbauten Linie Navel-Ronotop ist eröffnet worden. — Moskau, 1. Aug. Heute morgen brach in der Rattunbruderei von Zündel Feuer aus; die Verluste betragen gegen 560,000 Rubel. Die Ursache des Brandes ist unaufgeklärt. Auf die Produktion wird er keinen Einfluss haben.

pta. Erntebericht. Petersburg, 1. August. Die Ernteaussichten haben sich im verfloffenen Monat nicht wesentlich geändert, etwas verschlechtert haben sich die Sommerfelder im Nordosten und teilweise im Wolgagebiet. Im allgemeinen erwarten man eine Ueberdurchschnitts-Ernte. Die Winterfelder werden einen mittleren, die Sommerfelder einen Ertrag über dem Mittel liefern. Der Ertrag des Winterweizens wird unter Mittel sein. Unbefriedigend steht der Winterweizen im Südwesten, in den Gouvernements Westarabien und Cherson und zum Teil in den kleinrussischen Gouvernements. Eine gute Ernte versprechen einzelne Gouvernements des zentralen Ackerbauarons und zum Teil das Weichselgebiet. Im übrigen Russland steht der Weizen befriedigend. Der Roggenertrag wird über dem Durchschnitt stehen. Eine gute Ernte erwartet man in den meisten zentralen Ackerbauarons, an der Wolga und zum Teil im Nordosten und im Weichselgebiet. Unbefriedigend steht der Roggen im Südwesten mit Ausnahme des Gouvernements Kiew, sowie stellenweise in den kleinrussischen Gouvernements und im Nordwesten. Im übrigen Russland wird es eine Mittelernte geben. Die Sommerfelder versprechen einen Ertrag über das Mittel; eine gute Ernte wird man im Südwesten, einem Teile der zentralen Ackerbauarons und im Weichselgebiet haben, ebenso stellenweise im Nordwesten und im nördlichen Kaukasus. Eine unbefriedigende Ernte steht zum Teil im Nordosten, zum Teil im Wolgagebiet und in einzelnen Kreisen des zentralen Ackerbauarons zu erwarten. Im übrigen Russland wird die Ernte an Sommergetreide im allgemeinen eine Durchschnittsernte sein. Die Regengüsse der letzten 3 Wochen werden anscheinend die Qualität der Ernte etwas beeinträchtigen.

— Vom Hopfenmarkt. Neutomischel, 11. August 1907. Die Erwartung des letzten Berichtes in Bezug auf die günstige Weiterentwicklung des Hopfens hat sich erfüllt, die Hopfen sind nach wie vor gesund und ungezweifelt. Der Witterungswechsel, durch die warme Witterung günstig beeinflusst, erwünscht fort und die Hoffnungen auf eine gute Mittelernte befestigen sich.

— Neue Konvention in der deutschen Bekleidungsindustrie. Wie man der Rff. Ztg. berichtet, vereinigen sich die Fabrikanten von Hülsen, Kostümen, konfektionierten Weiswaren sowie verwandten Artikeln zu einem Verbandszwecks Herbeiführung regulärer Verkaufs- und Lieferungsbedingungen. Die neuen Vorschriften, die mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten, entsprechen den Bestimmungen, wie sie fast alle Verbände der Textilindustrie eingeführt haben. Das Stonto beträgt bei 30 Tagen 2 Proz., bei 60 Tagen 1 Proz., während bei 90 Tagen der Restpreis zu berechnen ist. Besondere Zuwendungen oder Extrarabatte dürfen weder direkt noch indirekt gemacht werden. Zahlungen, die vor oder nach den obengenannten Fristen geleistet sind, müssen mit 6 Proz. p. a. in Rechnung gestellt werden. Bei Streitigkeiten, welche aus dem Geschäftsverkehr auf Grund dieser Lieferungs- und Verkaufsbedingungen entstehen, unterliegen, unter Ausschluss des ordentlichen Gerichtes, einem Schiedsgericht.

— Erhöhung der Kakaopreise. Leipzig, 13. August. Die seit einem Jahre andauernde Steigerung der Kakaopreise hat in den letzten Tagen weitere Fortschritte gemacht. Dahlatoko, der vor einer Woche in Hamburg mit 92 Mark notiert wurde, ist auf 108 Mark im Preise gestiegen. Seit einem Monat beträgt die Preissteigerung ca. 30 pZt., seit einem Jahre 115 pZt. Diese Steigerung hat, wie angenommen wird, ihre Ursache in dem noch immer wachsenden Weltkonsum und in den ungünstigen Berichten über den Stand der Ernte. Außerdem dürften auch spekulative Transaktionen bei der Preissteigerung eine Rolle spielen.

— Die brasilianische Kaffeeexportation. Hamburg, 13. August. Das erste gegen Ende September v. J. vom Staat São Paulo abgelassene Vorladungsbuch auf 2 Mill. Saft Kaffee ist nach der R. S. B. schon jetzt auf ein Jahr nach Ablauf (November/Dezember d. J.) verlängert worden. Dem Konjunktur gebürten feinerzeit neben New-Yorker, Londoner und Haarer Häusern u. a. die Hamburger Firmen Theodor Wille u. Ko. und Weimann, Ziegler u. Ko. an. Die Vereinstiligkeit der Kontrahenten zur Prolongation kann man natürlich ebenso wohl auf optimistische Beurteilung des Konjunkturschwungs seitens der in Betracht kommenden Stellen zurückführen als auch auf die Erkenntnis, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Abigung des Engagements nicht möglich ist, soll nicht das ganze künstliche Gebäude einen argen Sturz erleiden.

— Getreide-Wochenbericht aus Deutschland. Berlin, 18. Aug. (Zg. R.). Deutschland steht im Zeichen der Getreideernte. Das Wintergetreide ist zum größten Teil geerntet und auch schon teils geerntet. Von Sommergetreide ist bis jetzt nur die Gerste in größerer Menge geerntet, während Sommerweizen und Hafer in der Entwicklung im allgemeinen noch sehr zurück, ja vielfach noch grün sind. Die Mehrzahl unserer 200 über Süd-, Mittel- und Norddeutschland verteilten Berichtersteller meldet, daß

die letzte Woche (auch für Norddeutschland) endlich besseres Erntewetter gebracht habe, doch wird aus dem Bereiche der Ost- und Nordwestküste berichtet, daß Gewitterstürme und Regenschauer auch in der letzten Woche die Ernte wieder verzögert und benachteiligt hätten. Roggen ist in größerer Menge und auch schon in trockenerer Beschaffenheit an den Markt gekommen, doch soll der größte Teil, besonders in Norddeutschland, noch immer klamme Ware bilden, für die die bisher geerntete Braugerste ist von höherer Qualität, aber noch fast ohne Handel. An der Mannheimer Börse ist am letzten Montag neue Braugerste zum ersten Male mit 187,50 bis 192,50 M. notiert. Die Preislage ist im allgemeinen noch fest und wird es voraussichtlich auch bleiben, wenn nicht ein überhäufiges Angebot der neuen Ernte eine Entwertung herbeiführt, die nach dem gegenwärtigen Stande der Ernteaussichten im In- und Auslande keineswegs gerechtfertigt erscheint.

— Frankreichs Ein- und Ausfuhr. Nach der Statistik beträgt der Wert der Einfuhr in den ersten 7 Monaten des Jahres 1907 8,566,766,000 Francs gegen 8,293,833,000 Francs im Jahre 1906, der Wert der Ausfuhr 3,289,176,000 Francs gegenüber 2,971,085,000 Francs 1906.

— Frachttarifenstempel in Deutschland. Zur endgültigen Entscheidung der Streitfrage, ob der Versender oder der Empfänger der Ware den Frachttarifenstempel zu zahlen habe, hat der Verein der deutschen Zuckerrindindustrie die Antragsung einer Klage veranlaßt, die namentlich in erster Instanz vom Berliner Landgericht I dahin entschieden ist, daß der Empfänger der Ware den Stempel zu zahlen hat.

— Vom englischen Montanmarkt. Aus Middleborough wird der Rff. Ztg. am unter dem 10. August berichtet: Dagegen wir uns noch in der Sommergeschäftsstille befinden, sind die Rohisenpreise fester. Die Statistik des Handelsamtes für den Juli ist außerordentlich günstig, besonders im Eisenerz. Die Verschiffungen sind nur wenig gegen den vorigen Monat zurückgeblieben, und da die Hütten schon seit längerer Zeit den Anträgen nicht nachzukommen vermögen, so nehmen die Warenlager stark ab, trotzdem die Abladungen für Amerika geringer geworden sind. Dieser Anfall wird nach anderen Richtungen ausgeglichen. Für den Herbst halten die Käufer noch zurück. Die Preise für Nr. 1 ist fast gar nicht erhältlich. Nr. 3 stellt sich auf 58 sh. bis 58 sh. 6 d. ab Werk mit erheblichem Zuschlag für bestimmte Marken. Darnach ist ebenfalls schwer käuflich zu unermäßigem Preise von 81 sh. 6 d., die Nr. 3 Waren notieren 57 sh. 6 d. davon 57 sh. 6 d. In Connals Lager befinden sich 207,128 Tons, davon sind 197,747 Tons. Nr. 3 und 9397 Tons. Standard Qualitäten. Die Abnahme beträgt in diesem Monat 12,756 Tons. Was über den Kohlenmarkt angeht, so ist auch diese Woche wieder von einem Steigen der Newcastle-Kohlenpreise zu berichten. Prima- und Sekunda-Dampf-, Klein- und Gas-Kohlen sind höher, und es können Angebote nur auf promptem telegraphischen Bescheid gemacht werden. Ader-„Turns“ sind sehr schwer zu arrangieren, und die Gruben befinden sich in völlig unabhängiger Stellung. In Schottland und Yorkshire dauert die Ueberfüllung von Dampfmaschinen an den Docks an, und die Gruben scheinen außer Stande zu sein, den an sie gestellten Anforderungen zu entsprechen, so daß fast ohne Ausnahme Siegelgelber bezahlt werden müssen. Es notieren für prompte Verladung: D. C. B. Dampfkohlen 16 sh. 6 d., Sekunda-Qualitäten 16 sh. 6 d., Dampfkleinkohlen 10 sh. 6 d. bis 11 sh., beste Durham Gasföhlen 15 sh. 6 d., Sekunda-Qualitäten 14 sh. bis 14 sh. 6 d., bester Giesereisens 25 sh., bester Gasföhlen 21 sh., alles sob der betreffenden Verschiffungshafen.

Presstimmen.

Zur Polemik, die sich letzthin in der Riga'schen Presse abgepielt hat, bringt nun auch die R. S. B. eine kurze Uebersicht. Sie gibt die letzten Phasen der Polemik wieder, die mit der bekannten Erklärung der vier Blätter, Riga. Ztg., Duna-Ztg., Riga. Tzbl. und Balt. Tzgtg., schloß, und bemerkt ihrerseits dazu:

„Wir können uns keineswegs mit der Erklärung der vier genannten Redaktionen einverstanden erklären. Unserer Meinung nach war Herr Dr. Stellmacher verpflichtet, auf ein Schiedsgericht mit dem von ihm in schwerster Weise beleidigten Herrn Nzel Schmidt einzugehen. So ist es unter Menschen, die zur gebildeten Gesellschaft gehören, Sitte, ob sie nun Journalisten sind oder in einem anderen Beruf stehen, das bleibt sich ganz gleich. Deshalb können wir nur unser lebhaftes Bedauern darüber aussprechen, daß eine solche Erklärung der vier deutschbaltischen Blätter möglich war. — Auch die St. Pet. Ztg. wendet sich, und zwar in sehr scharfer Form, gegen das oben gekennzeichnete Verfahren der genannten Blätter. Was den Ton anbelangt, der hierbei von der St. Pet. Ztg. angeschlagen wird, so können wir ihn allerdings auch nicht billigen. Die Entrüstung über das gekennzeichnete vereinte Vorgehen der drei Rigaer Blätter und der Balt. Tagesztg. können wir jedoch durchaus verstehen.“

Hieran schließt die Rev. Ztg. dann aus dem Artikel der St. Pet. Ztg. einen Auschnitt, in dem noch größere Schärfe enthalten sind, als in dem gestern von uns wiedergegebenen Passus.

Neueste Post.

Zur Chronik der revolutionären Bewegung.

In Lodz wurde ein Kellner durch einen Revolvererschuß ermordet. Acht Terroristen, die zwei Attentate auf Polkijew verübt, einen Hausbesitzer, einen Hausknecht und einen Gendarmen ermordet, sowie einen bewaffneten Ueberfall mit schwerer Verwundung dreier Reisender begangen hatten, sind verhaftet worden. — Dreizehn geladene Bomben und eine Risse mit Patronen wurden bei einem jungen Juden, der in Landwarowo verhaftet ist, gefunden. — 141 Postpakete im Werte von 25,221 Rubl. wurden in der Kasatinschen Postabteilung in Kiew aus dem Safe mit falschen Schlüsseln geraubt. Die Monopolbude im Dorfe Piskina (Kreis Werchotur, Gouvernement Perm) wurde um 400 Rubl. beraubt. Die Einwohnerchaft verfolgte die Räuber und verwundete einen. Die Banditen schleuberten eine Bombe, die ohne Schaden anzurichten kreperte. Die Räuber benutzten die Verwirrung und entkamen. In Charkow wurde ein Gendarm schwer verwundet sein Sohn ermordet. In Noworossisk wurden 2 Eisenbahnwächter ermordet. In Tschernigow wurden Landwächter, die den Flecken Werchowa im Herbstmonat Reise passierten, beschossen. Bei der Schleperei wurde einer der Attentäter erschossen und ein zweiter verhaftet, während der dritte gelang, zu entkommen. Einer der Landwächter wurde verwundet. Im Dorfe Puskhki, Kreis Nowgorod Semerski, ist ein räuberischer Ueberfall ausgeführt worden, bei dem eine Frau in ihrem Hause ermordet und zwei Männer schwer verwundet wurden.

Petersburg. Der Verband der Lithographierarbeiter. Die Rff. Ztg. berichtet: Auf einer unter Vorhitz des St. Petersburg Stadthauptmanns stattgefundenen Sitzung der besonderen städtischen Behörde für Vereinsangelegenheiten wurde unter anderem die Klage über den legalisierten Verein der Lithographiearbeiter geprüft. In dieser Klage wurde dargelegt, daß der Verein die Arbeiter terrorisiere, sie zwingt dem Verein beizutreten, die Arbeiter zum Streik nötige usw. Da dabei häufig die Nötigungen von Todesdrohungen begleitet werden, wären die Arbeiter oft genötigt sich dem rohen Zwange zu fügen und mit ihren Familien zu hungern. Da nach den von der Behörde über die Klage eingegangenen Informationen sich diese als vollständig wahr erwies, wurde beschlossen, den Verein zu schließen.

Moskau. Das Stadthaupt von Moskau N. J. Gutschow ist für Auszeichnung zum Wirklichen Staatsrat ernannt worden.

Durch die letzte Verhaftung von Bombenwerfern ist, wie die Now. Wr. erfährt, eine in Moskau geplante Verabreichung in großem Stille verhindert worden. Im Falle eines glücklichen Verlaufes des Anschlages hätte die Kasse der Sozialisten viele Hunderttausende gewonnen, mehrere Duzende von Menschenleben wären zum Opfer gefallen. Jetzt sind die ganzen Reservoirs an Explosivstoffen von der Polizei beschlagnahmt. Die Geldmittel für das nichts würdige Unternehmen sind bisher durch die Ueberfälle in Petersburg an der Fonarnaja und in Diklis beschafft worden, jetzt sind sie ausgegangen und die Organisation verfügt über keine Geldmittel mehr.

London. Das revolutionäre Irland. Die irische Sinn Fein-Gesellschaft, die als die Revolutionspartei bezeichnet werden kann, gewinnt zusehends an Anhängern und findet namentlich auch bei den Irländern in den Vereinigten Staaten starke Unterstützung. Die Partei ist jetzt mit einem Manifest an das irische Volk hervorgetreten, in dem ein neuer Aktionsplan entwickelt wird. Dieser ist nicht gleich jenem der früheren Landliga ausgesprochen agrarischen Charakters, sondern politisch und auf die Landesverwaltung gerichtet. Was zuerst empfohlen wird, ist der Austritt der Nationalisten aus dem Unterhause und ihre Mitwirkung bei der Errichtung von Home-rule in Irland über den Kopf der englischen Regierung weg. Die Parlamentsmitglieder sollen mit anderen in Irland gewählten Abgeordneten ein Parlament in Dublin bilden, und dieses sollte administrativ in der Weise eingreifen, daß es eigene Stadtverwaltungen, Hafenämter usw. einrichtet. Dieses von der Nation gewählte Parlament soll 300 Mitglieder zählen. Dieses Parlament sollte zuerst irische Konsuln ernennen. Als Präzedenzfall in dieser Beziehung

wird Norwegen angeführt. In dem Manifest wird darauf hingewiesen, daß Irland vor 26 Jahren nach Landbesitzurteilen im Werte von 12,600,000 Pfund nach Amerika ausfuhrte, während diese Ausfuhr jetzt auf 2,400,000 Pfund gesunken ist. Im Jahre 1845 habe Irland noch 700 Handelschiffe besessen, die namentlich auf 7 zusammengeschmumpft sind. „Diese Entwicklung“, sagt das Manifest zum Schluß, „hat sich durch zwei Generationen hingezogen und hat uns so gut wie unsere Existenz gelöst. Unionisten und Nationalisten, Katholiken, Protestanten, Kaufleute, Handwerker, Farmer, Arbeiter, seht Euch um, Ihr werdet finden, daß es immer noch so weiter geht, und wenn Ihr dem britischen Parlament vertraut und den Männern vertraut, die Euch sagen, daß Ihr von diesem Parlamente etwas erwarten könnt, so werdet Ihr Euch und Irland nach einem Menschenalter ganz unterjocht finden.“ In dem Manifest wird vorgeschlagen, in jeder kontinentalen Hauptstadt und ebenso auch in Amerika einen irischen Konsul zu ernennen. Gegenwärtig koste die parlamentarische Partei das irische Volk jährlich 25,000 Pfund; nur die Hälfte wäre für die Zahlung der Konsuln erforderlich, deren Tätigkeit den Handel Irlands zur neuen Blüte bringen würde.

London. Am 30. Juli n. St. hat, wie die Rff. Ztg. berichtet, in London eine Konferenz der jüdischen Territorialorganisation die Untersuchung der Bedingungen für jüdische Autonomie-Kolonien in außereuropäischen Ländern zum Abschluß gebracht. Das Resultat dieser Untersuchung, an der sich geographische Spezialisten und Gelehrte beteiligten, hat die Konferenz mit einem Gutachten einer fünfgliedrigen Kommission übergeben, zu der Lord Rothschild (London), Paul Nathan und Dr. Simon (Deutschland), Oskar Chaus (Amerika) und Dr. Mandelstamm (Russland) gehören. Erst nach Beendigung dieser Kommissionsarbeiten sollen die Ansiedlungsarbeiten beginnen und die Schaffung jüdischer Kolonien in dem ausgewählten Territorium in Angriff genommen werden.

Prozeß Hau.

Wien. In der R. Fr. Feste wird ein längeres Gespräch des Schwagers der Olga Molitor veröffentlicht, in dem letzterer erklärt, 1) daß das Verhältnis zwischen Mutter und Tochter Molitor sehr innig gewesen sei, 2) daß Olga Molitor niemals eine Waise bei sich getragen, ja überhaupt keine Waisen habe, 3) daß sich Olga über ihre Beziehungen zu Hau folgendermaßen geäußert habe:

„Zwischen mir und Herrn Hau bestanden keine wie immer gearteten Beziehungen, nicht einmal jene, welche eine Schwester zu dem Gatten ihrer Schwester sonst hat. Wir nannten uns „Mister Hau“ und „Fräulein Molitor“.

Baden-Baden. Rechtsanwalt Schäfer-Baden-Baden, der Rechtsbeistand der Familie Molitor, hat seiner auch von uns wiedergegebenen Erklärung noch folgendes hinzugefügt: Die Ueberzeugung der Olga Molitor, daß Hau der Täter gewesen sei, begründet sich nicht auf ihre Wahrnehmung am Orte der Tat, sondern auf die ihr bekannten Familienverhältnisse. Ich habe mit Fräulein Molitor über den Fall selbst erst am 4. August gesprochen, als ich sie in Freiburg besuchte. Sie hat den Täter nicht gesehen, als er schoß, sondern erst, als er fortzog.

Weiter wird noch bemerkt, daß Olga Molitor nicht erklärt hat, den Täter gesehen zu haben, sie gibt aber zu, wie auch Herr v. Lindenau ausgesagt hat, daß sie einen halben Schritt hinter die Mutter zurückgetreten sei und da habe sich von hinten ein Arm zwischen geschoben.

Zum Schluß sei noch die Meldung von einem neuauftauchten Zeugen wiederzugeben: Der schwarze und der graue Bart zweier Männer, die am Morbtage in Baden-Baden gesehen wurden, spielten, wie erinnertlich, eine Rolle. Eine recht phantastische Kombination, die das Erscheinen der beiden Männer zu erklären versucht, gibt jetzt ein Zeuge, der bei der „Allgemeinen Fleischer-Zeitung“ angestellt ist. Der Zeuge namens W. Drumm, der sich etwas reichlich spät meldet, sagt unter anderem aus:

Am 6. November v. J. fuhr ich von Wertheim a. M. über Karlsruhe nach Appenweier. In dem Zuge bemerkte ich noch vor Karlsruhe einen jungen Mann, dessen Bart augenscheinlich falsch sein mußte. Ich erinnere mich ganz genau, daß der Mann mit (Fortsetzung auf Seite 9.)

Stellen-Angeb. Lehrer der deutschen u. franz. Sprache werden für e. Handelschule gesucht. Off. sub K. find Riga, gr. Katerstr. 12, Qu. 3 einzuf.

Wir suchen einen tüchtigen Drahtziehermeister Gebr. Tillmanns & Co., Kowno.

Personen gesucht, welche Nebenverdienst wünschen. Off. a. d. Nieder-Weimischen Bank in Urabheim am Rhein.

Stellen-Gesuche Jüngerer Bilanzjäger Buchhalter sucht sich bei soliden Ansprüchen zu verändern. Offerten sub R. U. 7552 empf. die Exped. der Riga. Rundschau.

Zwei grosse Zimmer im Centrum der Stadt (1. Etage) mit sep. Eingang, pass. als Comptoir 2c., sind miethfrei. Näheres Kaufstraße Nr. 1, Qu. 3.

2 Zimmer, möbl. od. unmöbl., Eingang direct vom Treppenh., werden vermietet. Näheres H. Sanderstr. 2, Qu. 8, beim Verwalter.

Personen Eine Gouvernante gewünscht fürs Land zu 2 Mädchen von 12 u. 13 Jahren. Französisch und Russisch obligatorisch. Off. find zu abr.: Peterhof bei Bauste, Frau v. Uotzh.

Wohn-Angebote mit guten Altstein, sucht Stelle f. Küche u. Stube. Romanowstr. 42, beim Dornmil.

Comfortable Wohnung von 4 Zimmern, 1-2 Et., in guter Lage von älterer stiller Dame gesucht. Preisofferten sub R. H. 7538 Wohnung empf. die Exped. der Riga. Rundschau.

dem falschen Barte auf einer größeren Station — wahrscheinlich Karlsruhe — an die Tür des Wagens ging und anscheinend Jemand erwartete. Dann stieg ein Mann mit grauem Barte ein, mit dem der andere sich begrüßte, und beide Männer gingen in das Innere des Wagens. In Dos stiegen beide aus. Der lange Mensch mit dem falschen Bart ging noch schnell in ein dem Bahnhof gegenüberliegendes Haus, das ich für ein Postamt hielt. Die Sache schien mir recht auffällig, und ich äußerte zu einem Mitreisenden: „Es ist doch nicht Fälschung, und drinnen sitzt ein Mensch mit einem falschen Barte!“ Als ich die beiden in Dos den Zug verlassen sah, sagte ich zu einem anderen neben mir am Fenster sitzenden jungen Manne, der, wenn ich nicht irre, nach der Schweiz fuhr: „Wenn ich Zeit hätte, würde ich den Leuten nachgehen.“

Aus dem was ich beobachtet habe, folgere ich: Der Mann mit dem falschen Barte war Han, der graubärtige war Lindenau, Han hat Lindenau gebunden, Frau Molitor zu ermorden, traf ihn nach vorheriger Verabredung in Karlsruhe, fuhr mit ihm über Dos nach Baden-Baden, lockte durch Telefon seine Schwiegermutter auf die Straße, bezeichnete seinem Helfershelfer sein Opfer und eilte dann davon. So kann es richtig sein, daß Han von Fräulein Gisele gesehen wurde, als er in die Droschke stieg, worauf dann der Schuß fiel, durch den Lindenau Frau Molitor tötete. Das damals Gesehene beschäftigte meine Gedanken nur wenige Tage und später dachte ich nicht mehr daran; erst einige Tage vor Beendigung des Han-Prozesses las ich, daß ein Mann mit falschem Barte in der Mordaffäre eine Rolle spielte. Da fiel es mir ein, daß ich den auch gesehen hatte. Zuerst erinnerte ich mich nur dunkel daran, nach und nach kamen jedoch alle Begleitumstände mir immer klarer ins Gedächtnis, und jetzt bin ich meiner Sache absolut sicher. In der Nacht zum 6. November wohnte ich entweder in einem Hotel in Lothar oder in Wertheim a. M., ich werde das noch genau feststellen können.

Telegramme.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbureau.

Petersburg, 1. August. Am 17. (30.) Juli ist folgende russisch-japanische Konvention unterzeichnet worden:

Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland und die Regierung Sr. Majestät des Kaisers von Japan sind in dem Wunsche, die friedlichen, gut nachbarlichen Beziehungen, die in so glücklicher Weise zwischen Japan und Rußland wiederhergestellt worden sind, zu festigen und alle Ursachen zu künftigen Mißverständnissen in den Beziehungen zwischen beiden Kaiserreichen zu beseitigen, über folgende Bedingungen übereingekommen: Art. I. Jede der beiden hohen vertragsschließenden Mächte verpflichtet sich, die bestehende territoriale Integrität der anderen und alle Rechte, die für sich für die eine oder andere Partei aus den bestehenden Traktaten, Konventionen und Kontrakten, die sie mit China abgeschlossen haben und deren Kopien unter den vertragsschließenden Mächten ausgetauscht worden sind, herleiten, soweit diese Rechte sich mit dem Prinzip der allgemeinen Gleichberechtigung vereinigen lassen, das im Portsmouther Vertrage vom 23. Aug. 1905 aufgestellt worden ist, sowie auch alle Rechte, die auf speziellen zwischen Rußland und Japan abgeschlossenen Verträgen beruhen, zu achten. Art. II. Die beiden hohen vertragsschließenden Mächte erkennen die Unabhängigkeit und Integrität des Territoriums Chinas und das Prinzip der allgemeinen Gleichberechtigung bezüglich Handel und Industrie aller Nationen in diesem Reiche an, und verpflichten sich, die Wahrung des status quo und das erwähnte Prinzip mit allen friedlichen Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen, zu unterstützen und zu schützen.

St. Petersburg, 1. Aug. Der Gehilfe des Oberbürgermeisters für Agrarwesen, Nikitin, ist seiner Bitte entsprechend krankheitsshalber aus dem Dienst entlassen worden.

Der Ministerrat hat über eine Vorlage des Finanzministers wegen Festsetzung der Jahressumme der Ausgaben für 1907 verhandelt. Die Summe der ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben für 1907 beträgt rund 2,492,632,566 Rbl., — im Vergleich mit der durch den Art. 116 der Grundgesetz festgesetzten Norm um 79,269,754 Rbl. weniger.

Der Ministerrat hat die Eintragung eines Kredits von einer Million Rbl. zwecks Ausreichung von Unterstützungen an die Chargen der allgemeinen Polizei und des Gendarmenkorps in das Projekt des Vorschlages für das Ministerium des Innern pro 1908 gut geheißen.

Petersburg, 2. August. Die Kommission zum Kampf gegen die Pest berichtet, daß vom 28. bis zum 30. Juli sieben Choleraerkrankungen in Astrachan konstatiert worden sind. Am 30. Juli sind dort weitere 5 Erkrankungen verzeichnet, von denen 2 tödlich verliefen. Im Archierischen Flecken am Ufer der Wolga vis-a-vis Astrachan, im Gouvernement Simbirsk, wurden am 29. Juli zwei choleraverdächtige Fälle konstatiert; desgleichen am 30. Juli auf einem Floß neben dem Hafen von Ssyfran und im Zuge der Moskau-Syfraner Bahn bei der Station Waschaiefa.

Petersburg, 2. August. Gestern, am 1. Aug., fand im Allerhöchsten Beisein in der Umgegend von Krasnojé Selo ein Divisionsmanöver unter der Leitung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch statt.

Nach dem Manöver begaben Ihre Majestäten sich nach Krasnojé Selo, wo die Bewölke-

rung das heißgeliebte Herrscherpaar mit Begeisterung begrüßte. Abends fand im Kaiserlichen Zelt das Diner statt, zu dem die Suite, die Kommandeure, die Militärgenoten und Attaches Einladungen erhielten. Nach dem Diner fand im Allerhöchsten Beisein die Kritik des Manövers statt.

Moskau, 1. August. Die aus Peking kommenden Automobilisten auf zwei französischen und einem holländischen Motor sind eingetroffen und reisen morgen nach Paris ab.

Charkow, 1. August. Das Bezirksgericht hat 4 Bauern zur Gefängnisstrafe auf 2 Mon., 3 zum Polizeiarrest auf 3 Wochen und 1 zum Arrest auf 15 Tage verurteilt, weil sie gestreift hatten.

Sewastopol, 2. August. Auf die Glückwünsche des Oberkommandierenden der Schwarzmeerflotte anlässlich des Geburtstages S. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers geruhte Seine Majestät folgende Antwort zu telegraphieren: „Danke aufrichtig der Schwarzmeerflotte, der Garnison und der Bevölkerung von Sewastopol, sowie Ihnen für die Gebete und Glückwünsche. Nikolai.“

Ermordet durch Kenoerschüsse wurden ein Gendarmei-Wachmeister und sein Sohn, der die Realschule besuchte. Das Panzer-Schulgeschwader unter dem Kommando Baron Volkens nach in See.

Ashgabad, 1. August. Auf dem Dampfer „Besarewitsch“ im Kaspiischen Meere wurden durch das Plagen der Hauptdampfrohre 3 Seizer getötet.

Wilhelmshöhe, 14. Aug. König Edward traf um 1 Uhr 15 Min. nachmittags ein und wurde auf dem Bahnhof von Kaiser Wilhelm empfangen. Die Monarchen begrüßten sich herzlich und begaben sich nach gegenseitiger Vorstellung der Suite in offener Equipage nach Schloß Wilhelmshöhe. Ein zahlreiches Publikum begrüßte unterwegs die Monarchen.

Wilhelmshöhe, 14. August. Die Kaiserin begrüßte König Edward im Schloße, wo ein Frühstück eingenommen wurde. Um 4 Uhr 30 Min. unternahmen Ihre Majestäten eine Spazierfahrt in Automobilen nach Wilhelmstal, wo der Thee serviert wurde.

Haag, 14. August. (Havas-Neuter.) In der 2. Kommission der Friedenskonferenz wurde u. A. ein Artikel angenommen, wonach Offiziere, die sich in Gefangenschaft befinden, ihr Gehalt in der Höhe beziehen, die den Offizieren in dem Lande zukommt, in dem sie gefangen gehalten werden.

Außerdem wurde ein Antrag Hollands angenommen, wonach die Einwohnerhaft eines im Kriege okkupierten Gebietes von solchen Lasten befreit wird, die dem Heimatlande schädlich sind.

London, 11. August. Gestern wurden in der Sitzung des Unterhauses der Regierung anlässlich der Anordnungen in Belfast mehrere Interpellationen eingebracht. Das Mitglied der Arbeiterpartei Cairns erklärte unter dem Beifall des Hauses, daß die seiner Partei angehörenden Ausständigen während der ganzen Zeit die Ruhe bewahrt hätten. Er ersuchte die Regierung, die Arbeitgeber dazu zu überreden, den Streik einem Schiedsgericht zur Entscheidung zu übergeben, und rief, die Truppen aus Belfast zurückzubehalten. Der Minister Birrell erklärte in seiner Beantwortung der Interpellation, die Regierung sei sich der Wichtigkeit der ganzen Angelegenheit bewußt. Zufolge den vorliegenden Daten sind die Arbeiterverbände damit einverstanden, die strittigen Fragen der Entscheidung eines Schiedsgerichtes zu unterbreiten. Es lasse sich hoffen, daß die zurzeit nach verschiedenen Richtungen geführten Unterhandlungen zu einem günstigen Resultate führen würden. Der Minister bezweifelt es, daß die Entfernung der Truppen das Gefühl der Sicherheit bei den Bewohnern Belfast erhöhen werde. Er nimmt die Erklärung Cairns hinsichtlich des Betragens der Mitglieder der Arbeiterpartei gern zur Kenntnis; es sei ihm bekannt, daß die Teilnehmer an den bestürzenden Unordnungen nicht Ausständige, sondern Straßenpöbel gewesen seien. Der Liberale Madam lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf die scharfe Rede des Sozialisten Greyton, die dieser in Huddersfield gehalten habe. Der Minister Birrell antwortet, es sei im gegebenen Augenblick kaum nötig, der leidenschaftlichen Rede Greytons Beachtung zu schenken, da ihr seiner Ansicht nach auch die Bewohner Belfast keine wesentliche Bedeutung beimessen. Weiter verlas der Kriegsminister Halbane ein Telegramm des Befehlshabers der Truppen in Belfast, das die gewissenhafte Pflichterfüllung der Soldaten unter erschwerten Umständen lobend hervorhebt. Das Telegramm wird mit allgemeinem Beifall aufgenommen.

London, 14. August. Im Oberhause übte der liberale Lord Rosebery bei der Beratung der Vorlage über den Grundbesitz in Schottland scharfe Kritik an dem im Gesetzentwurf vorgeschlagenen Maßnahmen. Er erklärte, er wüßte der Regierung in jeder Beziehung Erfolg, da sie die Vorkämpferin der Idee des Freihandels sei, und habe nie gegen die von der Regierung beantragten Maßnahmen gestimmt, wie er auch jetzt für das Gesetz über den Landbesitz in England stimmen werde, aber zu gunsten des Gesetzes über den Landbesitz in Schottland könne er unmöglich stimmen.

Belfast, 14. August. Die Truppen und die Polizei sind aus demjenigen Teil der Stadt, in dem die Unruhen stattfanden, zurückbeordert worden. Am Abend gingen Glieder des Parlaments und Prediger durch die Straßen und überredeten die Bevölkerung, Ruhe zu halten. Bis 8 Uhr abends war alles ruhig. Der zurückgekehrte Unterstaatssekretär Sir Anth. Mac Donnell für die irischen Angelegenheiten referierte mit den örtlichen Behörden und den Führern der Arbeiter.

Madrid, 14. August. Aus Cañablanca wird gemeldet, daß eine Dynamitgranate des Kreuzers

„Gloria“ zufällig in der Nähe des spanischen Kanonenbootes freierte, wobei ein Boot des Kanonenbootes unterging, dessen Mannschaft jedoch gerettet werden konnte.

Rocheport, 14. August. (Havas.) Secoca, der am 11. August den Kriegsminister Picquart tötlich zu beleidigen versuchte, ist zur Gefängnisstrafe auf 4 Monate verurteilt worden.

Cambridge, 14. August. (Originalkorr.) Am 12. Aug. wurde der III. Kongress der Anhänger der Weltsprache „Esperanto“ eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde der Erfinder der Sprache der russische Arzt Samenof gewählt. Ungefähr 2000 Delegierte, Vertreter von 28 Nationen sind zusammengekommen. König Edward hat ein Begrüßungs-telegramm gefandt.

Letzte Lokalnachrichten.

Gestörter Gefangenentransport. Gestern, um 6 Uhr abends, wurde eine Gruppe von 30 Arrestanten unter starker Bedeckung vom Bezirksgericht zum Zentralgefängnis geführt, unter denen sich auch der Raubmörder Pohlis befand. Auf den Trottoirs folgte den Arrestanten eine Menge Menschen, von denen einige versuchten, an der Ecke der Dorpat- und Matthäistraße den Arrestanten Blumen und Briefe zuzusteden. Als der den Konvoi führende Unteroffizier dies zu verhindern suchte und drohte, er werde widrigenfalls mit blauer Waffe vorgehen, erlötten aus der Menge beleidigende Zurufe, worauf er den Säbel zog und dem in drohender Stellung ihm gegenüberstehenden Bruder des Raubmörders Pohlis, einem 21 Jahre alten Burschen, einen flachen Hieb versetzte. Im selben Augenblick erhob Jahn Pohlis seinen Knienstock und versetzte dem Unteroffizier zwei Hiebe über den Kopf. Nun schoß sofort ein Konvoiführer auf Jahn Pohlis, der auf der Stelle getötet wurde. Gleichzeitig wurde ein 72 Jahre alter Ebräer leicht an der Hand verunwet. Aus der Menge wurden einige Personen verhaftet, darunter drei Frauen, zu denen auch eine Schwester der beiden Pohlis gehört.

Der Rigaer Turn-Verein unternimmt Sonntag, den 5. August, eine Fahrt in die Livländische Schweiz, um dort die landschaftlich schönen Punkte des Kales und die alten Ruinen Segewold, Treiden und Kremon zu besuchen. Abfahrt vom Dünamurger Bahnhof morgens 8 Uhr 45 Minuten.

Zeitschriftenchau.

Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde (Verleger: Dr. Josef Gillingen. Verlag Eugen Fleischel u. Co., Berlin W. 35). Zweites Augustheft. Julius Hart: Zweierlei Aesthetik II. — Gustav Zileri: Frühlings Erwachen. — Paul Wegman: Schriften zur Theatergeschichte (mit 6 Abbildungen). — Albert Krapp: Dramatische Dichtungen. — Wilhelm Foed: Das Paläanderbuch. — Franz Clement: Französische Antiquitäten. — Echo der Zeitungen und Zeitschriften. — Echo des Auslands. — Kurze Anzeigen. — Nachrichten. — Zuschriften. — Der Büchermarkt.

Durch Vermittelung der Buchhandlung J. Deubner erhielten wir das eben erschienene Heft 12 von **Belagen und Masings Monatsheften**, wiederum in überragend reicher textlicher Ausstattung und künstlerischer Ausstattung. Es bringt neben dem großen Roman „Fast ein Aboel“ von Ida Boy-Ed die eigenartige orientalische Novelle „Der rote Koran“ von Karl von Vincenti, eine fesselnde Erzählung aus der Renaissancezeit „Schweigen“ von A. Edmund Eder und eine feine nordeuropäische Satire „Zu Plag“ von Charlotte Reif. Höchst eigenartig und interessant erzählt ferner Paul Hesse von einer seltsamen literarischen Begegnung. Sehr mannigfaltig ist der Inhalt des Heftes an Artikeln. Ueber den freisinnigen Bildhauer Georg Werra berichtet Hr. Zuchs, vom „Stein der Weisen“ plaudert Hanns von Jodelitz; Prof. Dr. Spud steuert eine originelle Randerei „Aberdameier“ — eine kulturhistorische Charakteristik der Biedermeierzeit — bei, Dr. Ehm. v. Frensholt gibt, an der Hand köstlicher farbiger Illustrationen, einen Ueberblick über die edelsten Hühnerassen, W. Fred führt uns das herrliche Schloß Chantilly in Wort und Bild vor. Von großem Interesse ist ein Artikel „Das kleine Votiv“, in dem der Wiener Bildhauer Grollier die Schäden dieser wirtschaftlichen Unmöglichkeit darlegt. Höchst anmutig endlich gibt sich ein Versuch zur Raumpeschichte des Unterirdischen, wie G. Busse seine Plauderei über die „guten und bösen Zwerge“ nennt. Für den im nächsten Monat beginnenden neuen Jahrgang zeigen Belagen u. Masings unter anderen Romane und Erzählungen von Richard Rob, Paul Oskar Höber, Peter Wegger, Max Dreuer, Max Geisler, G. G. Seeliger, Albert Geiger, Ernst Jahn, Hermann Hesse, Rud. Straß — eine wahrhaft glänzende Zusammenstellung.

Wechselkurs der Rigaer Börse vom 2. August 1907.

Table with exchange rates for London, Berlin, Paris, London, Berlin, Paris, and other locations.

Bankdiskonto für Wechsel.

Table with bank discount rates for Amsterdam, Brüssel, Berlin, St. Petersburg, and other locations.

St. Petersburger Börse.

Table with stock market data for St. Petersburg, including exchange rates and prices for various goods.

Table with exchange rates for St. Petersburg, including items like 'Schiffsurse', 'Innere Prämienanleihe', etc.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbureau.

Table with telegraph agent data, including exchange rates and prices for various telegraph services.

London 14. (1.) August. Tagesnotiz: Dindendenmerke geschäftlos, doch allgemein ziemlich behauptet. Fonds fest. Gold unverändert. \*Kleine Abschlüsse. \*\*Käufer. \*\*\*Ohne Dividende n

Table with market data for London, including exchange rates and prices for various goods.

London 14. (1.) August. Tagesnotiz: Dindendenmerke geschäftlos, doch allgemein ziemlich behauptet. Fonds fest. Gold unverändert. \*Kleine Abschlüsse. \*\*Käufer. \*\*\*Ohne Dividende n

Table with market data for London, including exchange rates and prices for various goods.

Wetterprognose für den 3. August.

(Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.) Bei Beginn des Druckes noch nicht eingetroffen.

Eingekommene Schiffe.

Table with ship arrival data, including ship names, origins, and arrival dates.

Ausgegangene Schiffe.

Table with ship departure data, including ship names, destinations, and departure dates.

**Vermischtes.**

— Die moderne Lady Godiva. Aus London wird berichtet: Das arbeitame Fabrikstädtchen Coventry in der Grafschaft Warwick fühlt seit Wochen die Augen der Welt auf sich gerichtet. Von Zeit zu Zeit pflügen die wackeren Bürger von Coventry ihrer Schutzpatronin, der bekannten Lady Godiva der englischen Sage, durch große feierliche Umzüge ihre Dankbarkeit und Ehrfurcht zu bezeugen. Denn in Coventry war es, wo Lady Godiva einst öffentlich durch die Stadt ritt, nicht anders bekleidet als Eva vor dem Sündenfall. Dadurch befreite sie die Stadt von den harten Abgaben, womit ihr böser Gemahl Leofric die Bürger von Coventry peinigte. Wie prunkvoll und farbenprächtig nun der Festzug auch sein mag — haben sich doch die Leute von Coventry einen veritablen Elefanten gemietet —, er würde gewiß außerhalb Coventrys keine Geister revolutionieren; aber diesmal kam es in ganz England zu einem erbitterten Kampf der Meinungen. Nach langen Beratungen nämlich erblickten die Bürger von Coventry in Miß Montag aus London, genannt „La Milo“, das Wesen, das einzig würdig und geeignet war, als Lady Godiva durch ihr Städtechen zu reiten. La Milo tritt an einer Londoner Spezialitätenbühne als „lebende Statue“ auf, und einen schlechten Geschmack haben die Coventryer in ihrer Wahl nicht befunden. Allein es erhoben sich Stimmen, die gegen die Kostümcachtung der Lady Godiva mit allen Waffen empörten Schamgefühls zu Felde zogen und die in einer etwa gar zu naturgetreuen Wiederholung des historischen Umritzes eine furchtbare Gefährdung der jahrhundertlang erprobten Sittlichkeit von Coventry erblickten. Die Erörterungen füllten die Presse, die großen Londoner Blätter widmeten diesem schwierigen Problem ganze Spalten, und mit Stolz erkannten die Leute von Coventry, daß von ihnen Wohl und Wehe der britischen Sittlichkeit abhängt. Und sie sind sich der Tragweite dieser Verantwortung auch bewußt geblieben. Die hunderttausend Schaulustigen, die auf den Bänken in den Zeitungen hin nach Coventry eilten, konnten am Dienstag Abend wieder heimkehren, ohne an ihrer Seele Schaden genommen zu haben. Als sich am Mittag die schweren Eichentore der historischen Burg knarrend in ihren Angeln drehten, begrüßten begeistert dröhnende Zuzüge der unübersehbaren Menschenmenge die gar ehrsam geschmückte Gestalt der Londoner Variétékünstlerin, die auf einem milchweißen Zelter gar anmutig lächelnd daherritt. Ein Heer von langen, dichten, goldblonden Haaren fiel schwer und weit hinab über die Gestalt der Reiterin und hüllte sie sorgsam in einen un durchdringlichen Schleier von lauterem Goldschimmer. Weiße, zarte, fleischfarbene Trikots umhüllten die Glieder, die etwa noch zu sehen waren, und mit sorglicher Fürsicht hatte man den

Körper der Künstlerin noch mit einer dichten Woge von wehendem Schifffan bekleidet, von dem ein La-falblatt in berechtigtem Selbstbewußtsein meldete, daß sie aufgerollt genau 100 Yards lang sei. So gab es nur einen einzigen Schrei der Begeisterung, und Lady Godiva konnte am selben Tage noch eigenhändig einem Londoner Blatt telegraphieren, daß „die freudigen Rufe ihr die Thränen in die Augen getrieben“ haben, und sie äußerte sich: „Ich hatte fast Lampenfieber... Das Ordnen des Zuges und die sorgsame Inspektion meines Gewandes durch die Herren vom Komitee war recht ermüdend, aber bald faste ich Mut, als ich die Herren um mich zufrieden lächeln sah. Es war ein großer Tag für mich, der größte meines Lebens.“ Der brave weiße Zelter „Baby“, den alle Londoner Theaterbesucher als ihren alten Freund von der Bühne wiedererkannt haben, war der Gegenstand lauter Bewunderung, und sein Befinden vor und während des großen Aktes beschäftigte die Lokalblätter aufs lebhafteste. Freilich auch die Londoner Presse wollte nicht nachsehen und hatte ihre Spezialberichterstatter nach Coventry delegiert, die ihnen lange Berichte übermitteln mußten. Zwar klingt aus ihren Begeisterungshymnen ein großer Teil großstädtischer Euphorie schüchtern durch und viele sind in ihrem ästhetischen Empfinden etwas gekränkt durch den Anachronismus, den eine Lady Godiva darstellt, die durch eine Menge modisch gekleideter Jünglinge des 20. Jahrhunderts dahinreitet. Und sie haben so unrecht nicht, erzählt doch die alte Sage, daß bei dem Umritt der Lady Godiva keiner der Bürger von Coventry die Augen vom Boden erhob; nur einer, Peeping Tom, war so frech, und sofortige Blindheit war die Strafe. Da haben sich die modernen Leute von Coventry ganz anders benommen; kein Auge wollte sich von der schönen La Milo losreißen, aber von gerechten Massenerblindungen weiß niemand etwas zu berichten.

— Verschiedene Mitteilungen. Gnesen, 18. Aug. Die Opfer von Tremschen. Am Sonntag fand auf dem hiesigen jüdischen Friedhofe die Beisetzung des Kaufmanns Julius Jaak aus Charlottenburg und des Ingenieurs Moriz Zeitlin aus Petersburg statt. Letzterer war auf der Reise nach dem Haag begriffen, wohin er als Delegierter des Zionistenkongresses sich begeben wollte. Er soll trotz seiner schweren Verletzungen sich an dem Rettungswerke beteiligt haben. — Ludwigshafen, 12. Aug. In Anweiler stürzte am Sonntag das Fräulein Raschig aus Brandenburg von dem 26 Meter hohen Aussichtsturm auf dem Trifels hinunter, ohne sich zu verletzen. Es fiel auf einen Strohhäufen. — Berlin, 13. Aug. Die Geretteten vom Dampfer „Berlin“ hatten am Montag einen seltenen Festtag. Prinz Heinrich der Niederlande, der sich einige Tage in Berlin aufhielt, hatte sich die Adressen von 13 geretteten

Passagieren zu verschaffen gemüht und eigenhändig eine Einladung zum Diner in sein Hotel Kaiserhof geschrieben. Alle trafen auch ein, und bald herrschte bei Tisch eine zwanglose Unterhaltung. Der Prinz erkundigte sich bei jedem, wie es ihm jetzt gehe und gab seiner Freude Ausdruck, daß er jetzt mit seinen Gästen nach so schweren gemeinschaftlich durchlebten Stunden fröhlich zusammenstehen könne. — Friedberg, 12. Aug. Bei einem heftigen Gewitter wurde bei Friedberg in Böhmen eine ganze Gesellschaft, die vom Baden in der Molbau zurückkehrte, vom Blitz getroffen. Die Leute hatten unter einer Birke Schutz gesucht. Der Sprachlehrer Teufelberger aus Wien war sofort tot, seine Frau ist noch heute bewußtlos; sie wurde mit den Sierbesakramenten versehen. Zwei kleine Töchter Teufelbergers wurden schwer verletzt; ein Schwager des Toten, der Bürgerchullehrer Sechter aus Wien, hat ebenfalls tödliche Verletzungen davongetragen und erhielt auch die Sierbesakramente: Außerdem wurden noch einige Leute leichter verwundet, die sich der Gesellschaft angeschlossen hatten.

— Merke! Bergjuden ist ein Volksstamm israelitischen Glaubens, jedoch nicht semitischen, sondern uraltaltischen Stammes, ansässig im Kaukasus.

Parozelus wollte die Pflanzen nach ihrem Duft einteilen.

Die Kotosblume und der Feigenbaum genießen bei den indischen Buddhisten göttliche Verehrung.

Die bequemste Methode Eichenholz grau zu heizen besteht darin, die Weisflüssigkeit aus wasserlöslichem Nigrosin und Wasser herzustellen.

Stearinpech wird zur Herstellung von Seifen, Kandelwachs und Schmiercremes verwendet.

Das kostbarste Schwert der Welt ist wohl das des Galtwar von Araba. Es ist über und über mit Diamanten, Rubinen und Smaragden besät und wird auf 4 1/2 Millionen Mark geschätzt.

In ganz Italien beträgt die Seidenernte alljährlich an die 60 Millionen Kilogramm.

Der Name „Taler“ stammt von dem im Jahre 1518 in Joachimstal in Böhmen geprägten Silbermünzen her, welche zuerst „Joachimstaler“, hernach kurzweg „Taler“ genannt wurden.

In Diocletians Badepalast konnte in 3000 Marmormannen gleichzeitig warm gebadet werden. Das Frigidarium (Kaltwasserbassin) bot 1700 qm Schwimmläche.

Die Babylonier ließen das Weltall aus dem wässerigen, finsternen Chaos, namens Tiamit, gebildet werden.

In allen gerichtlichen Statistiken Europas wird darauf hingewiesen, daß die verbrecherischen Instinkte bei den Frauen seltener sind, als bei den anderen „schlechteren“ Hälfte des Menschengeschlechtes.

Das Wort Hühnerauge entstammt dem altdutschen hörnin onge, hörneres Auge.

— Der Prozeß um den Stachelbeerstrauch. Ein Leser schreibt der Ref. Ztg.: In einer österreichischen Zeitschrift lese ich: „Auf der Grenze zweier Besitzungen in R. ist ein Streit entstanden wegen eines Stachelbeerstrauches, über dessen Anzuchtung sich die beiden Nachbarn, welche die Früchte jahrelang gemeinschaftlich geplückt hatten, nicht mehr einigen konnten. Der durch mehrere Instanzen mit großer Hartnäckigkeit von beiden Seiten geführte Prozeß wurde endlich dahin entschieden, daß keine Partei das Recht habe, den Stachelbeerstrauch zu entfernen. Es wurde vielmehr jedem der Beteiligten das Recht der Anzuchtung des Strauches zugesprochen und beide zur Tragung der Kosten verurteilt. Diese betragen für jeden 225 Kronen, der Erlös aus dem Strauche beträgt jährlich etwa eine halbe Krone, so daß wohl 800 Jahre vergehen werden, bis aus dem Ertrage die Gerichtskosten gedeckt werden könnten.“ Aber sagt es nicht das Sprichwort schon: Willst Du im größten Recht prozessieren um ein Schwein, so nimm Dir eine — Wurst und laß' es sein!

— Ein halbverbrannter Kraftwagen traf am Montag mit Pferdebespannung in Berlin ein. Der Chauffeur erzählte, daß das Fahrzeug auf der Rückfahrt von Eberswalde mitten in voller Fahrt durch Explosion des Benzinbehälters in Brand geraten sei. Als sein Rock bereits zu brennen anfing, konnte er sich durch einen Sprung unmitttelbar vor Biesenthal in Sicherheit bringen, während das brennende Automobil weiterrollte. Das Fahrzeug prallte schließlich gegen einen Baum und endete im Chauveegraben. Die Feuerwehr von Biesenthal löschte den Brand.

— Unterirdische Postbeförderung. Wie aus Wien gemeldet wird, beschäftigt man sich dort gegenwärtig mit dem Problem, eine Einrichtung zu schaffen, die den gesamten Postverkehr der österreichischen Hauptstadt auf unterirdischem Wege gestattet. Es soll in einer durchschnittlichen Tiefe von 8 Metern ein Kanalnetz alle Bahnhöfe und Postbestellämter verbinden. In diesem unterirdischen Netze von vorläufig 32 Kilometern Länge soll sich der elektrische Verkehr in der Weise vollziehen, daß Trains von einem bis drei Waggons die Post — Pakete wie Briefe — an die bezüglichen Stellen bringen.

— Ein Autodrom in England. In Weybridge wurde ein Autodrom eröffnet, das für Automobilrennen, aber auch für aeronautische Versuche bestimmt ist. Die Bahn ist in Zement angelegt und an den Kurven stark erhöht, so daß selbst bei einer Schnelligkeit von 160 Kilometer die Sicherheit des Wagens gewährleistet ist. Für die erste Flugmaschine „schwerer als Luft“, die eine Rundfahrt über das Autodrom mit einer Schnelligkeit von mehr als 18 Kilometern in der Stunde machen kann, ist ein Preis von 18,000 Mk. ausgesetzt.

**Roman-Feuilleton**

der „Rigafchen Rundschau“.

**Herr und Frau Graf.**

Von Sophie von Abelung.

Ja, das mit meinem Annerl, das ist eine so viel traurige Geschichte, daß ich gar nicht weiß, ob ichs erzählen soll, und ein bißl gar lang ist sie auch. Und doch gehört's mit dazu. Dazumal, auf meiner Verlobungsreise hat mir doch das Annerl, meine Schwester, auf unserem Lieblingsplatz, da, wo die Arenstraße bei Brunnen anfängt, eingestanden, daß sie unsern Vetter Max gern hab. Den Max!! Den Max, der immer wie ein Bruder zu uns war, und vor dem wir nie keinen Respekt gehabt haben, und dem das Annerl selber einmal im Streit „du Dummkopf“ gesagt und ein Ohrweischel dazu gegeben hat. Ich bin gleich arg erschrocken darüber, weil ich gewußt hab, daß der Max der bloß Leutnant war, gar kein Geld gehabt hat und das Annerl auch teins. Wie können sich zwei Leute heiraten, die gar kein bißl Geld haben, wenn sie sich auch noch so gern mögen? Und dann kam meine Verlobung auf dem See im Schiffe, wo bloß wir beide drinn saßen, der Wolfgang und ich, und zum Mythenstein fuhren (ich weiß jetzt, daß er sich nicht Mythenstein schreibt), und das kam alles so schnell, und ich war so erstaunt und glücklich, daß ich gemeint hab, nun müß die ganze Welt mit mir glücklich sein, und das Annerl natürlich auch. Mein Wolfgang hat auch gleich einen Weg gewußt: der Max hat auf seinem Gut Landwirtschaft studieren und dann das Gut der Eltern bewirtschaften sollen. Das alles war so schön, und das Annerl war dann bei den Eltern geblieben. Ueber all mein Glück hab ich aber gar nicht gemerkt, daß das Annerl still und immer stiller worden ist. Wir sind heimgefahren nach Waldheim, und mein Wolfgang ist auf sein Gut in Norddeutschland zurückgekehrt; unsere Hochzeit hat ja erst in ein, zwei oder gar in drei Jahren sein sollen; vorher hat es Mama nicht haben wollen und der Pava auch nicht: ich sei noch viel zu jung, haben sie gesagt. Es ist uns schwer worden, uns zu trennen, bitter schwer, aber an Weihnachten hat der Wolfgang zu uns kommen sollen, und im Sommer auch, und dann — wenn man sich fürs ganze Leben angehört, was machen da ein paar Jahr aus? — So ist halt das alte Leben bei uns wieder angegangen, grad wie vor meiner Verlobung, und wir haben den „Abfall der Niederlande“ weiter gelesen, da, wo wir stehen geblieben waren, und ich hab mein Klavier geübt und Annerl ihre englische Grammatik; nur daß die Modemaiselle einen ganz gewaltigen Respekt von mir gehabt hat, weil, daß ich verlobt war — gipaffig, gelt?

Schlafzimmer herein, wo ich einen langen, langen Brief an meinen Wolfgang schrieb (das war grad, nachdem wir den Wolfgang und seinen Vater auf seinem Gut besucht hatten), und sagt: „Neser!“, sagt, „Ihr zwei seid ja immer ein Herz und eine Seel gewesen, sag mir nur, was hat denn das Annerl?“

„Das Annerl?“ Ich war so verwundert, daß ich einen großmächtigen Tintenfleck auf meinen Brief gemacht hab, wie eine riesengroße, fohlschwarze Trän. „Ja, was soll denn nur das Annerl haben?“

„Merkt denn du garnicht, wie blaß es ist und wie still? Und wo ist sein frohes, helles Lachen geblieben?“

Mein Gott, freilich, sein frohes, helles Lachen! Jetzt fällt mir's auch auf einmal ein, wie ich so daßig und Mama anschau. Und nicht ein einziges Mal hat es seine Lieder gesungen, das Annerl, seit wir daheim sind; grad nur so daßigen tuis, und sticht, und liebt bei der Modemaiselle, und tut was es halt so tun muß.

„Ich habe gehofft, du könntest mir einen Anfschluß geben“, sagt Mama, und schaut mich ganz besorgt an: „Dir sagt doch sonst das Annerl alles.“

Ich kann nur den Kopf schütteln.

„Ist das Annerl krank?“ fragt Mama mich noch besorgter. Ach, was wird denn das Annerl krank sein? Waren wir beide nicht immer gesund und vergnügt, wie die Fischeln im Wasser, das Annerl und ich? Und warum soll denn das Annerl jetzt auf einmal krank sein? Es ist ja gar kein Grund dazu da! Aber immer hanger wird mein Herz, je mehr ich denk, und immer mehr fällt auch mir auf, wie gar anders das Annerl worden ist, seit wir wieder daheim sind. Sogar wenn der Max kommt, redets kaum ein Wort, und sitzt nur still neben ihm und schaut ihn mit ihren großen, blauen Gueterln an. Eine Angst, eine großmächtige, um mein Annerl, mein herzig liebes Schwesterl, kommt über mich.

„Mama“, sag ich, setz mich ihr auf den Schoß und tu beide Arm um sie, wie ichs getan hab als kleines Kind: „Ich hab in letzter Zeit nur an mich und meinen Wolfgang gedacht — gelt, das ist eine rechte Sünd? Darum hab ich das alles gar nicht so recht gemerkt.“

Mama lächelt, aber es ist ein trauriges Lächeln. „Ich wills wieder gut machen, Mama. Weißt, das Annerl ist jetzt oft allein, wenn ich an den Wolfgang schreib oder an ihn denk. Ich will wieder mehr mit dem Annerl sein, dann bring ichs schon heraus, warum daß es nicht ist wie früher; sollst sehen, Mama, es wird alles wieder gut.“

Mama hat mich geküßt und ist wieder gegangen. Aber ich hab nimmer schreiben können: immer hab ich an das Annerl denken müssen und was ihm wohl fehlt, und am Abend, wie ich es allein im Garten draußen hab stehen sehen, spring ich

auf und sag zur Mademoiselle, die mir grad vorgelesen hat, um mich zu bilden: „Ich glaub, das Annerl ruht mich, ich muß geschwind zu ihr.“

Das ist freilich nicht ganz wahr gewesen; aber hinausgemüht zum Annerl hab ich, das war richtig, und die Mademoiselle hat geseufzt und das Buch zugeklappt und bloß gesagt: „Sie sind wieder einmal zerstreut, ma chérie“, wie so oft, seit ich dem Wolf seine Braut geworden war. Ich aber bin hinausgeschliffen in den Garten. Da ist schon herbftlich gemelen: die gelben Hornblätter haben auf den Wegen gelegen, die Chrysanthemum haben geblüht, eine letzte blaße Rose hat schwermütig am Stiel gehangen, und die grauen feuchten Nebel sind von der Wies herüber in den Garten gezogen kommen. Es war schon ganz dämmerig im Garten, und das Annerl hat an der alten Urne gestanden, so still, als wär sie auch aus Stein. Obs die Dämmerung war ringsumher, ich weiß es nicht; aber die ganze liebe schlante Gestalt hat gar so traurig ausgesehn. Mit ihren Armen hat sie die Urne umschlungen, und die Augen haben in die Ferne geschaut, hoffnungslos, so wie es meinem Annerl seine blauen Gueterln noch nie getan haben, auch selbiges Mal nicht, als sie mir auf der Arenstraße, dort, wo es am allerstaubigsten ist, gesagt hat wie sehr sie den Max lieb hab und daß sie sich nie, nie heiraten könnten, weil sie zu arm seien.

„Annerl, Annerl!“

Da ist sie erschrocken aufgefahren. „Was willst du von mir?“

Ich hab sie von der alten Steurne weggezogen und auf eine Bank. Dort hab ich ihre beiden Hand in meine genommen und gefragt, was mit ihr sei. Das Annerl sagt natürlich: „Nichts“; aber wie ich sie an mich drück, fühl ich, wie sie am ganzen Leib zittert. Sie hat mich von sich gehoben, und dann hat sie gefragt: „Was hast denn du? und was willst du, von mir? Mir fehlt gar nichts.“

Da hab ich gesagt: „Doch, daß dir was fehlt, das seh ich dir an, und das sollst du mir jetzt sagen, und ich laß dich nicht los, als bis du es getan hast.“

Mein Annerl hat mich angesehen mit zwei Augen, so groß und entsetzt, wie die Augen von einem Reh, das man zu Tod hegt. Dann hat sie zu weinen angefangen, nicht laut, sondern so, wie jemand, dem das Herz bricht. Ich hab sie bei allen Namen genannt, die ich sie nenn, seit wir in unsern ersten Lederbüchel Hand in Hand im Garten herumgewackelt sind: „Mäuserl, Goldkäferl, Seelenberzl, Stumpumpri!“ — es hat aber alles nichts genutzt. Zuletzt hat sie aufhören zu weinen und sagt zu mir: „Laß mich, laß! Was mir fehlt, kann ich niemand sagen, keinem einzigen Menschen — nur dem lieben Gott allein — und auch dem nicht so recht.“

Da bin ich zu Tod erschrocken: „Annerl!“ ruf ich: „Was ist es? Sag mir's um Gottes willen!“

Hörst du, du mußt... Vor mir hast du doch noch nie kein Geheimnis gehabt, und jetzt... Ich hab nimmer reden können: mein Herz hat zu laut getan, nur so gebumpert hats.

Mein Annerl hat ihren Kopf auf meinen Schoß gelegt, wie sie es immer gern getan hat, wenn sie müd war, und ihre blonden Zöpf, aus denen die Nadeln herausgefallen sind, haben lang, lang heruntergehangen, bis auf den Kiesweg, wo die weissen Blätter lagen. So ist sie eine Weile lang ganz still gelegen, und ich hab mit meinen zitternden Fingern ihr schönes, welliges Haar gestreichelt. Endlich sag ich: „Annerl, liebes, gutes Annerl, es wird kühl hier; laß uns heimgehen.“ „Nein“, sagt sie da und drückt sich so fest an mich, daß mir der Atem fast vergeht. „Nicht ins Haus, nicht hinein! Ich will dir ja alles sagen, weil mir sonst das Herz zerbricht — aber nur dir, dir ganz allein, hörst du? Bleib still sitzen —“ denn ich hab sie aufrichten wollen: „ich kann es besser so.“ Die Augen hat sie dabei zuhalten und die Hand auf der Brust gefaltet: Dann hat sie tief, tief aufgeseufzt und angefangen:

„Neserl, ich hätt nie gedacht, daß ein Mensch so schlecht sein kann. Untreu ist mir immer wie das Schändlichste auf der Welt vorgekommen. Du weißt ja, wie ich schon meine Doderln als kleines Mäderl lieb gehabt hab und gepflegt, bis zuletzt; ich hab nie eine weggeworfen, weil sie alt war, oder garstig, oder zerbrochen — nie, gelt?“

Ich kann nur stumm nicken.

„Und meine Wögelin hab ich auch immer treu versorgt“, fährt das Annerl wie im Traum fort, „und euch hab ich alle so lieb gehabt, wie nichts auf dieser Welt — dich und die Mama und den Pava... und dann meinen Max — und dann meinen Max —“ Das letzte sagt sie leis, ganz leis, so daß man es kaum hören kann.

„Ich hab ja nie einen andern gefannt“, fährt sie wieder nach einer Weile fort, und für einen Augenblick macht sie die großen blauen Augen auf, die wie Blumenstern ausschauen; dann aber schließt sie sie wieder zu, als könnten sie das Licht nicht vertragen — oder — oder — bin ich es, die sie nicht ansehen kann? Wie dieser Gedanke mich durchzuckt, legt sich mir noch eine neue Angst, eine furchtbare, auf die Seel: mein Gott, o mein Gott, was werd ich nun hören müssen?

„Sieh, der Max ist ja so viel lieber und besser, als ichs jemals verdien“, fährt das Annerl fort, „und zu Anfang ist er mir alles gewesen, es in Mensch dem andern sein kann. Aber dann...“

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Die Herausgeber. Cand. jur. R. Aug. Dr. Alfred Aug.